

## B e r i c h t

über

die Fortschritte der Zoologie im Jahre 1834,

vom

H e r a u s g e b e r .

(Schluß.)

## Wirbelthiere.

Groß ist die Zahl der Arbeiten, welche sich über diese Gruppe des Thierreichs verbreiten; bedeutend die Masse neuer Gattungen und Arten, mit welcher sie die Wissenschaft bereicherten. Kaum läßt sich das Wichtigste auf wenige Bogen zusammendrängen. Außer den Werken, welche sich auf einzelne Klassen oder auf einzelne Abtheilungen derselben beschränken und an ihrem Orte erwähnt werden sollen, lieferten das reichste Material die meist schon im Eingange erwähnten Reisewerke und die Faunen, welche die Wirbelthier-Klassen zum Gegenstande haben, insbesondere Bonaparte's treffliche *Iconografia della Fauna Italica*, von welcher im Laufe des verflossenen Jahres die 6te—11te Lieferung erschien (dies zur Berichtigung des früher Bd. I. p. 6. Anm. Gesagten), und J. C. Gray's *Illustrations of Indian-Zoology, consisting of coloured plates of new or hitherto unfigured Indian animals from the Collection of Major-General*

*Hardwicke. Pars XIII. u. XIV. — 1*). Unter den Reise-  
werken ist besonders reichhaltig Georg Bennett's Reise  
(*G. Bennett Wanderings in New South-Wales, Batavia, Pe-  
dir Coast, Singapore and China during the years 1832—34.*  
2 Vol. 8.).

### 1) Fische.

Den ersten Rang unter den ichthyologischen Arbeiten  
des verflossenen Jahres behauptet unstreitig Agassiz's bereits  
im Jahre 1833 begonnenes Werk über die fossilen Fische:  
*Recherches sur les Poissons fossiles par L. Agassiz. Neu-  
chatel 1833. 4.* mit lithographirten Abbildungen in fol. Lei-  
der besitzen wir nur erst einzelne Bruchstücke aus den ver-  
schiedenen Bänden des Textes. Nach Cuvier's Vorgange se-  
hen wir auch hier die Untersuchung über die fossilen Reste  
auf die umfassendste und gründlichste Kenntniss der lebenden  
Fische gegründet, welcher aus dieser gediegenen Bearbeitung  
der fossilen manch wesentlicher Vortheil erwächst. Nament-  
lich erwirbt sich der Verf. ein großes Verdienst dadurch, daß  
er durch besondere Berücksichtigung der äusseren Bedeckun-  
gen die Aufmerksamkeit auf diesen von der Systematik bis-  
her zu sehr vernachlässigten Gegenstand lenkt. In einem be-  
sonderen Abschnitte (*Dermatologie des Poissons*) giebt er  
hierüber die allgemeinen Resultate seiner Untersuchungen.  
Aufser der metallischen, silber- oder goldfarbigen Pigmentlage,  
welche man auf der Unterseite der Schuppen bemerkt, haben  
die Fische gewöhnlich am oberen Theile ihres Körpers, haupt-  
sächlich am Rücken, zahlreiche, zerstreute oder in verschie-  
denem Grade einander genäherte Punkte eines schwarzen  
oder anders gefärbten Pigmentes, kleine Krystalle von er-  
digen oder metallischen Substanzen. Man findet sie wieder  
auf der äusseren Fläche des Peritoneums, am Gehirne und  
verlängerten Marke, in den Augen. Ehrenberg beobachtete

---

1) Von den im Jahre 1834 erschienenen Lieferungen der *Illumi-  
nerade Figurer till Scandinavisk Fauna Nilsson's* habe ich noch  
keine gesehen, auch über den Fortgang des Werkes nichts Näheres er-  
fahren.

sie bereits am Hechte; sie finden sich aber bei allen Fischen und zeigen in den Arten zahlreiche Verschiedenheiten nach Gestalt und Zusammensetzung. Zur Laichzeit fand A. die Farben aller von ihm beobachteten Arten intensiver; die Pigmentpunkte des Rückens breiten sich dann weiter nach den Seiten und dem Bauche hin aus; letzterer wird gefleckt, die Insertion der Flosse färbt sich roth oder orange, selbst der ganze Bauch nimmt diese verschiedenen Nüancen an. Von besonderem Interesse ist die Beobachtung, daß *Aspro Zingel*, *Salmo fario*, *Lota fluviatilis*, wenn sie lebhaft Bewegungen machen, um den Händen zu entschlüpfen, eine intensivere Färbung annehmen, dann bis zum gänzlichen Verluste der Farben erbleichen, und diese langsam wieder erhalten. A. glaubt diese Erscheinung durch eine reichliche Pigment-Absonderung und dessen plötzliche Resorption erklären zu können. Alle grünlichen Fische werden, der Luft ausgesetzt, blau; im Weingeiste behalten die Fische ihre Farben besser, wenn man sie, so wie man sie aus dem Wasser nimmt, schnell an der Luft trocknet, nachdem man sie abgewischt hat. Eine Epidermis ist immer vorhanden, aber äußerst dünn, dem feinsten Epithelium gleichend, am deutlichsten bei den Fischen mit sehr kleinen Schuppen. Bei den Arten mit geschindelten Schuppen bildet sie selbst Duplicaturen, gleichsam Taschen, in welchen der hintere äußere Theil der Schuppen steckt. Der genaueren Beschreibung der Schuppen ist besondere Sorgfalt gewidmet; bei der Seltenheit des kostbaren Werkes glaubt Ref. im Interesse seiner Leser zu handeln, wenn er diesen lehrreichen Abschnitt demnächst in vollständiger Uebersetzung mittheilt.

Auf die Beschaffenheit der Hautbedeckung gründet A. die Eintheilung der Klasse. Indem er von der Beschaffenheit des Skelets, der vertikalen Flossen u. s. w. abstrahirt, unterscheidet er nach der Gestalt der Schuppen 4 Ordnungen:

1) Die Placoiden — statt eigentlicher Schuppen Anhäufungen von Schmelz, zuweilen von beträchtlicher Ausdehnung, zuweilen auf feine Spitzen reducirt (Buckel der Rochen — Chagrin der Haye).

Hierher die Familie der Cestracionten *Ag.* (enthält nur eine

Gattung der gegenwärtigen Schöpfung: *Cestracion*, die übrigen fossil. — Die Hybodonten. *Ag.* (fossil); dann die Hays, die Rochen, die Cyclostomen. (Den Stamm bilden also die Knorpel-Fische Cuvier's mit Ausnahme der Störe.)

2) Die Ganoiden — Schuppen von eckiger Form, zusammengesetzt aus unter einander liegenden Horn- und Knochenplättchen, von einer dicken Schmelzlage überzogen.

Hierher die Lepidoiden. *Ag.* (fossil); die Sauroiden (fossil bis auf die Gattungen *Lepidosteus* und *Polypterus*); die Pycnodonten. *Ag.* (fossil); die Sclerodermen; Gymnodonten; Lophobranchen; Welse; Störe.

3) Die Ctenoiden — Schuppen bestehen aus Lamellen, welche an ihrem hintern, äußerlich sichtbaren Rande kammförmig eingeschnitten sind, und fühlen sich, da die unteren Lamellen stets über den Rand der darüberliegenden heraustreten, rauh an.

Hierher die Chätodonten; Pleuronecten; Percoiden; Polyacanthen; Sciänoiden; Sparoiden; Scorpänoiden; Aulostomen (also meist *Acanthopterygii Cuv.* mit Ausnahme derer mit glatten Schuppen).

4) Cycloiden — die Schuppen bestehen aus einfachen, ganzrandigen Lamellen, an der oberen Fläche nicht selten mit eingepprägten Zeichnungen. Die Schuppen der Seitenlinie sind wie die übrigen gebildet; aber statt flacher Lamellen sind es in einander geschobene Trichter, deren verdünnter Theil, gegen die Scheibe der Schuppe gelehnt, die zuweilen gegabelte, zuweilen verästelte Röhre bildet, durch welche der den Fisch bedeckende Schleim schwitzt.

Hierher die Labroiden; die Gattung Mugil, Atherina; die Scomberoiden; Gadoiden; Gobioiden; Murenoiden; Lucioiden; Lachse; Clupeaceen; Cyprinen. (Den Stamm bilden also die *Malacopterygii. Cuv.*) Fast jede der angeführten Familien, so wie sie bis jetzt genommen wurden, begreift indessen, wenn sie einigermaßen zahlreich ist, Genera, welche umgestellt werden müssen.

Schon von vorn herein flösst freilich dies System, sofern es sich nur auf eine Besonderheit des Organismus gründet, die Besorgniß ein, daß es mehr den Charakter eines künstlichen, als eines natürlichen Systemes an sich trage, und man möchte bezweifeln, daß die vergleichende Anatomie in den einzelnen Ordnungen (besonders in 1. und 2.) eine solche Uebereinstimmung des darin Begriffenen finden möchte, wie sie es von den Ordnungen eines natürlichen Systemes fordert; aber jedenfalls wird es ein trefflicher Leitfaden für die Erkennung der fossilen Fischreste, und liefert schon jetzt, nach

des Verfs. bisherigen Untersuchungen, durchgreifende Anhaltspunkte für das relative Alter der Gebirgsformationen. Mehr als  $\frac{3}{4}$  aller bekannten Fische (diese zu etwa 8000 Arten angenommen) gehören nach Ag. <sup>1)</sup> zu den Cycloiden und Ctenoiden, von denen noch keiner in Formationen, älter als die Kreide, gefunden ist, so daß es nichts ihnen Analoges in der ganzen Reihe der Secundair-Formationen bis zum Grünsand gegeben hat; das vierte Viertel kommt auf die Placoiden und Ganoiden, welche in der Jetztwelt wenig zahlreich, in der Vorwelt bis zur Epoche des Grünsandes allein existirt haben. Von einer Formation zur andern wird die durch alle Bildungsepochen reichende Klasse der Fische durch sehr verschiedene Genera repräsentirt. A. kennt keine Art, welche man zugleich in zwei aufeinanderfolgenden Formationen gefunden hätte.

Die Fische des Tertiärgebirges schliessen sich den lebenden sehr an, sind aber nie ganz mit ihnen identisch. In den untern Tertiärbildungen gehört schon  $\frac{1}{3}$  der Arten zu Gattungen, welche nicht mehr existiren. In der Kreide gehören schon mehr als  $\frac{2}{3}$  der Arten zu erloschenen Gattungen, und wenn auch von einigen Gattungen noch Arten leben, so ist doch die Zahl der untergegangenen Arten derselben gröfser. Unter der Kreide giebt es keine Gattung mehr, von welcher die Jetztwelt eine Art aufzuweisen hätte.

Die Oolith-Reihe mit dem Lias bildet eine sehr natürlich begränzte Gruppe. Von dieser Epoche absteigend, sieht man die in der gegenwärtigen Schöpfung vorwaltenden Formen nicht mehr, und diejenigen, welche in dieser in der Minderzahl sind, erscheinen sogleich in großer Anzahl, wobei die Gleichförmigkeit der Typen sehr auffallend ist. Die Ganoiden mit symmetrischer Schwanzflosse, die Placoiden mit beiderseits gefurchten Zähnen und großen Stachelstrahlen walten vor. Vom Lias abwärts zeigen die Ganoiden das Ende der Wirbelsäule in einen unpaaren Lappen verlängert, wel-

---

1) *Livr. 4. p. 59 sq.* Eigentlich 1835 erschienen, hier aber des Zusammenhanges wegen anticipirt.

cher das Ende der Schwanzflosse erreicht. Man sieht also in der Reihe der Erdepochen zwei Hauptabtheilungen, deren Gränze im Grünsand ist. Die älteste umfaßt die Ganoiden und Placoiden, die zweite schließt sich innig an die jetzige Schöpfung an, begreift viel mannigfaltigere Formen und Organisationen, besonders in den Ctenoiden und Cykloiden, und eine kleine Zahl von Arten aus den vorher genannten Ordnungen, die allmählig verschwinden. In den ältern Epochen findet man noch nicht den Unterschied zwischen See- und Süßwasserfischen; vor dem Kohlengebirge noch keine evident fleischfressenden Fische mit konischen, scharfen Zähnen, sondern die früheren scheinen Omnivoren (mit rundlichen, stumpfkegelförmigen und bürstenförmigen Zähnen) gewesen zu sein.

Die von Bélanger gesammelten Fische hat Valenciennes in dessen Reisebeschreibung (*Voyage aux Indes Orientales. Zoologie*) bearbeitet und zugleich über die Fischfauna der Küste von Malabar einige allgemeine Bemerkungen mitgetheilt. Bélanger und Dussumier sammelten dort an 300 Arten. Unter den Stachelflossern ist die Familie der Sciänoiden die reichste, unter den Weichflossern die der Clupeaceen. Sehr gering ist die Zahl der Kehlflösser (nur kleine Pleuronecten), wodurch das Gesetz, daß die Gadoiden hauptsächlich den Polargegenden angehören, und in ihren periodischen Wanderungen die Tropenzone nicht erreichen, sich bestätigt. Die Zahl der Apoden ist gering, weit weniger Muränen giebt es hier als im rothen Meere, obwohl an kleinen Clupeaceen, ihrer Lieblingsnahrung, Ueberfluß ist. Es muß dies von der Beschaffenheit der Küste, ihrem gleichförmigen, sandigen Boden abhängen, welcher dagegen den zahlreichen Rochen und Hayen zu gefallen scheint. Von den Gattungen mit dem seltsamen Kiemenlabyrinth, welche mit Ausnahme des südafrikanischen *Spirobranchus*, sämmtlich den süßen Gewässern Indiens angehören, finden sich mehrere *Ophiocephalus*-Arten in den Sümpfen. Die von Bélanger gesammelten Stachelflosser, von denen hier nur eine Auswahl gegeben wird, sind bereits in Cuvier und Valenciennes's *Hist. d. Poiss.* beschrieben worden. Die neuen Arten der Weichflösser sind:

aus der Familie der Cyprinoiden, deren Formen sich an die europäischen anschließen, *Cirrhina micropogon* Val., ausgezeichnet durch die dicken, fleischigen, gefranzten Lippen des kleinen, mit 4 Bärteln besetzten Mundes, weshalb der Verf. ihn nur vorläufig mit *Cirrhina* Cuv. verbindet; — aus der Fam. der Siluroiden: *Bagrus exodon* Val. und ein seltsamer Fisch, den man eher für einen *Lophius* als für einen Siluroiden halten möchte, bereits von Ham. Buchanan als *Platystacus Chaca* dargestellt, aus welchem Cuvier und Valenciennes eine eigene Gattung *Chaca* bilden unter folgenden Charakteren:

Kopf flach, so lang wie breit, fast viereckig, oben mit vortretenden Knochenleisten; zahlreiche Bärteln; kleine, nach oben gerichtete Augen; Kiemendeckel verborgen; 7 Kiemenstrahlen; der erste Strahl der Brustflosse stark, prismatisch-dreieckig; die erste Rückenflosse sehr kurz; die zweite und die Afterflosse verfließen mit der Schwanzflosse; Haut weich; eine Reihe Tuberkeln auf der Seitenlinie. Die Art *Ch. lophioides*, in Flüssen und Teichen des nördlichen Bengalens.

Ueber die von Allen in Westafrika gesammelten Fische hat E. T. Bennett der *Zool. Soc.* Bericht erstattet (*Proc. p. 45.*). Es zeigte sich auch hierin die große Uebereinstimmung der Fauna Ostafrika's mit der der westafrikanischen Flüsse. Wie der *Polypterus bichir* des Nils in dem *P. senegalensis* seinen Repräsentanten hat, so der *Myletes* des Nils in dem *M. Allenii* Benn., und *Tetrodon Physa* des Nils im *T. strigosus* Benn. Auch ein *Gymnarchus*, von welcher Gattung man bisher nur eine Art aus dem Nil kannte, findet sich im Westen wieder. Hier die Diagnosen der westafrikanischen Arten:

*Myletes Allenii*. *M. oblongus*; pinna dorsali prima supra ventrales posita. D. 10,0. A. 14. C. 19. P. 15. V. 9.

Specimen biunciale a *M. Hasselquistii* Cuv. (*Salmo Dentex* H.) differe videtur situ pinnae dorsalis primae.

*Tetrodon strigosus*. *T. dorso hispido nigrescente*; ventre lateribusque laevibus, his albo nigroque longitudinaliter lineatis, illo albo: pinna caudali quadrata; pectoralibus late rotundatis. D. 12. A. 9. P. 19. C. 8.

*T. lineato* L. (*T. Physa Geoffr. analogus*; differt maxime ventre lateribusque haud armatis.)

Das verborgene Treiben der Fische in den Tiefen des Oceans und der süßen Gewässer entzog ihren Haushalt so-

wohl, wie ihre höheren Seelenäußerungen dem Auge des Beobachters. Kein Wunder, daß ihre scheinbare Indolenz ihre Seelenfähigkeiten auf einer höchst niedrigen Stufe stehend erscheinen liefs. Daß sie indess keinesweges so ganz frei von allen Gefühlen und Leidenschaften, so ganz ohne Kunsttriebe sind, fängt an durch neuere Beobachtungen wahrscheinlich zu werden. Wenn bereits jene oben erwähnten Beobachtungen von Agassiz über das Verfärben der Fische auf psychische Einflüsse hinweisen, so noch mehr die Beobachtungen eines Ungenannten, v. L., (Isis 1834. p. 228.) über das Treiben der Stichlinge in der Laichzeit. Wie sich die rothe Farbe intensiver und weiter über den Vorderleib ergoß, wurden auch ihre Gebärden und Bewegungen verändert; jedes Pärchen schien der Gesellschaft der übrigen auszuweichen; sie wurden traulich und zahm, schienen durch die Gluth der Liebe ganz umgeschmolzen. Im Juni hatten sie sich in das flache, sandige Ufer getheilt und jedes Fischlein vertheidigte sein Gebiet gegen die Einfälle der andern <sup>1)</sup>. Ein Stichling liefs die Art und Weise, wie er seinen Eiern ein Nest bereitete, genauer wahrnehmen. Dicht am Boden sich wiederholt im Kreise drehend, pflügte er mit seinen Spornen den Sand auf, so daß ein mit einem Graben umzogener Sandhügel entstand, in dessen Mitte ein vertiefter schwarzer Punkt, das aus Wurzelfasern bestehende Lager der Eier, sich befand, über dem er oft eine Minute lang mit stark zitternder Bewegung des Leibes (Legeact?) schwebte, und dabei sich jedesmal mit dem Kopfe zur Mitte des Nestes neigte, als ob er die Eier zurecht legte. Oft brachte er etwas im Maule zum Neste. Kaum war dieses, welches 60—80 traubenweis am Wurzelgewebe hängende Eier zeigte, ausgenommen, als das Fischlein mit großer Anstrengung die Untiefe überstieg, um zu sehen, was seiner Brut geschehen wäre.

Auch das trauliche Verhältniß des Piloten (*Centronolus ductor*) zum Haifische haben neuere Reisende bestätigt

---

1) Aehnliches beobachtete schon früher ein englischer Naturforscher.

gefunden. Meyen beobachtete 3 Fälle, und spricht die Vermuthung aus, daß sich der Pilot vom Kothe des Hayes nähre, und deshalb ihn begleite und führe. (Reise um d. Erde, B. I. p. 57.) Der Pilot schwimmt, als suchte er etwas, voran oder seitwärts und kehrt immer wieder zum Haye zurück. Einst als ein Köder ausgeworfen wurde, war der Hay über 20 Schritte vom Schiffe entfernt. Kaum hatte dies der Pilot bemerkt, als er sogleich zum Hay zurückkehrte, dem er mehrmals plätschernd um die Schnauze schwamm. Der Hay folgte und safs sehr bald am Haken fest. Ist der Hay gefangen, so bleibt sein Führer noch einige Zeit in der Nähe des Schiffes. G. Bennett (*Wanderings II. p. 266.*) erzählt dasselbe, und bemerkt dabei, daß der Hay viel vorsichtiger sei, den Köder anzufassen, wenn er nicht vom Piloten begleitet werde. Bei einem blauen Hay in der chinesischen See sah M. 2 Piloten. Von einem dem Kiele des Schiffes voranschwimmenden Piloten behaupten die Schiffer, daß er seinen Hay verloren habe.

Nach Retzius Mittheilung in der Versammlung der Naturforscher in Breslau (Isis 1834. p. 680.) ist die zuerst von Märklin gemachte, dann von Eckström publicirte Entdeckung, daß die männlichen *Syngnathus* in einer eigenen, von der Haut unterhalb des Schwanzes gebildeten Tasche die vom Weibchen gelegten Eier aufnehmen, auch vom Prof. Rapp bestätigt worden. Von England aus erfahren wir, daß diese Entdeckung bereits in den Jahren 1784 und 85 von John Walcott gemacht ist, wie aus dessen hinterlassenen Manuscripten hervorgeht. Nach ihm pflanzen sich *Syngnathus Acus* und *Typhle* schon fort, wenn sie 4—5" lang sind. (*Yarrell in d. Proc. of the Z. S. 1834. p. 118.*) Nach diesem hat bei *S. ophidion* weder Männchen noch Weibchen eine Aftertasche, sondern das Männchen trägt die Eier in hemisphärischen, aufsen am Bauche vor dem After befindlichen Vertiefungen, welche bereits genauer von Eckström beschrieben sind.

Einige Beobachtungen, welche über die Lebensweise allgemein bekannter Fische gemacht wurden, können hier nicht unerwähnt bleiben.

G. Bennett will bei deu fliegenden Fischen (*Exo-*

*coetus*) nie eine fortstossende Bewegung der Brustflossen wahrgenommen haben. Sie sollen wohl dem Fische eine Richtung geben, hauptsächlich aber ihn in der Luft wie ein Fallschirm stützen. Für das Hauptbewegungsorgan hält B. den Schwanz, durch dessen Schnellkraft sie, wie andere Fische, aus dem Wasser hervorspringen. Im Fluge würde die zarte, schnell abtrocknende Haut der Flossen sehr bald beschädigt werden. Der längste Zeitraum, den sie ausser dem Wasser aushalten, ist 30 Secunden, der weiteste Flug 200 Ellen. Die gewöhnliche Höhe des Fluges ist 2—3 F., aber B. sah, daß sie zu einer Höhe von 14 F. an Bord kamen. Einmal aus ihrem Elemente erhoben, sanken sie wohl unter die anfängliche Höhe hinab, wären aber ausser Stande, sich über dieselbe zu erheben, mithin hinge die Höhe des Fluges vom ersten Sprunge ab <sup>1)</sup>).

Von den Haftfischen (*Echeneis*) berichtet derselbe Naturforscher (*Wander. II. p. 273.*), daß sie wegen unverhältnismässiger Kleinheit der Flossen und des Schwanzes, und bei Mangel der Schwimmblase nur sehr mühsam den Ort verändern, und deshalb in der Haftscheibe ihres Kopfes ein Mittel besitzen, sich an Hayfische, Schiffe und Felsen anzuheften. Daß sie sich vorzugsweise an *Sq. carcharias* anheften, dagegen am blauen Hay von ihm nie gefunden wurden, leitet B. daher, daß sich jener dem Lande mehr nähere, wo sich die Schiffshalter, unfähig weit in die See hinauszuschwimmen, an den Felsen der Küste angeheftet halten. Ihre Nahrung besteht in kleinen Gliederthieren. Die Zahl der Scheibenplatten variire nach der Gröfse des Fisches von 17—24. Nach Abhauen des Kopfes behält dieser über 20 Minuten lang das Vermögen sich festzuheften.

Daß die Makrele, *Scomber scomber*, dieser für den Er-

---

1) Ist es auch einleuchtend, daß die Erhebung hauptsächlich durch die kräftige Bewegung des Schwanzes geschieht, so scheint diese doch nicht auf eine so weite Entfernung wirken zu können. Hierbei müssen sicher die Flossen mithelfen. Daß sie die Flossen beim Fluge bewegen, bemerkt Meyen ausdrücklich. Reise um d. Erde, Bd. 2. p. 94.

werb der Küstenbewohner so wichtige Fisch, ein eigentlicher Zugfisch sei, wird von einem Ungenannten (*Loud. Magaz. of N. H. VII. p. 637.*) in Zweifel gezogen, weil sie zu einer Zeit, wo man sie nicht zu erwarten pflege, d. h. im December, Januar und Februar, bei mildem Wetter zuweilen in Menge gefangen werde. Sie könne demnach nicht aus fernen Gegenden kommen, sondern scheine sich nur in große Tiefe zurückzuziehen, wie unter den Süßwasserfischen der Char (*Salmo Umbla L.*) zur Laichzeit an seichten Stellen felsiger Landseen häufig gefangen werde, nachher aber selten, weil er sich in die Tiefe zurückziehe. Das ungewöhnliche Erscheinen der Makrele könne entweder durch das milde Winterwetter herbeigeführt werden, welches in ihnen den Instinkt, das seichte Wasser, wie zur Laichzeit, aufzusuchen erwecke, oder durch Heftigkeit der Stürme, welche sie aus ihrem Asyle vertreibe.

Ueber die lachsartigen Fische hat Agassiz in der *British Association* interessante Beobachtungen mitgetheilt. (*Jameson New Philos. Journ. XVII. p. 380.*) Er ist der Ansicht, daß die Familien der *Salmonacei* mit den *Clupeaceen* vereinigt werden müsse, da An- und Abwesenheit der Fettflosse ein zu unwesentlicher Unterschied für Familien sei, überdies jene Flosse in den Gattungen *Serrasalmo* und *Myletes* wahre Knochenstrahlen habe. Bei *Salmo Cuv.* sei die Zahl der Kiemenstrahlen selten an beiden Seiten des Kopfes dieselbe, sondern variire zwischen 10 und 12. Dem Umstande, daß die Laichzeit der meisten Arten in die kälteste Jahreszeit falle, schreibt A. die Fähigkeit derselben, alle Temperaturen zu ertragen, zu. Farbe und Längenverhältniß der Kinnladen begründe keinen Artunterschied, weil der Unterkiefer länger oder kürzer sei, jenachdem der Fisch den Mund öffnet oder schließt; nach Alter und Jahreszeit ändere die Farbe. Die Jungen sind mehr gefleckt, die Alten werden mehr einfarbig <sup>1</sup>). Während des Herbstes und der Winter-

1) *S. Hucho* z. B. mit mehr oder minder deutlichen Flecken hat in der Jugend große schwarze Querbinden über dem Rücken, bis zu

monate, zur Laichzeit, sind ihre Farben am brilliantesten. Die Farbe des Fleisches variirt nach der Nahrung; durch directe Versuche überzeugte sich A., dafs deren Intensität von der gröfseren oder geringeren Quantität verzehrter Gammari-  
nen abhängt. Nach ihm reduciren sich sämtliche Lachse des Continents auf 6 Arten, wie folgt:

1) *S. umbla* L. *the Char* Englands — *Ombre Chevalier* des Genfer Sees — der Rötheli der deutschen Schweiz — Schwarzreut-  
tel Salzburgs.

*Syn. S. salvelinus* L. — *S. alpinus* L. — *S. Salmarinus* L. Der Fisch findet sich in England, Irland, Schweden, in d. Schweiz, im südlichen Theile Deutschlands.

2) *S. Fario* L. — *Trout of brooks*, *Common Trout*, *Gillaroo-trout*, *Par.* — *S. sylvaticus* Schrank — *S. alpinus* Bl. — *S. punctatus* Cuv. — *S. marmoratus* Cuv. — *S. erythrinus* L.

Eben so ausgebreitet als die erste Art.

3) *S. Trutta* L. *Sea-trout*, *Salmon-trout*. Identisch mit *S. lemanus* Cuv. und *S. albus* Rond.

Eben so ausgebreitet wie die vorige Art.

4) *S. lacustris* L. — *S. Illanca* und *S. Schieffermüleri* Bl. In den Seen von Nieder-Oestreich und in dem Rheine oberhalb Constanz.

5) *S. Salar* L. — *the true salmon* — *S. hamatus* Cuv. der alte Fisch, *S. Goedeni* Bl. der junge.

6) *S. Hucho*. Den Gewässern der Donau eigenthümlich.

Agassiz überzeugte sich, dafs Schottland einige eigenthümliche Arten habe. Ueber dieselben s. W. Jardine's Abhandlung (*Edinb. new Philos. Journ. Oct. 34—Jan. 35*, übersetzt in v. Froriep's Notizen. Bd. XLIII. No. 943 u. 44.). —

---

den Seiten. Im zweiten und dritten Jahre lösen sich diese Binden in große schwarze Flecke am Rücken auf, die mehr und mehr verschwinden, bis der Fisch fast gleichfarbig wird. *S. lacustris* L. hat jung große schwarze Augenflecke an allen oberen Theilen des Körpers; vom dritten Jahre an nehmen sie ab und verschwinden bald gänzlich. *S. Umbla* hat so lange er jung ist, eine einförmige grünlich gelbe Farbe, weissen Bauch, später wird diese Farbe dunkler, lebhaft grün, endlich schwärzlich grün. Der Bauch wird bald silberweiss, nachher gelb und orange gefärbt, und bekommt einen goldenen Schein. Sehr früh sind die Seiten mit Augenflecken geziert, die bald nicht mehr vorhanden sind.

J. betrachte  $\ddagger$  den Herling (*S. albus Flem.*), den grauen Lachs (*S. eriox*), die Raubforelle (*S. ferox Jard. et Selb.*) und den Par (*S. salmulus Ray*) als bestimmt unterschiedene Arten.

Ueber die Lachsartigen Fische findet sich auch von einem Ungenannten in *Loudon's Mag. of N. H. VII. p. 202.* ein lesenswerther Aufsatz, viel über das Wachsthum des Lachses und Vorschläge zur Schonung dieses wichtigen Erwerbzweiges enthaltend. Der Verf. beweist, daß der Laich des Lachses nicht vor März oder April auskomme (nach Angabe der Angler liege er 5 Monate), daß mithin die junge Brut (*smelt*) erst im zweiten Lebensjahre, etwa 6—8" lang, in See gehe, und zwar nur die Weibchen, die Männchen bleiben noch einen Sommer an den Laichstellen (dann graue *smelts, pars, pinks, brambling smelts* genannt). Daß diese junge Brut in demselben Jahre, in welchem sie seewärts gegangen, als Halbfisch (*grilse*) zurückkehren, ist nach den mitgetheilten Beweisen nicht zweifelhaft. Weder Lachs noch Forelle laiche jedes Jahr, denn man fange im Januar oft von beiden Individuen, deren Roggen kleiner als Senfkörner sei, die mithin in dem Jahre nicht gelaicht haben könnten; dagegen sei bei einem Laichfische (*redfish*), welcher im November und December in den Flüssen aufsteige, der Laich fast zum Auskommen reif, und noch im März und April keine Spur von Roggen vorhanden. Welches die Ursache sei, daß der Lachs so viele Monate vor der Laichzeit in die Flüsse steige, läßt der Verf. unerklärt <sup>1</sup>). Im Ribble (Lancashire) sieht man den frischen Fisch nie vor Mai, und dann nur selten; einige erscheinen im Juni, Juli und August bei hohem Wasser. Von Ende Septembers werden sie häufig (die Fischeereien an der Mündung des Flusses haben dann aufgehört). Die Laichzeit beginnt Ende Octobers, die meisten laichen im December, einige selbst im Februar; Verf. traf selbst ein Paar

1) Auch Valenciennes (*Bélang. Voyage Zool. p. 352.*) gedenkt dieses Umstandes, und verspricht in seiner *Hist. nat. d. Poiss.* nähere Auskunft zu geben.

im März an. Einige der männlichen Lachse gehen im December und Januar hinab, der grössere Theil der Weibchen bleibt bis April im Flusse.

Ueber die fußförmigen Anhänge der Plagiostomen hat A. F. J. C. Mayer in Froriep's Notizen 40. No. 18. Einiges mitgetheilt. Nach ihm bestehen sie aus 13 Knorpelstücken, von denen die ersten 3 unter einander eingelenkt sind, dann aus 3 langen nicht eingelenkten, welche Halbkanäle bilden, und am Ende aus 7 theils platten, theils ausgehöhlten, durch Haut verbundenen Stücken, die sich auf- und zuklappen. Ein Anziehe- und Beugemuskel bewegen das Organ; ein starker Muskel zieht die blattförmigen Knorpel zu einem Halbkanale, an dessen Anfange der Ausführungsgang einer Drüse mündet, auseinander. Nach Mayer können diese Organe zum After hinbewegt werden, den männlichen Samen in den Kanal des zweiten Gliedes aufnehmen und, indem sie in die Kloake des Weibchens eingebracht werden, und die Blätter an ihrem Ende dessen After, wie ein Kelch, umfassen, die Stelle der fehlenden Ruthe vertreten. Auch die Weibchen besitzen dieses Organ, aber kleiner und ohne die blätterförmigen Anhänge, welche es zu einem Halbkanale gestalten.

Die Gattung der Zitterrochen hat F. G. J. Henle in einer gediegenen Monographie in zwei Gattungen *Torpedo* und *Narcine* getrennt. Bei *Narcine* sind 4 Lippenknorpel vorhanden, durch welche die beiden seitlichen Mundfalten wie Schieber gegen die Mundöffnung vorgezogen und einander genähert werden können. Die Kiefer sind breit; die Zähne stehen auf einer Platte, welche nicht die ganze Breite der Mundspalte einnimmt, und sich über den Rand der Kinnlade nach aufsen umschlägt; Augen und Spritzlöcher stehen nahe zusammen u. s. w. Bedeutend und durchgreifend ist die anatomische Verschiedenheit beider Gattungen, besonders im Schädelbau, deren sorgfältige Darstellung im angeführten Werke nachgesehen werden muß. Die Arten von *Narcine* sind sämmtlich exotisch, nämlich: mit 2 Flossen auf dem Rücken des Schwanzes, *Torp. brasiliensis* v. *Olf.* — *T.*

*Timlei Bl.* u. *N. indica H. n. sp.*, mit einer Flosse auf dem Schwanze, *T. capensis v. Olf.*

(Ueber *Narcine*, eine neue Gattung elektrischer Rochen, nebst einer Synopsis der elektrischen Rochen v. Dr. F. G. J. Henle. Mit 4 Steintafeln. Berlin 1834. 4.)

Diese Schrift führt uns zu den rein systematischen Arbeiten.

Eine neue Gattung der Siluriden, *Pygidium*, hat Meyen (Reise, I. p. 475.) nach einem todten Fische aufgestellt, den er in einem kleinen Bache Peru's antraf.

*Char. gen. Corpus elongatum, caudam versus compressum. Cirri maxillares 4, nasales nulli. Pinnae pectorales ut pinnae abdominales duae cum pinna anali circa anum positae. Pinna adiposa parva.* (Die einzige Art *P. fuscum* ist 5—6" lang.) Die Gattung bedarf einer genaueren Charakteristik; die gegebene ist dahin zu berichtigen, daß *cirri nasales* vorhanden sind, und die Rückenflosse Strahlen hat, also keine Fettflosse ist. Die Gattung steht demnach nicht *Malapterurus*, sondern *Silurus* nahe, unterscheidet sich von diesem durch Zahnlosigkeit des Vomer, durch ein *operculum aculeato-serratum*, und durch die weit hinten stehende Rückenflosse. Das Exemplar ist im Berliner Museum.

Eine neue Art *Cobitis (C. Fürstenbergii)*, welche in einem See der östreichischen Hochebene, an der Gränze Böhmens, gefunden wurde, hat Fitzinger in der Vers. der Naturforscher zu Breslau bekannt gemacht. (Isis 1834. p. 697.) Sie steht der *C. barbatula* am nächsten, unterscheidet sich aber durch einen längern und schmälern Kopf, dickere Bartfäden, und eigenthümliche Zeichnung.

Von einigen *Acanthurus*-Arten des indischen Oceans hat v. Kittlitz Beschreibungen und nach dem Leben gemalte Abbildungen in dem *Museum Senckenbergianum* mitgetheilt. (Bd. I. Heft 3. p. 189. Tab. XII. u. XIII.) Als neu werden beschrieben:

*A. pyroferus* (richtiger *pyrophorus*) Kittl. corpore elliptico ore paululum prominente, pinna caudali falcata, dorsali et anali postice rotundata; corporis colore umbrino, ad aperturam branchiarum supra pinnas pectorales macula magna antice nigra postice crocata; pinnis fusco nigris; caudali lunata, apicibus elongatis, margine postico citrino. V.  $\frac{1}{3}$ , D.  $\frac{7}{9}$ . A.  $\frac{3}{5}$ . Bei Ulea häufig.

*A. flavoguttatus v. K.* corpore ovali-elliptico, ore paulu-

lum prominente, pinna dorsali postice rotundata, anali postice acuminata, caudali falcata; corporis et pinnarum colore ex umbrino viridescente, guttis rivulisque flavescentibus. V.  $\frac{1}{3}$ . D.  $\frac{12}{14}$ . A.  $\frac{2}{23}$ . Häufig bei den Carolinen.

*A. rhombeus* v. *K. corpore elliptico, ore conico prominente, parte media pinnae dorsalis et analis elevata, acuminata, caudali truncata; colore corporis umbrino; capite et anteriore corporis parte guttis, corporis lateribus lineis undulatis coeruleis.* V.  $\frac{1}{2}$ . D.  $\frac{5}{23}$ . A.  $\frac{3}{20}$ . Insel Ulea.

Von der bereits früher in den *Proceedings of the Zool. Soc. (Pars I.)* 1833. p. 104. aufgestellten Gattung *Alepisaurus* Lowe ist in den *Transact.* derselben Gesellschaft, Vol. I. P. II. 1834, eine Abbildung und umständliche Beschreibung gegeben.

Die Gattung gehört zu den Taenioiden mit spitzer Schnauze und weitem Rachen (Cuv. R. A. II. p. 217.), unterscheidet sich durch den Besitz der Bauchflossen und einer tief gegabelten Schwanzflosse von *Trichiurus*, durch die am Bauche inserirten, vollständigen, wenn auch kleinen Bauchflossen von *Lepidopus*, durch Anwesenheit einer Fettflosse von beiden.

*Char. gen.: Caput compressum, antice productum; rictu magno, pone oculos longe diducto; dentibus uniseriatis, validis, retrorsum spectantibus, quibusdam praelongis. Corpus elongatum, attenuatum, cum capite omnino nudum. Pinnae dorsales duae; prima alta, a nucha longe per dorsum producta; secunda parva, trigona, adiposa: ventrales mediocres, abdominales: analis mediocris, antice elevata: caudalis magna, furcata. Membrana branchiostega 6—7 radiata.*

Die Art (*A. ferox*) wurde 1834 zum zweiten Male bei Madera gefangen, und bewährte durch die beim Fange bewiesene Unbändigkeit ihren Beinamen.

Eine bereits von Willugby (*Hist. Pisc. App. p. 21. tab. S. 21.*) dargestellte indische Art von *Monacanthus*:

*M. Hystrix lateribus in medio 6—7 spinosis, spinis validis longioribus*

beschreibt Burton in d. *Proc. of the Z. S.* 1834. p. 121.

Zwei brittische Weißfisch-Arten, *Leuciscus (Cyprinus) lancastriensis* Penn. Shaw. und *L. coeruleus* n. sp. (Azurine) hat W. Yarrell in den *Transact. of the Linn. Soc. of Lond. XVII. P. I. p. 5.* beschrieben und abgebildet. Die Diagnosen sind folgende:

*L. lancastriensis. L. elongatus, pinna dorsali supra pin-*

*nas ventrales posita, caudali profunde biloba, capitis lateribus supra subparallelis; ore parvo; dorso lateribusque superne subrufescenti-isabellinis, inferne ventreque argenteis. D. 9. P. 17. V. 10. A. 11. C. 19. (u. Shaw) Abbildg. Tab. 2. F. 1.*

*L. coeruleus. L. ovato-lanceolatus, pinna dorsali pone pinna ventrales posita; dorso plumbeo, ventre argenteo, pinnis albis. B. 3. D. 10. P. 16. V. 9. A. 12. C. 19. (Tab. 2. F. 2.)*

Viel Ichthyologisches enthalten die 1834 erschienenen Lieferungen der *Iconografia della Fauna italica*; sowohl Abbildungen und Beschreibungen mit vollständiger Synonymie von früher bekannten, aber leicht zu verwechselnden Arten (so die Arten der Gattung *Mugil cephalus, chelo, labeo, capito, auratus* in der 6ten und *M. saliens* Risso in der 10ten Lieferung; ferner die Arten der Gattung *Trigla (T. corax [corvus Riss.] lyra, milvus Lac., T. aspera Viv., T. cuculus L. und lineata Penn.)* in der Lieferung X. und XI.; ferner *Stromateus fiatola* u. *S. microchirus* (Lieferung IX.); besonders aber Knorpelfische, *Raia marginata Lac., Trygon pastinaca*, u. *brucco. n. sp.*, (Lieferung VI.) *Scyllium canicula, stellare, melanostomum (Livr. VII.), Galeus canis (Squalus galeus L.), Mustelus plebejus* u. *equestris n. sp. (Livr. VIII.)* und die verwandten Arten der Gattung *Spinax (Livr. IX.)*. Die gegebenen Diagnosen der neuen Arten sind folgende:

1) *Trygon Brucco viridi-brunnea, subtus alba, corpore rhombeo-suborbiculari, antice rostrato; rostro brevissimo, obtuso; cauda disco duplo longiore.*

2) *Tr. pastinaca Cuv. cinereo-lutea, subtus alba, corpore subrhombeo, antice rostrato, rostro brevi, acuto; cauda disco parum longiore. (Raia pastinaca L.)*

1) *Mustelus plebejus. M. dorso cinerascete, albo maculato vel unicolore; rostro breviusculo, anterius rotundato: oculis maiusculis: pinnis pectoralibus sesquilongioribus quam latis.*

*Emissole commune. Cuv. u. E. tachetée ou Lentillat eiusd.*

2) *Mustelus equestris. M. dorso griseo-cinnamomeo, unicolore vel albo maculato; rostro anterius attenuato, rotundato, longiusculo, oculis parvis; pinnis pectoralibus duplo longioribus quam latis.*

Einen indischen *Rhinobatus (R. armatus)* mit gelblicher Schnauze, einer Reihe Dornen auf der Firste des Rückens bis zur ersten Rückenflosse und einer Dornengruppe jederseits

im Nacken, bildet Gray in den *Illustr. of Ind. Zool. T. XX.* ab. Neue Stör-Arten charakterisirt derselbe in den *Proceed. of the Zool. Soc.* 34. p. 122., wie folgt:

*Acipenser sinensis.* *A. laevis, superne brunneus; rostro gracili, conico, acuto, mutico; fronte arcuata; scutis seriei dorsalis 15—16, radiatim sulcatis, alte carinatis, carina postice unidentata, anterioribus gradatim minoribus, duobus ultimis ecarinatis; serierum lateralium brevioribus, carina postice bidentata; cauda superne serie radiorum simplicium, ad latera squamis angustis tecta. Hab. in China.*

*Sc. dors. 16, lateralia sup. 40—41, inferiora 13—14.*

*A. cataphractus Rapp. Ms. A. brunneus, squamis parvis rugosis caudam versus maioribus laevioribusque; rostro depresso apice spathulato, carina laterali occipiteque ad latera spinosis; scutis rugosis, acute carinatis, carina postice unidentata; vertebralibus posterioribus muticis, lateralibus posterioribus multo maioribus. Hab. in fluvio Mississippi.*

Letztere Art gehört nach Gray zu einer zwischen *Acipenser* und *Spatularia* mitten inne stehenden Abtheilung mit flacher, concaver Schnauze. Obwohl die wichtigsten Charaktere, z. B. der Mangel der Spritzlöcher, nicht erwähnt werden, scheint es doch kaum zu bezweifeln, daß hier derselbe Fisch gemeint ist, aus welchem später Heckel (*Annalen des Wiener Museums* 1835. Ister Bd. Iste Abth.) die Gattung *Scaphirhynchus* bildete.

Eine dürftige Monographie der russischen Störe hat Lowetzky (*Now. Mém. de la Soc. Imp. des Naturalistes de Moscou. Tom. III.*) gegeben. Brandt's Nachträge zu dieser Gattung im 2ten Bande seiner und Ratzeburg's *medicin. Zoologie* blieben dem Verf. unbekannt. Weder die wenig ausgeführten Lithographien, noch die sehr dürftigen Beschreibungen sind geeignet, über die vom Verf. gemeinten Fische genügende Auskunft zu geben. Sollte sein *A. husoniformis* nicht Brandt's a. a. O. p. 352. erwähnter *A. Marsiglii* sein? Andere früher vom Verf. aufgestellte Arten werden von ihm als Varietäten untergebracht, so *A. nudiventris* zu *A. Schypa*, *A. camensis* zu *A. ruthenus*, und *A. donensis* zu *stellatus*.

St. Nennung (Prof. in Konstanz), die Fische des Bodensees nach ihrer äußern Erscheinung. Konstanz 1834. 8. (Eine 2 Bogen starke Aufzählung der dort vorhandenen Arten mit karger Beschreibung.)

In Hinsicht der fossilen Fische kann hier mit Hinweisung auf das bereits erwähnte Werk von Agassiz bemerkt werden, daß die zweite

Lieferung (1834) den Text zu *Palaeoniscus*, *Acanthonemus*, *Vomer* und Zusätze enthält. Die Tafeln geben neben Abbildungen vieler fossilen Fische vorzüglich schöne Bilder von *Lepidosteus* und *Polypterus* nebst deren Skeletten. Die 3te (1834) ohne Text erschienene Lieferung enthält die Abbildungen der Skelette von *Lates*, *Holocentrum*, *Trachinus*, *Zanclus*, *Pomacanthus*.

Agassiz spricht auch über die systematische Stellung der Fische aus der Glarner Schieferformation (Ueber das Alter der Glarner Schieferformation nach ihren Fischresten. S. Leonhard und Bronn Neues Jahrb. 1834. 3tes Heft p. 301.). Blainville's *Anenichelum* steht *Lepidopus*, *Palaeorhynchum* der Gattung *Histiophorus* nahe; die *Clupeae* sind keine wahre Clupeen, sondern stehen *Osmerus* und *Mallotus* nahe; der als *Zeus* bestimmte Fisch ist ein Percoide, ein eigenes Genus: *Acanus* Ag., neben *Holocentrum* und *Beryx*. Agassiz hält die Glarner Schieferformation jünger als alle jurassischen Ablagerungen, aber für älter als die Tertiärformationen.

S. ferner: Agassiz abgerissene Bemerkungen über fossile Fische, *ib.* Heft IV. p. 379 — 90.

Ueber das Vorkommen des *Lebias Meyeri* Ag., im Thone v. Frankfurt a. M. S. Herm. v. Meyer im *Mus. Senckenberg.*, B. I. Heft 3. p. 288.

---

## A m p h i b i e n.

Ein umfassendes Werk über diese Thierklasse hat in der *Erpétologie générale ou histoire naturelle complète des Reptiles* par A. M. C. Duméril und G. Bibron, Par. 1834. 8. begonnen. Das zu der bei Roret erscheinenden *Suite à Buffon* gehörige Werk ist auf mehrere Bände berechnet, deren jeder von einem Hefte Kupfertafeln begleitet ist. Der erste 1834 erschienene Band enthält das Allgemeine über Anatomie und Physiologie der Amphibien, dann im zweiten Buche eine sehr vollständige Literatur sowohl der einschlagenden allgemeinen und herpetologischen Werke, als auch einzelner Abhandlungen, nebst einer Darlegung der verschiedenen Systeme. Die Verf. halten sich an das bereits von Cloquet im *Dict. des Sc. nat.* benutzte analytische System Dumeril's. Im dritten Buche beginnt die Naturgeschichte der Chelonier, aber

nur erst das Allgemeine über die Organisation der Ordnung und deren Literatur. Nach dem im Eingange geschilderten reichen Materiale (das Pariser Museum enthält hiernach 846 Arten) und bei gehöriger Benutzung der hier erwähnten fremden Arbeiten, dürfen wir erfreuliche Resultate von diesem Werke erwarten.

Auch die seit 1833 in Lieferungen erscheinende Naturgeschichte und Abbildungen der Reptilien von Schinz, Leipzig, in fol., wurde im verflossenen Jahre fast beendigt. (Die letzten Hefte 15—17 sind bereits in diesem Jahre herausgegeben.) Das Werk ist ganz compilatorisch, und beweiset, daß der sonst so verdiente Verf. in diesem Fache durchaus nicht zu Hause ist. Ganze Seiten könnte Ref. mit Berichtigungen der Fehler füllen, wenn hier dazu Raum wäre. Die Abbildungen sind fast nur Copieen und diese oft unter des Lithographen Händen zu fratzenhaften Zerrbildern geworden <sup>1)</sup>. Nichts that der Herpetologie mehr Noth, als eine bildliche Darstellung der *Genera*, wie sie Wagler begann; aber ein solches Werk muß gute Originale geben und zwar solche, welche die Charaktere der *Genera*, auf welche die heutige Herpetologie Gewicht legt, getreu darstellen. Es kommt auf sorgfältige Darstellung der Schuppen und unzähliger Einzelheiten an, die ein geübtes Auge und Beharrlichkeit des Künstlers erfordern, weshalb denn auch solche Bilder nicht für ein Spottgeld geliefert werden können. Wem es um solche Genauigkeit zu thun ist, der wird sich hier bitter getäuscht finden <sup>2)</sup>.

---

1) Man vergleiche z. B. das Bild von *Heloderma* (t. 33.) mit der in meiner *Herpet. mexic. tab. I.* gegebenen Abbildung, und *Phrynosoma* mit der trefflichen Zeichnung Gravenhorst's (*Act. Leop. XVI. 2.*). Hier sind beide nach sehr mittelmäßigen Bildern Wagler's schlecht copirt.

2) Tab. 8 u. 9. kann man einen *Tetronyx* u. *Trionyx* mit fünf Krallen sehen und tab. 24. streckt, wie weiland bei *Seba*, *Lophyrus furcatus Dum.* (*Goniocephalus tigrinus Kaup.*) eine Schlangenzunge aus. *Calotes vulgaris* stellt sich uns tab. 22. als *Brachylophus* dar, u. dgl. m.!

Ueber die gesammte Klasse erstrecken sich noch die Beschreibung der von Bélanger gesammelten Amphibien von Lesson (in Bélanger's *Voyage*), und meine Beschreibung der von Meyen gesammelten Amphibien (in dessen Reise um die Erde, 3ter Bd. 1834. 4., später auch abgedruckt in dessen Beiträgen zur Zoologie: *Act. Acad. Leop. Carol. Tom. XVII. Pars I.*) Der specielle Inhalt beider Arbeiten wird besser bei den einzelnen Ordnungen erwähnt. Lesson's Abbildungen sind meist schon von Schinz copirt; die Arten leider mit keiner Diagnose versehen, so daß Ref. sich nur auf kurze Bemerkungen beschränken kann.

#### a) B a t r a c h i a.

Von größter Wichtigkeit sind die neueren Untersuchungen Owen's über das Herz der Proteideen. (*Proc. of the Z. S.* 1834. p. 31. In den *Transact.* derselben Gesellschaft Vol. I. P. 3. 1835. p. 213. ist bereits die vollständige Abhandlung mit einem Kupfer [t. 31.] erschienen.) Wie bei den übrigen Batrachiern besitzt auch das Herz dieser Thiere 2 Vorkammern. Das Venenblut wird in einem großen häutigen *Sinus* durch eine untere und zwei obere Hohlvenen geführt, bevor es in die Vorkammer gelangt. Der gemeinsame Stamm der Lungenvenen scheint auch in diesen *Sinus* einzutreten, geht aber hindurch in die linke Vorkammer. Im Ventrikel findet sich das Rudiment eines *Septum*. Untersucht wurde das Herz von *Amphiuma*, *Menopoma*, *Proteus*, *Siren*.

Ueber die Osteologie und Myologie der Batrachier erschien ein vortreffliches Werk von Dugès (*Recherches sur l'Ostéologie et la myologie des Batraciens à leurs différens ages par Anton Dugès. Paris 1834. 4. avec 20 Planches.* Siehe darüber J. Müller's Bemerkungen im Jahresberichte. Archiv 1835. p. 48 fg.

Die von Nitzsch gemachte Entdeckung einer männlichen Ruthe bei *Coecilia* wurde von Fitzinger in der Vers. der Naturforscher zu Breslau mitgetheilt, und von Rotermond an einem Exemplare des dortigen Museums nachgewiesen. Isis 1834. p. 695.

Ueber die Asphyxie der Batrachier hat Vandeweghe in einem feuchten Keller bei einer Temperatur von  $+8-16^{\circ}$ , in Bezug auf Buckland's Angaben, Versuche angestellt, welche ein gerade entgegengesetztes Resultat gaben. (*L'Institut*. 1834. No. 58.) Sie zeigten, daß der Tod bei Kröten um so früher eintritt, jemehr freien Raum das Thier in seinem Behälter hatte, langsamer dagegen, wenn feste Körper, wie Gyps, es unmittelbar umgaben. Dies würde mit W. A. Thompson's Angaben (*Silliman's Americ. Journ.* Oct. 1833. s. Froriep's Notizen Bd. 39. No. 15.) übereinstimmen. Ueberhaupt scheint es, wie derselbe richtig bemerkt, sehr darauf anzukommen, ob diese Thiere in ihrer Wintererstarrung, also im Zustande des latenten Lebens von der Außenwelt abgeschlossen werden, oder nicht, und nur die während jenes Zustandes angestellten Versuche würden über die Frage, ob Kröten möglicher Weise Jahre lang eingeschlossen leben können, genügende Entscheidung geben. Derselben Ansicht ist auch Carus. (Müller's Archiv 1834. p. 558.) Vergl. dagegen Vallot: *Sur la vitalité des crapauds enrhumés dans des corps solides.* *Biblioth. univers.* Janv. 1834. p. 69. und Juill. p. 251. (in Bezug auf Thompson's Aufsatz). Der Verfasser zieht sämtliche erwähnte Fälle in Zweifel, was am bequemsten ist.

Der Kröten-Regen ist im verflossenen Jahre in Frankreich vielfach besprochen worden. Seitdem der Akademie darüber durch den Oberst Marnier eine Mittheilung gemacht war, und Dumeril dergleichen Angaben für Fabeln erklärt hatte, sind viele Nachrichten von Augenzeugen eingegangen, welche so viel zu beweisen scheinen, daß eine Windhose oder ein Wirbelwind, über sumpfige Gegenden hinstreichend, noch ganz junge Kröten oder deren Larven nebst dem Wasser mit sich fortreißen kann, so daß sie dann mit einem Platzregen niederfallen. (Vgl. *Institut*. No. 75—81.) Ganz ähnlich sind die Fälle, in denen kleine Fische zur Erde fielen. So sah der Pfarrer Masson 1820 nach einem heftigen Unwetter eine große Menge kleiner Fische im feuchten Grase hüpfen (*Institut*. 78.), und Mstr. Smith zeigte einen ganz ähnlichen Fall der *Linnean*

nean Society an (Jameson, *Edinb. N. Phil. Journ. Jan. — April 1834*).

Wenden wir uns nun zu den systematischen Arbeiten:

In Meyen's Beiträgen zur Zoologie stellte Ref. 2 neue Gattungen und mehrere neue Arten dieser Ordnung auf. Die beiden neuen Genera gehören zur Familie der Krötenfrösche (Müller's Frösche ohne Paukenhöhle) und erregen die Vermuthung, daß diese Familie dereinst eine Gruppe bilden möge, welche durch analoge Formen die übrigen schwanzlosen Batrachier in sich wiederholt. Die eine jener Gattungen, *Telmatobius*, schließt sich näher an die Frösche an, unterscheidet sich von *Pelobates* Wagl. (*Bufo fuscus* Laur.) durch eine vorn abgerundete, flachgedrückte Schnauze, völlige Ebenheit des Scheitels und Hinterhaupts, runde Pupille und eine abgerundete, verkehrt eiförmige Zunge, welche an der vorderen Hälfte festgewachsen, an der hinteren frei ist. An den mit kürzeren Schwimnhäuten begabten Hinterfüßen fehlt die schneidende Hornschwiele. Wie bei *Pelobates* sind Zähne im Oberkiefer, aber, wie es scheint, keine im *vomer* vorhanden. Die einzige Art *T. peruvianus* ist braun gefärbt. Die andere Gattung, *Phryniscus*, repräsentirt die Kröten. Wie bei diesen sind die Kiefer zahnlos, und die eiförmige Zunge ist nur mit ihrer vorderen Spitze festgewachsen, übrigens frei. Dies und die Zahnlosigkeit unterscheidet sie von *Bombinator*. Sie hat wie *Bufo* kleine Ohrdrüsen; die Zehen der Hinterfüße sind durch kurze Bindhaut geheftet. Die einzige Art *P. nigricans* findet sich ebenfalls in Peru.

Die neuen Arten sind folgende:

### R a n a.

*R. vittigera* Wieg. (t. 21.) *R. fuscescenti-cinerea*, nigro-maculata vitta dorsi mediana lineaque crurali lacteis, plicis dorsi utrinque subtetrastichis, intermediis duabus continuis; femoribus brevibus incrassatis; genubus substrictis, plantis palmatis. China. (Durch die kurzen dicken Oberschenkel und die Einschnürung an den Knien von *R. limnocharis* Boie verschieden.)

*R. gracilis* Wieg. *R. superne cinerea*, nigro-maculata, vitta

*mediana (maris?)*, *lata, lactea; subtus albicans; gula cinerea; notaeo granuloso, plicoso; plicis lineam spinalem laevigatam comitantibus interruptis; hypogastrio clunibusque granoso-rugulosis, gastraeo reliquo laevigato; femoribus modicis, superne sublaevibus; metopio obsolete carinato. China.* (Noch näher der *R. limnocharis* verwandt, aber durch den stumpfen Längskiel der Stirn (zwischen den Augenhöhlen) und sonst unterschieden.)

*R. rugulosa* Wieg. (t. 21.) *R. superne fuscescenti-cinerea, nigromaculata, ruguloso-plicosa; plicis dorsi brevibus alternis ad lineam spinalem depressam utrinque suboctostichis; plica obliqua, obsoleta, ab oculis ad humeros decurrente; plantis large palmatis. China.*

### H y l a.

*H. quadrilineata. H. Boie.* Abgebildet T. XXII. 1.

### B u f o.

*B. spinulosus* Wieg. *B. griseo-virens, nigro maculatus, superne dense verrucosus, verrucis crebris, spiniferis, rubris; subtus ruguloso-granosus; capite sphaerice-trigono, subhemi sphaerico, plano, parotidibus parvis, rotundatis; plantis semipalmatis. Peru.*

Eben daselbst, Meyen's Reise 3. pag. 79. (*Act. Ac. Caes. Leop. l. c. p. 261.*), habe ich auch meinen früheren Ausspruch, daß Müller's *Cultripes* von *Pelobates* (*Bufo*) *fuscus* nicht verschieden scheine, zurückgenommen. Die Verschiedenheit beider in der Schädelbildung ist groß genug, um zu einer generischen Trennung zu veranlassen. Vgl. über diese J. Müller (gegen Dugès) im Jahresberichte, Archiv 1835. p. 49.

*Rana sanguineo-maculata* und *R. brama* Less. in *Bél. Voy.* sind bereits in Schinz Abbildg. übergegangen. *R. hexadactyla* Less. ist nicht abgebildet. Was der Verf. als 6te Zehe ansieht, ist der auch sonst in der Hornschwiele hervortretende innere Fufswurzelknochen, der hier nur etwas länger als gewöhnlich sein mag; deshalb aber sollte heutiges Tages kein Zoolog einen Frosch sechszehig nennen. *Bufo isos* ist wahrscheinlich *B. bengalensis* Daud., den ich früher ebenfalls verkannte und *B. lacunatus* (Isis 1833. p. 656.) nannte; *B. bengalensis* Less. scheint *B. melanostictus* Schneid., *B. scaber* Daud. zu sein, die ich früher auch für *B. bengalensis* nahm.

Auch A. Reufs hat im *Museum Senckenb.* Bd. 1. Heft 1. p. 58. zwei Batrachier beschrieben, nämlich:

*Hyla capistrata* R. *H. supra pallide rubescens; capistro lato coeruleo marmorato, utrinque ad capitis latera usque ad mediam corporis partem producto; brachiis et cruribus coeruleo vittatis; macula coerulea supra anum; palmis plantisque palmatis. Brasilien. c. icon. Und*

*Bufo regularis* R. *B. corpore globuloso, verrucoso, supra cinereo maculis brunneis varia forma sed symmetricis, brachiis et cruribus vittatis; palmis fissis, plantis palmatis.* Aegypten. (Abgebildet *Déscr. de l'Égypte. Rept. tab. 4. f. 1 und 2.*) Ist nicht *B. nubicus* Fitz., wie Verf. meint, sondern *B. pictus* Mus. Berol.

### b. O p h i d i i.

Vergebens haben wir auf das Erscheinen von M. H. Schlegel's: *Essai sur la physiognomie des Serpents* gehofft, welches Werk nach dem ausgegebenen Prospectus im Verlaufe des verflossenen Jahres erscheinen sollte. Es wird in einem Octavbände Text und einem Atlas von 21 Tafeln in groß Quart bestehen, eine kurze Naturgeschichte sämtlicher bekannten Schlangen, eine Uebersicht ihrer geographischen Verbreitung und natürlichen Verwandtschaften enthalten und die Physiognomie die Köpfe aller Arten bildlich darstellen. Die mir zu Gesicht gekommenen Probedrucke zeigen, daß diese Figuren wahre Portraits sind, welche die eigenthümliche Physiognomie, d. h. jeder Art auf das Gelungenste wiedergeben, mithin das Bestimmen der Arten überaus erleichtern. Der Preis wird etwa 15—20 Fl. betragen. Möchte es einem so verdienstlichen Unternehmen nicht an Subscribenten fehlen!

Jourdan hat bei *Coluber scaber* L. (welche, wie er richtig bemerkt, nicht zahlos ist <sup>1)</sup>), sondern im Oberkiefer 5, im Gaumen jederseits 7 Zähne besitzt), einen in den vor-

1) Smith, der daraus die Gattung *Anodon* bildete, und schon Linné gaben ihn für zahlos aus. Beide Naturforscher sind zu entschuldigen, da die Zähne zuweilen so klein oder abgenutzt sind, daß man sie kaum durch das Gefühl wahrnimmt. Es bedarf indessen keines neuen Namens für diese Schlangengattung. Wagler wandelte den von Smith gegebenen Namen *Anodon* in *Analcis* um (Syst. d. Amphib. p. 191. Note), ohne die Identität desselben mit *Coluber scaber* L. zu bemerken, welchen er zur Gattung *Dasypeltis* erhoben hatte. Da der letztere Gattungsname unrichtig ist, indem das griechische *δαρύς* ein Dichtbewachsen- und Behaartsein, nicht aber eine durch kleine Hervorragungen bewirkte Rauigkeit bezeichnet; der Name *Analcis* aber bei der Kürze der Zähne immer passend bleibt, so kann er beibehalten werden, wie ich schon früher (Isis 1833. p. 652.) vorgeschlagen habe.

deren (Schlund-) Theil des Darmkanals vorragenden Zahnapparat entdeckt, welcher durch 30 theils spitzige, theils mehr schneidende Fortsätze der Rückenwirbel gebildet wird, welche die Wandung des Darms durchbohren. Herr Prof. Müller und ich haben uns von der Richtigkeit dieser Angabe überzeugt.

Mehrere neue Schlangen hat A. Reufs im *Mus. Senckenberg.* Bd. I. Heft 2. p. 129 fg. beschrieben; leider aber auf die neueren Unterscheidungen Boje's und Wagler's keine Rücksicht genommen, auch sind die Charaktere, nach welchen man diese Abtheilungen erkennen könnte, zu unbestimmt angegeben, so daß man nicht über alle Arten ins Reine kommt <sup>1</sup>). Die beschriebenen Arten sind:

*Boa modesta* R. *B. scutellis in fronte, fovea infra oculos, corpore compresso olivaceo, cauda prehensili, scutis abdominalibus* 278, *caud.* 120. (Ganze Länge 2' 9½", des Schwanzes 7½".) Brasilien.

Genauer unterschieden werden *Eryx turcicus* Daud., *E. Jaculus* L. und *E. thebaicus* Geoffr.

#### C o l u b e r.

*C. nummifer* Reufs (*Déscr. de l'Égypte, Rept. Suppl. IV. f. 6.*). *C. colore griseo, macularum rotundarum nigrescentium serie in medio dorso usque ad caudae tristriatae initium, in quarum interstitiis utrinque ad latera altera series similium macularum minorum, maculis cum his parallelis in fine scutorum abdominalium; sq. dorsalibus lanceolatis, contiguis subcarinatis; scutis abdominalibus* 209, *caud. (mutil.)* 23.... Aegypten. — Scheint mir dem *Coluber Dione* Pall. nahe zu stehen, welcher ebenfalls zuweilen schwach gekielte Schuppen hat.

---

1) So wenig man es jetzt gut heißen würde, wenn Jemand, ohne die nach dem Gebisse und andern Eigenschaften gebildeten Genera der Mäuse zu berücksichtigen, neue Arten mit dem alten Linné'schen Gattungsnamen *Mus* ins System einführte, und uns ohne Berücksichtigung des Gebisses und überhaupt dessen, worauf es ankommt, ihre Stellung rathen liefse, eben so wenig kann ein solches Verfahren bei der großen Menge von Nattern gebilligt werden, deren Genera sich wahrlich eben so gut unterscheiden, wie jene der Nagethiere. Will man einmal alle *Coluber* nennen, so möge man es immerhin thun; aber das darf man doch von Jedem, der etwas Neues in der Herpetologie geben will, fordern,

*Col. obtusus* Reufs. *C. corpore lateraliter compresso, supra pallide roseo, infra albo, capite lato, obtuso, squamis dorsalibus contiguous, lanceolatis, laevibus, scutis 263+74.* (Ganze Länge 3 Fufs, Schwanz 5" 5"). Aegypten. *Désér. de l'Égypte, Suppl. t. 4. f. 1.* Wagler bildete aus dieser durch ihre vorstehenden Augen und verticale Pupille höchst ausgezeichneten Schlange seine Gattung *Telescopus*, was dem Verfasser entgangen ist.

*C. lacrimans* R. *C. supra ex brunneo viridescens, vitta angusta cinerea nigro marginata in medio dorso, subtus colore stramineo, sq. utrinque scutis abdominalibus proximis macula parva nigra ad apicem insignibus; capite elongato acuminato; sq. dorsi laevibus, subimbricatis, maxima parte lanceolatis; scutis 165 + 102.* (Ganze Länge 3' —" 6". Schwanz 1 F.) Arabien. Ohne Zweifel ein *Psammophis*.

*C. moilensis* R. (t. 7.) *C. supra fuscus, irregulariter nigro marmoratus, macula brunnea utrinque ad occipitis latus, subtus albidus; sq. tenuibus, imbricatis, laevibus, subrhombicis; capite angusto, alto, brevi; scut. abd. 166, caud. (mut.) 48.* (Ganze Länge 3' 1", Schwanz 7" 6"). Arabien. *Quid?*

*Col. albiventris* R. *C. supra ex brunneo violaceus striis nigrescentibus cum albis reticulatis alternantibus angulatis, angulo recto in medio dorsi antrorsum directo, subtus albus, sq. rhomboidalibus, laevibus, tenuibus, imbricatis; capite angusto, obtuso; sc. 273+78.* (Ganze Länge 9" 6", Schwanz 1" 10"). Südafrika. *Quid?*

*C. bicolor* Reufs (Tab. VIII. fig. 1. a. u. b.). *C. supra olivaceus subtus sulphureus, maculis numerosis irregularibus olivaceis; squamis laevibus, rhomboidalibus, capite lato depresso; scutis abd. 149, caud. 53.* (Ganze Länge 2' 6" 6", Schwanz 5" 9"). Brasilien. Scheint dem *C. typhlus* L. ganz nahe zu stehen, mithin ein Furchenzahn, wie *Colub. plumbeus* Neuw.

*C. digitalis* Reufs. *C. supra viridi coerulescens, fascia rosacea in occipite et in colli fine, in quibus squamarum apices et margines viridescens, lateribus maculis latis, impressioni digiti similibus, irregulariter alternantibus, fasciarum colore insignibus, subtus sulphureus; sq. laevibus sublanceolatis; capite angusto, obtuso, depresso, sc. abd. 204, caud. 100.* (Ganze Länge 1' 10" 3", Schwanz 5" 9"). Brasilien. Tab. IX. f. 1. *Quid?*

*C. lippus* Reufs. *C. supra brunneus, macularum nigrarum seriebus 5, linea nigra curvata utrinque de orbitae margine inferiori ad labia et altera de angulo eius posteriore superiore ad angulum oris, subtus sordide flavescens, basi scutorum abd. nigra; sq. dorsi*

dafs er auf die neueren Unterscheidungen mindestens Rücksicht nehme, und angebe, zu welcher dieser Gruppen seine Arten gehören.

*carinatis lanceolatis, laterum laevibus rhombicis, capite elongato alto, scut. abd. 146, caud. 70.* (Ganze Länge 2' 6" 3", Schwanz 7" 8"). Tab. IX. f. 2. Java. Wahrscheinlich *Tropidonotus melanozostus* H. Boie var. *tessellata*. Cf. Isis 1826. Hft. 2.

*C. eques* Reufs. *C. supra colore brunneo, maculis numerosis nigris subregularibus, lineisque tribus longitudinalibus olivaceis, capite et cauda subtus flavis, cetera corporis parte inferiori coerulecente; capite lato obtuso; squamis dorsi sublanceolatis, carinatis, laterum rotundatis, vix carinatis; scut. abd. 162—69, caud. 79.* (Ganze Länge 2' 2", Schwanz 2" 7".) Mexico. *Tropidonotus*. *T. trivittatus*. M. in *Mus. Berol.*, und unter diesem Namen häufig versandt; muß also nun *Tr. eques* heißen.

*Brachyorrhos alternans* Reufs. *B. colore fuliginoso fascia angusta in rostro et occipite, lineis angustis in lateribus, fasciis in medio abdomine fractis, alternantibus — omnibus flavescentibus, capite depresso corporis latitudine; squamis rhomboidalibus, laevibus; 125—132 + 34—36.* (Ganze Länge 5", Schwanz 6¼".) Tab. IX. f. 3. Java.

### E c h i s Merr.

*Echis pavo* Reufs. (*Descript. de l'Egypte Rept. Suppl. tab. IV. f. 1.*) *E. supra brunneus, in medio dorsi serie macularum rotundarum cum semilunaribus laterum contiguas flavescentibus, margine et medio intense brunneis, subtus albo, maculis et punctis brunneis; sq. dorsi laterumque lanceolatis, illis carina acuta prope apicem incrassata longitudinalibus, his carina granosa munitis obliquis; utrinque seriebus duabus squamarum, scutis abd. proximarum, subrhomboidalium longitudinalibus, superiore carinata inferiore subcarinata; capite parvo, lato, subacuminato; 172—79+35—37.* (Ganze Länge 1' 9", Schwanz 2" 7".) Früher von Boie mit *E. arenicula* vereinigt. Aegypten.

*E. varia* Reufs. *E. supra colore pallide isabellino, serieb. 3 longitudinalibus macularum rotundarum flavescentium brunneo marginatarum, quarum mediae maiores, subtus flavescente; squamis dorsi laterumque ovato-lanceolatis, illis carina acuta prope apicem incrassata longitudinalibus, his carina granulata munitis, obliquis; utrinque serieb. 3 squamarum scutis abdominalibus, proximarum, rhomboidalium, media subcarinata, infima laevi; capite magno, lato, obtuso: 186 + 30.* (Ganze Länge 1' 10" 3", Schwanz 2" 3".) Abyssinien. (t. VII. 2.)

Ch. Bonaparte hat in der *Iconogr.* von mehreren italienischen Schlangen schöne Abbildungen und sehr genaue Beschreibungen gegeben, nämlich von:

*Natrix (Coluber) Elaphis*, *Coluber leopardinus* Schreib. (Heft VII.), *Vipera Ammodytes* (VIII.), *Natrix torquata* (Col. *Natrix* L.) und *var. murorum* (IX.), *Vipera aspis* Merr. (*V. Redi* Latr.) in verschiedenen Farbenvarietäten (X.) und *Natrix tessellata* (Col. *tessellatus* Gm.), früher vom Verf. *Natrix gabina* benannt, und *N. viperina* (*C. viperinus* Daud.). Beide letztgenannten Arten gehören mit Col. *Natrix* zur Gattung *Tropidonotus* Kuhl. Die vom Verf. gegebenen Diagnosen nach der Färbung unterscheiden sie nicht durchgehends. Ich habe folgende Unterschiede am durchgreifendsten gefunden. Bei *Trop. tessellatus* Boie (*Coronella tessellata* Laur., Col. *Hydrus* Pall.) stehen die Rückenschuppen in 19 Längsreihen; und 2 Paar Kehlschuppen sind vorhanden. — Bei *Tr. viperinus* 21 Reihen Rückenschuppen, mindestens 3 Paar Kehlschuppen. — Bei *Tr. Natrix* 19 Reihen Rückenschuppen, 1 Paar Kehlschuppen. Der Verf. bildet eine alte Ringelnatter ohne den gelben Kragen ab, mit einfarbigem Scheitel und einem schwarzen Flecke jederseits im Nacken. Dies ist *C. siculus* Cuv. und scheint allerdings nur Varietät der Ringelnatter. Sie ist von Wagler für *Tr. tessellatus* genommen, wie ein von ihm eingesandtes Exemplar unseres Museums beweiset. *Trop. Oppelii* Boie halte ich nicht identisch mit Col. *Natrix* *var. murorum*, sondern für eine im südlichen Frankreich vorkommende Varietät des *Tr. viperinus*. — Nach dem Verf. ist Col. *trilineatus* Met. das Junge des Col. *leopardinus*.

Gray hat in den *Illustrations of Ind. Zool. l. c.* drei Schlangen abgebildet:

2 Dendrophis-Arten; *Ahaetulla Bellii*, Tab. XIX. 1., dem *Dendr. pictus* Boie mindestens sehr nahe stehend, wenn nicht mit ihm identisch — *A. caudolineata* (Tab. XVIII.). Oberseite vorn grau, hinten zimmetbraun, hier mit 4 schmalen schwarzen Längslinien, deren mittlere auf dem Schwanz fortlaufen, dieser unterhalb grünlichgelb, mit einem schwarzen Längsstreif; an den Seiten des Körpers eine schmale, schwarzgefärbte Längsbinde; Schuppen des Mittelrückens sämtlich schmal. — Endlich, tab. XIX. 1., *Col. ventro maculatus*, wahrscheinlich eine *Rhinechis* (?), dem Col. *climaphorus* H. Boie (Isis 1826) mindestens sehr ähnlich.

Ref. beschrieb in Meyen's Beitr. z. Zoologie l. c. 2 Nattern und einen neuen *Elaps*, und stellte eine neue Gattung der Furchenzähler: *Tachymenis* auf. Letztere hat den Habitus des Col. *laevis* Merr. (*Zacholus*, Wagl.), eine runde Pupille, Präorbital- und Zügelschild, die Nasenlöcher in Mitte zweier Schildchen, glatte Schuppen, kurzen Schwanz u. s. w. (*T. peruviana*).

*Coronella Chamissonis*, olivaceo-grisea, vitta dorsali intermedia lata olivaceo-fusca, albo nigroque marginata; abdomine cinerascens, vitta albida utrinque incluso; cauda continua, subtriangulari; sc. 175—192 + 100—113, gehört in Chile zu Hause, nicht in Brasilien. Hemprich hatte im Wiener Museum den brasilischen *Col. (Liophis) regius* Mus. Berol. damit verwechselt. —

*Tropidonotus crebripunctatus*, von Manila, steht dem japanischen *Tr. tigrinus* Boie allerdings nahe, scheint aber doch verschieden.

*Elaps calligaster*, *superne nigricans*, *infra cinnabarinus*, *annulis 27 nigerrimis flavo marginatis cinctus*, *cauda rubro nigroque annulata*,  $\frac{1}{15}$ . stammt ebenfalls von Manila.

Endlich hat Lesson in Bélanger's Reise einige neue Arten aufgestellt:

*Naja Kaouthia* Less. (Agraffen-Schlange) hat statt der Brillenzeichnung im Nacken ein rundlich-ovales, gelbliches, braun gerandetes Feld mit 3 braunen Flecken. Sie scheint spezifisch verschieden. Zwei Ex. unseres Mus. haben 21 Rückenschuppen in den gebrochenen Querreihen, während *N. tripudians* 23 zeigt. — Die beiden Natterarten, *Coluber Boncarage* und *Korros* Less. sind zu unvollständig beschrieben. Letztere ist aber nicht *Col. Korros* Reinw. — In der Bearbeitung der Wasserschlangen steht der Verf. seinen Vorgängern weit nach, besonders in dem, was er über das Gebiss sagt. Versteh' ich ihn recht, so nennt er *Microcephalophis* die Arten der Gattung *Hydrophis* Wagl. mit ganz dünnem Halse und kleinem Kopfe; und sein *M. gracilis* scheint dem *Hydrus gracilis* Sh. (*Hydrophis melanurus* Wagl.) und dem *Kadel Nagem* Russel's, der nicht *H. gracilis* Sh. ist (wie Wagler meint), nahe zu stehen. *Polyodontes annulatus* Less. würde dagegen wegen seiner geschindelten, ovalen und gekielten Schuppen zu Wagler's *Hydrus* gehören; indessen paßt die freilich sehr ungenaue Beschreibung des Gebisses nicht zu dem, was Russel und Duvernoy vom *Kerril Pattee* (*Hydr. nigrocinctus*), der typischen Art dieser Gattung, sagen. Diese soll im Oberkiefer kleine Giftzähne, nach Russel keine Randzähne (*marginal teeth*), nach Duvernoy 3 kleine einfache hinter dem Giftzahne besitzen, während der *Polyodontes*, wenn des Verf. Untersuchungen zu trauen wäre, oben 4 Reihen großer Zähne besitzt. (*Les branches du maxillaire inférieur en dedans et la voûte palatale sont garnies de quatre rangées de dents, dirigées d'avant en arrière, toutes égales, très acérées, et qui appartiennent à la deuxième forme de dents vénéneuses de Mr. Duvernoy, celles munies de réservoirs glanduleux vénéneux à leur base sans être mobiles!*).

## c. S a u r e r.

Eine allgemeine Arbeit über diese Ordnung, mit Charakteristik sämtlicher Genera, habe ich im *Prodromus systematicis Saurorum*, welcher dem ersten Bande meiner *Herpetologia mexicana*, Berlin bei Lüderitz, fol., vordruckt ist, geliefert <sup>1)</sup>. Die Grundsätze dieses Systemes, welches nicht nur die Krokodile bei dieser Ordnung als abweichende (erste) Unterordnung läßt, sondern auch die Amphisbänen derselben als (dritte) ebenfalls abweichende Unterordnung beigeseht, sind dieselben geblieben, welche ich früher in meinem Handbuche der Zoologie befolgt habe. Nur ist die Familie der Lacerten als eine abweichende Familie der Schuppen-Eidechsen angenommen und den *Brevilingues* zugestellt, wofür bereits in diesem Archive (Band 2. pag. 3.) die vollständigsten Beweise gegeben sind. An dem letztern Orte sind auch die Grundsätze meiner Systematik angedeutet und ist ein Schema meiner Eintheilung der Schuppen-Eidechsen in der beigefügten Tabelle gegeben, zu welcher ich nur noch bemerken will, daß ich die Schnellzüngler (die Chamäleonten) deshalb in die Mitte gestellt habe, weil sie mir nicht ein Uebergangsglied, sondern vielmehr eine, wenn auch seltsame Modification der Baumagamen zu sein scheinen, etwa so, wie sich die sogenannten Klettervögel zu den Singvögeln (*Passerini*) verhalten. Bei den einzelnen Familien sind stets die charakteristischen Eigenschaften des Schädelbaues angegeben, so wie auch bei neuen Gattungen deren Anatomie. Von den zahlreichen Beobachtungen und Neuerungen, welche von mir in diesem Werke und in Meyen's Beiträgen zur Zoologie mitgetheilt sind, möchte etwa Folgendes eine Erwähnung oder Berichtigung verdienen. In halte es für zweckmäfsig, hier gleich die systematischen Arbeiten anderer Zoologen an zureihen.

*F i s s i l i n g u e s.*

Aus der Familie der Monitoren habe ich in Meyen's Beitr. l. c.

---

1) Mit dem zweiten Bande, welcher die Schlangen, Schildkröten und Batrachier enthalten soll, wird das Werk beendigt sein.

p. 14. (196.) den *Monitor (Hydrosaurus) marmoratus* Cuv. beschrieben und abgebildet.

Aus der Gattung *Heloderma* M., deren abweichende Kopfbildung auf eine Verschiedenheit des Schädels schliessen läßt, habe ich (*Herp.* p. 7.) eine besondere Familie, *Trachydermi*, gebildet. Im *Conspectus generum* steht p. 8. in der Diagnose dieser Gattung durch einen Schreibfehler: *digitus quartus quintusque aequales*, richtig im Texte selbst *tertius quartusque aequales*. Dieselbe Fußbildung und verhältnismäßige Kürze der Zehen findet sich auch bei *Monitor flavescens*, Gray, *Illustr. of Ind. Zool. Pars XIII.* u. *XIV, tab. 15.*, welcher bei der Kürze seines Kopfes (vielleicht mit *M. ocellatus* v. Heyd.) eine Mittelgattung zwischen *Trachyderma* und den Monitoren bildet.

In der Familie der Ameiven fand ich bei *Podinema* und *Centropyx* das Rudiment einer Zungenscheide, so daß letztere nicht ganz ausschließliches Merkmal der Monitoren ist, wie Wagler glaubte. Die Zähne der Ameiven fand ich nicht den Kiefern eingewachsen, sondern nur der Innenseite der Kiefern angewachsen, so nämlich, daß sie mit ihrem Wurzelende dem horizontalen Theile des *sulcus maxillaris* aufsitzen, und mit ihrer Außenfläche der innern Fläche desselben angefügt sind. Nur bei *Podinema* und *Thorictis* wird bei zunehmendem Alter das Wurzelende der Zähne an der Innenseite von einer starken, continuirlichen Knochenkruste ganz bedeckt, während es bei dem jungen Thiere frei liegt. Schon bei *Ameiva* Cuv. (*Cnemidophorus* Wagl.) findet sich der Anfang dieser Bildung, indem eine äußerst dünne Knochenkruste jeden einzelnen Zahn an seinem Wurzelende umgiebt; bei *Acrantus*, mehr noch bei *Ctenodon*, bildet sie, die Zwischenräume der Zähne ausfüllend, unvollständige Alveolen. Ich habe dies, wie es scheint, anfangs knorplige Gebilde, welches man auch bei anderen Prosphyodonten wahrnimmt, eine Zahnkapsel genannt, muß aber die Entscheidung über seine Natur umständlicheren Untersuchungen überlassen. Gaumenzähne, welche ich schon früher bei *Acrantus* fand, zeigten sich mir auch bei einigen Arten von *Ameiva* Cuv. (*Cnemidophorus* Wagl.). Nach neueren Untersuchungen glaube ich, daß sie, wenn nicht bei allen Arten, mindestens bei denen, welche je 8 Bauchschilder besitzen, vorhanden sind, denn ich fand sie in diesem Jahre auch bei *Cn. murinus*. Auch zweifle ich jetzt, daß die für diese Gattung (*Herp.* p. 27.) angegebene Verschiedenheit in der Zahl der Vorderzähne Stich halten wird. Ich fand bei einem Ex. von *Cn. murinus* 7 Vorderzähne, und zwar den mittelsten sehr klein. Es können demnach auch in den von mir untersuchten Exemplaren der neu aufgestellten Arten zufällig 3 Vorderzähne und jener mittlere kleine fehlen, so giebt dies den aufgestellten Charakter: *Dentes primores 6, diastemate parvo remoti*. Vier neue Arten der Gattung *Cnemidophorus* Wagl. (*Ameiva* Cuv.), aus Mexico, sind l. c. von mir aufgestellt: *Cn. undulatus*, *Deppii*, *Sackii* und *guttatus*.

### B r e v i l i n g u e s .

Die Familie der *Lacertae* ist hierher versetzt. Die Gründe dafür sind in diesem Archive (Band 2. p. 3.) angegeben. Eine *lingua longiuscula bicuspis* findet sich selbst in der Fam. der Scinke (bei *Diploglossus*, *Herp.* p. 36.); ein Beweis, daß kein einzelner Charakter einer Gruppe für sich allein Stand hält. Am meisten charakteristisch für die Familie der Lacerten im Gegensatz gegen die scinkartigen Saurer (*Chalcidici Merr.*) möchte die bei ersteren nicht steife, sondern leicht faltbare Körperhaut sein. Die Chamäsaurer sind schon durch die wirtelförmig gestellten, am Rücken und Bauche gleichartigen Schuppen unterschieden.

Die 4 Familien der scinkartigen Saurer *Chamaesauri*, *Ptychopleuri*, *Scinci*, *Gymnophthalmi*, glaube ich nach ihren Analogien in tabellarischer Ordnung richtig gestellt zu haben, wenigstens liefert die in jenem Werke gegebene Tabelle ein anschauliches Bild von dem in dieser Gruppe herrschenden Parallelismus der analogen Genera.

Bei den Gymnophthalmen fand ich, wie sich erwarten liefs, eine Augenkapsel, wie sie bei den Schlangen und Geckonen vorkommt; aber die Gattung *Ablepharus* entbehrt der Augenlieder nicht völlig; sie sind nur sehr kurz, unfähig, das Auge zu bedecken, und zwischen den Rand der Augenhöhle zurückgezogen, so daß das Auge von einem Schuppenringe umgeben zu sein scheint. Bei *Gymnophthalmus* fehlen sie völlig, und so mag es auch bei *Lerista* und *Pygopus* (?) sein, bei denen aber die dünne Augenkapsel, wie bei den typischen Schlangen, noch als Convexität hervorragt; dagegen scheint bei *Typhlosaurus m.* (*Acontias coecus*) die Körperhaut in gleicher Ebene über das Auge hinzugehen, wie es unter den Schlangen bei *Typhlops* u. s. w. der Fall ist. So vermittelt die Familie der Gymnophthalmen den Uebergang von den Scinken zu den Amphibänen. Eine jüngst (*Proc. Z. S.* 1834. p. 134.) von Gray unterschiedene Gattung, *Lialis*, würde sich neben *Pygopus* unter die Gymnophthalmen einreihen. Bei ihr umgiebt, nach Gray, ein Schuppenring das Auge, vielleicht ebenfalls durch *palpebrae absconditae* gebildet.

### L i a l i s Gray.

*Caput elongatum, fronte plana, squamis parvis subimbricatis vestitum; irides lineares, verticales; aures oblongae conspicuae. Corpus subcylindricum, attenuatum; squamis dorsalibus ovatis, convexis, laevibus; ventralium seriebus duabus intermediis maioribus. Pedes duo, postici obsoleti, acuti, ad basin 2—3 squamati. Anus subposticus; squamae praeanales, parvae; pori subanales utrinque 4 per paria dispositi.*

*L. Burtonis Gray. L. supra pallide cinerascanti-brunnea, nigro minutissime punctata; subtus pallide cacaotico-brunnea; striga*

*alba utrinque a labio superiore supra oculos per nucham, alteraque latiore a labio superiore per latera ad caudae apicem ductis.*

*Iunior. Strigis colli lateralibus obsoletis.*

*Hab. in Nova Cambria Australi.*

Einen neuen *Ablepharus*, *A. poecilopleurus*, dem *A. Leschenaultii* nahe stehend, habe ich in Meyen's Beiträgen z. Zool., Nov. Act. XVII. 1. p. 202. t. XVIII. f. 1. (Reise, 3. p. 20.) unterschieden; er ist broncefarbig-olivengrün; eine grünlich weisse Binde läuft vom Auge längs den dunkelbraunen, grünlich weifs getüpfelten Seiten hin. Vaterland: Peru.

Zur Familie der Scinke liefert die mexikanische Fauna eine neue Art: *Euprepes Lynxe* M. Die Arten der Gattung *Euprepes* sind p. 36. von mir näher danach unterschieden, ob das untere Augenlied mit Schildchen bekleidet, oder mitten mit einem grösseren durchsichtigen Schilde (einer Brille) versehen ist. Die dort aufgestellte Untergattung *Eumeces* unterscheidet sich von *Euprepes* s. str. auch durch die Gestalt der Zunge. Fälschlich sind *Scincus rufescens* Merr. und *punctatus* Schn. dazu gestellt; beide gehören zu *Euprepes* s. str. Nur *Sc. pavimentatus* Geoffr. gehört zu *Eumeces*.

Ebendaselbst wird aus *Scincus Monotropis* Kuhl und *Tiliqua fasciata* Gray (*Euprepes fasciata* Reufs, Mus. Senck. I. 1.) eine neue Gattung, *Diploglossus* M., gebildet. (*Lingua profunde excisa, apicibus acutissimis bicuspis, basi papillis filiformibus dense obsita, versus apicem subsquamulosa. Scutella frontalia 7, verticalia anteriora 3 (Euprepeos), posteriora et occipitalia 3. Squamae dorsii latae, striis eminentibus confertis exaratae. Pori femorales nulli etc.*

Aus der Familie der *Ptychopleuri* hat Schlegel in der *Tijdschrift voor Nat. Gesch.* I. Heft 3. p. 203. 3 Arten der Gattung *Zonurus* beschrieben; nämlich *Z. cordylus* Merr., von welchem *Z. cataphractus* Boie nach seiner Ansicht nur ein altes Individuum ist, *Z. microlepidotus* Cuv. und *Z. Novae Guineae* n. sp. Alle 3 sind abgebildet; letzterer möchte wohl besser generisch unterschieden werden, wofür nicht nur der Mangel der Schenkelporen, sondern auch der krokodilartig gepanzerte Kopf, auf dessen Decke sich die einzelnen Schilder nicht unterscheiden lassen, und die eigenthümliche Bedeckung des Rückens sprechen. Eine Uebersetzung der Beschreibung s. im 1ten Heft des 2ten Jahrganges.

### *Crassilingues.*

Die Tribus der randzähigen Baumagamen habe ich mit einer Gattung *Dracunculus* vermehrt; sie ist *Draco* in jeder Hinsicht ähnlich, unterscheidet sich nur durch ein verborgenes Ohr, indem die Kör-

perhaut über das Ohr hinweggeht. Ich rechne dahin *Draco lineatus* Daud. und eine neue Art:

*Dracunculus spilopterus* M. (Meyen's Beitr. z. Zool. l. c. p. 218. (p. 36.) *D. patagio subelliptico flavo-virescente, nigro-maculato, costis abdominalibus 6 suffulto.* Manila.

In der *Herp. mex.* habe ich diese Art unter dem Namen *Dr. personatus* aufgeführt, aber aus Besorgniß, daß die schwarze Maske nur Eigenthum des ♂ sein möchte, den Namen später umgeändert.

Lesson hat 2 Arten derselben Gattung (*Illustr. de Zool. Livr. 13.*) beschrieben und abgebildet; wäre nicht bei seinem *Dr. amboinensis* (t. 38.) ein Paukenfell in der Abbildung sichtbar, so würde ich das Thier für das ♀ meines *Dr. spilopterus* halten. Die Gabelung der falschen Rippen, welche der Verf. angiebt, beruht wohl auf einer durch die Längsfalten des Fallschirms hervorgerufenen Täuschung. Ueber seinen *Dr. buruniensis* (t. 37.) wage ich kein Urtheil.

In der Tribus der Baumagamen mit angewachsenen Zähnen habe ich (*Herp. p. 16. und 45.*) eine neue Gattung, *Laemanctus*, aufgestellt; sie steht der Gattung *Polychrus* ganz nahe, unterscheidet sich aber von dieser durch folgende Diagnose:

*Digitus plantarum quartus ceteros longitudine excedens; dentes palatini ac pori femorales nulli; iugulum constrictum, transverse plicatum.*

Eine mexikanische Art, *L. longipes*, und 3 brasilianische *L. Fitzingeri*, *undulatus* und *obtusirostris* werden p. 46. charakterisirt; auch *Polychrus acutirostris* scheint hierher zu gehören.

Eine neue (?) Art, *Draconura Nitzschii*, wird *ib. p. 16.* aufgestellt, welche die Charaktere von *Norops* und *Draconura Wagl.* in sich zu vereinigen scheint. Der Gattungsname *Hypsibatus Wagl.*, desgleichen *Urocentrum Kaup* müssen unterdrückt werden, da beide von Nitzsch früher vergeben sind, jener bei den Vögeln an die Gattung *Himantopus* (welcher Name schon früher bei den Infusorien verbraucht war), dieser bei den Infusorien. Für *Urocentrum* ist Cuvier's Name *Doryphorus* anzunehmen, *Hypsibatus* könnte *Hypselopus* genannt werden.

Die Arten der Gattung *Cyclura* konnten nach wenigen Exemplaren nicht gehörig festgestellt werden. Unterschieden werden mit Rücksicht auf Gray's *Synopsis* 9 Arten; ferner eine neue mexikanische Art von *Iguana*: *I. rhinolophus m.* und 4 mexikanische *Anolis*-Arten: *Dactyloa nebulosa*, *laeviventris*, *biporcata*, *Schiedii m.*

In die Tribus der amerikanischen Erdagamen reiht sich die Gattung *Strobilurus m.* (*Herp. p. 18.*) ein, mit der Diagnose:

*Dorsum carinatum, abdomen planum, hinc truncus obsolete triquetus; cauda mediocris, squamis magnis spiniferis imbricata.*

Die einzige Art, *S. torquatus*, olivenfarbig mit schwarzem Nackenbände, lebt in Brasilien.

Von der Gattung *Sceloporus* werden 9 mexikanische Arten ausführlich beschrieben.

Von *Tropidurus* habe ich eine fast monographische Arbeit in Meyen's Beiträgen, p. 219. (37.) gegeben. Die bereits von Wagler angedeuteten Unterabtheilungen dieser Gattung sind genauer so festgesetzt:

a. *Scuto occipitali maximo, solitario; cuti gulari laxa, transverse plicata; plica iugulari distincta, medio adnata: Tropidurus s. str.*

Hierher außer *Tropid. torquatus* Neuw. und *Hoplurus torq. Cuv.* 2 neue Arten aus Peru: *Tr. microlophus m.* und *heterolepis m.*

b. *Scutellis occipitalibus pluribus, cuti gulari adstricta, plicae iugularis rudimento supra axillas, squamis dorsi rhombeis vel rhombéo-ovalibus. (Liolaemus m.).*

*Loro squamoso: Tr. undulatus* Wagl. Brasilien.

*Loro scutellato* (sämmtlich aus Chile; der Charakter *scutellis pilei laevibus* hat sich an einer später bekannt gewordenen Art nicht bestätigt): *Tr. nigromaculatus M.*, *oxycephalus M.*, *Tr. chilensis M.* (*Calotes chilensis Less.?*), *Tr. olivaceus M.* (*Tr. chilensis M. antea*), *Tr. nitidus m.*

Unter den Geckonen habe ich eine bisher übersehene Gattung: *Pachydactylus*, p. 19. unterschieden. Sie reiht sich zwischen *Platy-dactylus Cuv.* und diejenigen Geckonen, deren Zehen unterhalb nicht mit Lamellen besetzt sind, mit der Diagnose:

*Digiti breviusculi, exungues, crassiusculi, sub ipso apice tantum obsolete lamellosi, ceterum squamoso-verrucosi, pollex reliquorum subaequalium longitudine.*

Guerin hat diese Zehenbildung, als bei *Gecco inunguis* statt findend, abgebildet; damit steht aber Cuvier's Abbildung im *Regn. anim.*, die einen ganz verkümmerten Daumen darstellt, im Widerspruche.

Mehrere im *Prodr. syst.* noch aufgeführte ältere Gattungen dieser Familie scheinen zu reduciren. Wie schon Cuvier richtig verfuhr, muß, was dieselbe Bildung der Haftorgane zeigt, in einer Gattung vereinigt werden. Ausführlich habe ich hierüber in Meyen's Beitr. z. Zoologie l. c. p. 55. (237.) gesprochen, wo aus der Gattung *Hemidactylus* eine der Gattung *Anoplopus* Wagl. entsprechende Form mit verkümmerten Daumen beider Fußpaare, *H. mutilatus* von Manila, beschrieben wird. Eben dort p. 58. (240.) habe ich auch eine zweite neue Art, *H. peruvianus*, aufgestellt. Fraglich neu bleibt der dort ebenfalls beschriebene *Phyllodactylus tuberculosus* aus Californien, indem er dem *P. pulcher* Gray sehr ähnlich ist. Eben daselbst p. 61. (243.) ist ein neuer *Diplodactylus* Gray beschrieben;

*D. gerrhopygus. Squamis capitis dorsique aequalibus, rotundatis; scutello anali diviso, obcordato; cauda tereti, subtus squamosa. — Peru.*

Gray hat diese Familie wieder mit einer neuen Gattung, *Ge-hyra*, bereichert (*Proc. of the Z. S.* 1834. p. 100.). Sie scheint sich zwischen *Platydactylus* und *Hemidactylus* einzureihen, und von letzterer hauptsächlich durch die ungetheilten Lamellen verschieden:

*Digiti 5—5, ad basin dilatati, serie unica squamarum transversalium integrarum tecti, ad apicem compressi, liberi, omnes (praeter pollices) unguiculati. Pori femorales nulli.*

*G. pacifica. G. pallide brunnea albido punctata, subtus alba; occipitis striga utrinque fasciisque latis irregularibus dorsalibus 5 vel 6 pallidis: artubus pallide marmoratis.*

*Long. corp. 2 $\frac{3}{4}$ "*, *caud. totidem. Hab. in insul. Ocean. pacif.*

Ebendasselbst p. 12. und *Transact. of the Zool. Soc.* 1, 2. p. 193. werden von Mac Leay zwei *Sphaeriodactylus*-Arten aufgestellt:

*S. cinereus. S. cauda corporis longitudine; totus cinereus translucidus, capite flaviori, apice roseo; squamis dorsi punctis minutissimis nigris aspersis. Long. tot. 2 $\frac{3}{4}$ "*, Scheint Browne's *small house lizard* zu sein.

*S. elegans. S. fasciis dorsalibus transversis nigris 14; capite coeruleo-cinereo, subtus nigro fasciato; dorso subviridi; cauda rubra, corpore brevior; ventre cinereo. Long. tot. 1 $\frac{1}{8}$ "*.

Beide sind auf Cuba gemein in den Häusern, kommen bei reglichem Wetter aus ihren Schlupfwinkeln hervor.

Einige Saurer hat Gray in den *Illustrat. of Ind. Zool. Pars XIII. u. XIV.* abgebildet, nämlich: *Monitor flavescens* (t. 15.) (s. oben p. 286.), *Tiliqua trivittata* (t. 14.), *Draco quinquefasciatus* (t. 13.), und *Agama tuberculata* Gray (t. 16.) (*Trapelus*), schön grün, mit gelben, fast in Längsreihen gestellten Höckerchen, gelbem Kopfe, einem gelben, violett gefassten Flecke auf der Mitte der Bauchseite. Die andern sind früher vom Verf. bekannt gemacht.

Mehrere Saurer hat Reufs (*Mus. Senckenb. Bd. I. Heft 1. p. 29.*) unterschieden:

*Lacerta longicaudata* Reufs. *L. capite elongato acuto, squamis superioribus carinatis; cervicis granosis, dorsi rhombicis rotundatis; caudae quadrangulis rectangulis inferioribus laevibus; cruris et brachii permagnis; caudae maxima parte sulcatis; collari soluto, scutorum 12; seriebus abdom. 6; poris femor. 21; cauda corpore triplo longiore.* (Tor und Abyssinien,) Die weitläufige Beschreibung übergeht leider die wesentlicheren Eigenschaften.

*Agama inermis* Reufs. *Corpore ex griseo flavescente, gula marmorata, squamis dorsi subaequalibus carinatis limbo auriculae superiore multispinoso, scutellis analibus decem.* Oberägypten.

*A. gularis* R. *A. corpore ex coerulescente griseo, gula cyanea, squamis dorsi inaequalibus carinatis, limbo auriculae superiore*

*multispinoso; scutellis analibus circa viginti duo in duplici serie dispositis.* (Oberägypten.)

*A. pallida* R. *A. corpore pallide roseo, sq. dorsi subcarinatis, maioribus carinatis, in spinam acutam excurrentibus mixtis, squamis occipitalibus parvis, limbo auriculae superiore trispinoso.*

*A. loricata* R. *A. corpore ex fuscescente griseo, squamis dorsalibus parvis subcarinatis, maioribus carinatis in spinam acutam excurrentibus mixtis, squamis occipitalibus carinatis permagnis; limbo auriculae anteriore superiore plurispinoso.*

*A. nigrofasciata* R. *A. corpore griseo, fasciis dorsi nigris 4, sq. dorsi subcarinatis, maioribus carinatis in spinam acutam excurrentibus mixtis; squamis occipitalibus subcarinatis inaequalibus, limbo auriculae superiore spinoso.* Nubien, Oberägypten, Arabien.

*A. leucostigma* R. *A. corpore fuscescente, fasciis nigrescentibus marmoratis quinque, in spina dorsi stigmatibus albo interruptis, pedibus nigro marmoratis; squamis dorsi inaequalibus subcarinatis, limbo auriculae superiore bispinoso.* Oberägypten.

Sämmtliche, auch von Hemprich und Ehrenberg mitgebrachte und gezeichnete Arten gehören zu *Trapelus*.

*Euprepes septemtaeniatus* R. *E. corpore supra nigrescente, taeniis 7 longitudinalibus albidis; cauda tereti longitudinem corporis paululum superante, ex brunneo et griseo viridescente; auriculae margine antico subdenticulato.* Abyssinien bei Massaua. Eben- daher von Hemprich und Ehrenberg mitgebracht und *massauensis* genannt. Der von Reufs gegebene Name paßt nicht auf eine Varietät.

*E. fasciatus* Reufs ist mein *Diploglossus fasciatus* aus Brasilien (s. oben p. 288.) und bereits früher von Gray beschrieben.

Unter den von Bélanger gesammelten Amphibien befinden sich auch einige von Lesson l. c. beschriebene Saurer:

*Crocodylus lacustris* Less. ist *Croc. var. indica* Cuv. Der *Cummeer* engl. Schriftsteller. Dann aber ist die Angabe, daß er nur in Sümpfen und Seen, nicht im Ganges vorkomme, nicht richtig, da jener sich im Ganges findet (s. Abel in *Edinb. Journ. of Sc.* XVI. April 1828.). *Monitor vittatus* Less., welchen Bélanger in den Wäldern des ind. Continents und auf den Inseln in der Mündung des Ganges antraf, scheint wirklich nichts anderes als *M. bivittatus* Kuhl zu sein, so wie *Gecco eleutherodactylus* Less. von *Hemidactylus marginatus* Cuv. nicht verschieden ist.

Derselbe Zoolog giebt in seinen *Illustr. de Zool. Livr. 12.* Beschreibung und Abbildung zweier Chamaeleon. Die Verschiedenheit des *Ch. ater* Less. (tab. 34.) von *Ch. planiceps* will mir nicht einleuchten. *Ch. madecasseus* (t. 35.) scheint von *Ch. Parsonii* kaum verschieden.

Milne Edwards (*Ann. d. Sc. nat.* 1834. I. p. 46.) hat gefunden, daß der Farbenwechsel des Chamäleons auf Anwesenheit zweier Hautpigmente beruht, eines oberflächlichen (weißlich-gelben oder graulichen) und eines tiefer liegenden dunkeln (bald bouteillengrünen, bald röthlich-violetten). Letzteres ist in kleinen Höhlen eingeschlossen, die sich durch die obere Pigmentlage verästeln. Ziehen sich deren ästige Enden zusammen oder werden sie durch Zusammenziehung der benachbarten Hautstellen zusammengedrückt, so tritt das dunkle Pigment in die Tiefe und die helle Farbe herrscht vor, im umgekehrten Falle wird diese mehr oder minder durch das dunkle Pigment verdrängt. S. hierzu Weissenborn's neuere Beob. in v. Fror. Not. Bd. XLIV. (1835.) p. 289 fg., worüber im künftigen Jahrgange berichtet werden wird.

Ueber die Eidechsen des russischen Reiches hat E. Eversmann eine die neueren Eintheilungen gehörig berücksichtigende Abhandlung gegeben. (*Lacertae Imperii Rossici. Nouv. Mém. de la Soc. Imp. des Natural. de Moscou. Tom. III. c. fig.*) Aufgeführt und beschrieben werden: *Lacerta viridis* Daud., *L. agilis* aut., *L. sylvicola* Eversm., *L. praticola* Eversm., *L. crocea* Wolff., *L. saxicola* E., *L. variabilis* Pall., *L. velox* Pall., *L. vittata* E., *Phrynocephalus auritus*, *caudivolvulus*, *helioscopus*, *Trapelus aralensis*, *Stellio vulgaris*. Letzterer ist *St. caucasicus* Eichw. (*Lacerta muricata* Pall.), den ich genauer vom *Stellio vulgaris* in der *Herp. Mexic. p. 17*. Not. unterschieden habe. Mit Recht unterscheidet der Verf. seine *L. sylvicola*, obwohl sie der *L. agilis* nahe steht; aber einen viel kürzern Kopf und stumpfere Schnautze hat. *L. praticola* Everm. kenne ich nicht; eben so wenig *L. saxicola*, welche der *L. muralis* ganz nahe steht.

Richtig wird *L. velox* Pall. von *L. variabilis* Pall., mit der sie dieser Schriftsteller später verband, unterschieden, und zwar nach demselben Merkmale, welches ich selbst immer zur Unterscheidung beider gebraucht habe. Bei *L. velox* reicht das Suborbitalschild bis zum Lippenrande hinab, bei *L. variabilis* liegt ein Lippenschild unter demselben. Ersteres findet sich auch bei *L. vittata* E. Berücksichtigt man dies, so

unterscheiden sich die drei Arten leicht durch des Verfs. Diagnosen. Von der an interessanten Beobachtungen reichen Abhandlung werde ich im nächsten Jahrgange einen mit Anmerkungen begleiteten Auszug geben.

Ein, wahrscheinlich mit *Crocodylus cataphractus* Cuv. identischer Krokodil befindet sich lebend in der Menagerie der *Zoological Society* zu London, und stammt von Fernando Po, so daß das bisher unbekannte Vaterland dieser Art hierdurch festgestellt würde. *Proc. of the Z. S.* 1834. p. 110. — Ueber *C. palustris* Less. s. oben.

Von den Arbeiten über fossile Saurer sind zu erwähnen:

Hawkins schönes Kupferwerk: *Memoirs on Ichthyosauri and Plesiosauri with 28 engravings.* London 1834. fol.

Von einer neuen Gattung langhalsiger Saurer, *Nothosaurus*, aus dem Muschelkalke in Baiern, die freilich dem *Plesiosaurus* nahe steht, aber in einigen Eigenschaften sehr davon abweicht, hat der Graf von Münster in Leonhard und Bronn's Jahrb. 1834. Heft 5. p. 521. vorläufige Nachricht gegeben. Von der einen Art, die etwa 10 F. Länge hatte, wurde das fast vollständige Gerippe gefunden. Außerdem werden noch zwei Arten, *N. giganteus* und *venustus*, deren letztere sich vorzüglich im norddeutschen Muschelkalke von Niedersachsen und Thüringen findet, unterschieden. Eben dort sind auch Bemerkungen über die übrigen im bairischen Muschelkalke vorkommende Saurer gegeben. Einer derselben ist von H. v. Meyer im *Mus. Senckenb. I.* Hft. I. p. 8. als *Conchiosaurus clavatus* beschrieben.

Ebendasselbst findet sich auch die Beschreibung eines neuen Saurers aus dem Schiefer von Solenhofen, *Gnathosaurus subulatus*, von demselben Verf.

Der Raum gestattet nicht hierüber ausführlicher zu berichten.

#### d) Cheloni.

Da die Zahl der in dieser Ordnung publicirten Neuigkeiten gering ist, und ein Hinweisen auf später erschienene Arbeiten erfordern würde, so scheint es mir zweckmäßiger, hier nicht vorzugreifen, sondern eine ausführliche Kritik derselben dem künftigen Jahrgange aufzusparen, in welchem ein umständlicher Bericht über die chelonographischen Arbeiten von Dumeril und Bibron (*Erpet. gen.*), Fitzinger (*Annal. des Wien. Mus.*) und Schlegel (*Faun. Jap.*) zu erstatten ist.

Bell stellte in den *Proc. of the Zool. Soc.* 1834. p. 17. eine neue Gattung: *Cyclemys* auf.

*Cyclemys. Sternum latum, testam dorsalem longitudine fere*

*aequans, integrum, solidum, testae dorsali ligamento squamato conexum.*

*C. orbiculata.* *C. testa suborbiculari, carinata, postice dentata, fusca, scutis sterni flavescentibus, fusco radiatim lineatis. Long. dorsi 8". Lat. 7; altit. 3". India.*

Gray hat (*l. c. p. 99 und 135.*) aus *Emys Spengleri*. Schweig. und *E. spinosa* Bell. die Gattung *Geoemyda* gebildet.

*Geoemyda.* *Testa depressa, ad marginem late serrata. Pedes utrinque squamis elongatis biseriatis instructi, haud ciliati (fimbriati?); digiti liberi, subgraciles, superne squamis tecti. Caput parvum, cute tenui, laevi, dura obtectum.* Aus der Fußbildung schließt Gray, daß diese Thiere minder Wasserthiere sind, wie er denn auch das im Garten der Societät lebende Ex. von *E. Spengleri* nie ins Wasser gehen sah.

Derselbe charakterisirt (*ib. p. 53.*) 4 neue Emyden:

*Emys nigricans.* *E. testa obovato-oblonga, convexa, nigro-fusca, subtricarinata, carina mediana obtusa postice continua, lateralibus indistinctis distantibus; scutellis obscure radiatis, vertebralibus latis, anterioribus pentagonis; marginibus revolutis, postica subserrata; infra ad latera luteo-maculata; sternum subconvexum, luteum, nigro variegatum. Long. testae 3". China (Canton). Der *E. crassicollis* Bell nahe stehend.*

*E. sinensis.* *E. testa ovata, convexa, subcarinata, olivacea, nigro punctata; scutellis laevibus, luteo strigatis, vertebralibus latis hexagonis; marginibus integris, lateralibus subrevolutis; subtus lutea, maculis oblongis olivaceis nigro marginatis ornata; sterni lateribus subcarinatis; collo lineis tenuissimis flavis notato. Long. testae 5". China. Der *E. vulgaris* Gray nahe stehend.*

*E. tentoria.* *E. testa ovato-oblonga, olivacea; dorso sub angulariter-compresso; scutellis subrugosis, vertebralium primo quadrato, reliquis elongato-hexagonis carinatis postice productis (tertio praecipue) tuberculatis, marginalibus sternalibusque flavo carinatis; sterno subplano, parum elevato. India Or. (Dukhun)*

*E. platynota.* *E. testa ovata, convexa, fusca; dorso complanato; scutellorum vertebralium primo lato hexagono; margine subintegro; sterno plano; capite luteo variegato. Ind. or. (Der *Hydraspis planiceps* Bell nahe stehend.)*

Lesson hat in Belanger's Reisewerke einige Emyden des Ganges beschrieben, nämlich: *Emys Belangeri* Ganges (ob *Emys triiuga*. Schw.?), *E. flavonigra* Less. (ob *E. tectum*. Bell.?) u. *Emys Piquotii* Less., wahrscheinlich *E. guttata*. Gray (*Illustr. of Ind. Zool.*) und 4 Seeschildkröten.

In Meyen's Beiträgen z. Zoologie (*l. c. p. 189. (7.)*) habe ich einen neuen *Trionyx* (*T. sinensis*) beschrieben. Das Ei des *Trionyx*

*indicus* ist nach Sykes (*Proc. Z. S. p. 148.*) vollkommen sphärisch,  $1\frac{4}{10}$ " im Durchmesser, die Schale alabasterweiß. Im Magen und Darm einer andern Art traf er die Thiere und beträchtliche Schalenfragmente von Unionen.

## V ö g e l.

Dafs unter allen Klassen der Wirbelthiere die der Vögel am meisten von reichen Privaten, besonders in England, begünstigt wird, beweist uns auch das Jahr 1834, in welchem nicht nur mehrere kostbare Prachtwerke raschen Fortgang hatten, sondern auch neue hinzutraten.

Nicht aus eigener Ansicht kenne ich J. P. Selby's *Illustrations of British Ornithology*, mit Abbildungen in Elephant-Folio, von welchen die zweite Series (*Waterbirds*) durch das Erscheinen der 11ten Lieferung vollendet wurde. (Die erste Reihe, *Landbirds*, besteht aus 7 Lieferungen, deren jede, wie die der *Waterbirds*, 12 Tafeln enthält.) Der Text ist in 8. Der Text zur zweiten Reihe erschien im Anfange Januars.

Von Gould's eben so prächtigen als naturgetreuen Abbildungen der europäischen Vögel (*The birds of Europe* — London seit 1832) erschienen im Laufe des Jahres 1834 die 7te—12te Lieferung. Sowohl die Darstellung der nach Alter, Geschlecht und Jahreszeit verschiedenen Kleider, als die große Sorgfalt im Kolorit und die lebendige Haltung der dargestellten Vögel, geben diesem Werke vor allen ähnlichen den Vorrang. Auch der Text ist mit Sorgfalt und Kritik zusammengestellt.

Auch J. C. Werner's *Atlas des oiseaux d'Europe, pour servir de complément au Manuel d'Ornithologie de Mr. Temminck*, Paris in 8. — hatte raschen Fortgang. Bis jetzt (Novbr. 1835) sind im Ganzen 38 Lieferungen erschienen, jede zu 10 lithographirten und colorirten Tafeln (6 Fr.). Die Subscription steht noch offen. Temminck, welcher den Verf. in seinem Unternehmen unterstützt, sagt darüber: *les figures sont assez exactes, et l'enluminure est soignée* (*Man. d'Ornith. III. 1835. p. 70 Vorr.*)

Nicht allein die reicheren Freunde der Ornithologie erhielten in jenen kostbaren Abbildungen für das Studium treffliche Hilfsmittel, auch dem minder begüterten ward ein solches in C. L. Gloger's vollständigem Handbuche der Naturgeschichte der Vögel Europa's, mit besonderer Rücksicht auf Deutschland Band I., Breslau 1834. 8. — zu Theil. Reich an eigenen Untersuchungen und Beobachtungen, drängt es auf einem engen Raume die Resultate der bisherigen Forschungen zusammen, und insofern es die klimatischen Abänderungen der europ. Arten verfolgt, dehnt es sich auch auf viele exotische Vögel aus, die von andern Ornithologen als verschiedene Arten genommen wurden. Dafs indessen der Verf. im Eifer des Zusammenziehens der Arten nicht selten zu weit ging, möchte sich kaum in Abrede stellen lassen. Ein vollständiges Synonymen-Register vermehrt die Brauchbarkeit dieses verdienstlichen Werkes.

England erhielt ein sehr nützliches Handbuch über die britischen Vögel in: *Mudie's the feathered tribes of the British Islands* (London 1834. 2 Vol. in 8.). Der Verfasser, kein strenger Systematiker, wollte nicht ein streng wissenschaftliches Werk geben, sondern ein auf vieljähriger Beobachtung beruhendes Hilfsbuch, *to entice his fellow Britons of all ages, classes, and ranks, who are not too learned for relishing the beauties of nature* u. s. w., wie er sich ausdrückt, und gewifs wird seine lebendige Naturschilderung der Wissenschaft manchen Freund gewinnen. Die colorirten Stahlstiche geben kenntliche, wenn auch (bei dem kleinen Maafsstabe) nicht immer ganz naturgetreue Bilder vieler Arten.

Ueber die Vögel Nordamerika's erschien der zweite Band von Thomas Nuttall's *Manual of the Ornithology of the United States and of Canada. Vol. II. Waterbirds.* (Wad- und Schwimmvögel) Boston 1834. in 8. (Der erste Bd. kam 1832 zu Cambridge heraus.) Die sauber ausgeführten, meist sehr naturgetreuen Holzschnitte stehen denen des ersten Bandes nicht nach; die Einrichtung des Werkes ist dieselbe geblieben. Spätere Entdeckungen, besonders die von Richard-

son und Swainson (*Arctic Zool.*), haben die Zugabe eines Appendix zum ersten Bande nöthig gemacht.

Von John James Audubon's vielfach angefochtener *Ornithological Biography, or an account of the habits of the birds of the united states of America* erschien der zweite Band, *Edinburgh* 1834. gr. 8. (Text zu dem bekannten Prachtwerke: *the birds of America.*) Untermischt mit vielen schönen Naturschilderungen und botanischen Bemerkungen enthält es ohne systematische Ordnung eine höchst anziehende Darstellung der Lebensweise vieler Arten. Das Interessanteste seiner Beobachtungen soll im Auszuge gelegentlich mitgetheilt werden. Die Achtung seiner Landsleute leistet uns wohl hinreichend Bürgschaft dafür, daß die Zuverlässigkeit seiner Angaben nicht so gering ist, wie sie englische Schriftsteller herabzusetzen suchten <sup>1)</sup>).

W. Swainson's *Ornithological Drawings Part I., London* 1834 gr. 8. mit 13 colorirten Kupfern kenne ich nicht aus eigener Ansicht. Es soll brasilianische Vögel darstellen.

Von C. J. Temminck's u. Meiffren Laugier *Nouveau Recueil de planches coloriées d'oiseaux* wurde die 92ste Lieferung ausgegeben, deren Inhalt an seinem Orte erwähnt ist.

C. W. Hahn's ornithologischer Atlas, 1ste Abtheilung die Papageien — 2tes, 3tes und 4tes Heft, (Nürnberg bei Zeh, gr. 8.) giebt zu billigem Preise sehr mittelmäßige Abbildungen ausländischer Vögel. — G. F. Dubois ornithologische Gallerie. Aachen und Leipzig 1stes Heft 1834. 8. (mit sechs ausgemalten [Stein-] Tafeln — schlechten Bildern allbekannter Vögel) kann in so anständiger Gesellschaft kaum erwähnt werden.

Allgemeinen Inhalts scheint auch ein Werk von Alphonse Hamoir: *sur la nature des vertébrés de la seconde classe du règne animal. Les Oiseaux. Valenciennes* 1834. 12., welches ich mir nicht verschaffen konnte.

---

1) Nuttall sagt von ihm: *At an advanced period of the publication, I also received much interesting information from my eminent friend Mr. Audubon, and I have only to regret that the whole manuscript had not been placed under his revision.*

Von 10 neuen Vögeln aus Peru und Chili, welche in seinen *Illustrations de Zoologie* erscheinen sollen, hat Lesson im *Institut* No. 72. p. 316. vorläufige Diagnosen gegeben, zu deren Verständniß wir die Abbildungen erwarten müssen.

Zwischen einigen Vögeln Europa's und Nordamerika's hat Gould Vergleichen angestellt. (*Proc. of the Z. S.* p. 15.)

Er glaubt, daß der kleine Ring-Regenpfeifer von dem europäischen *Charadrius Hiaticula* durch die *pedes semipalmati* verschieden sei, wahrscheinlich meint er den *Charadrius semipalmatus Bonap.*, dessen Verschiedenheit schon anerkannt ist. Auch der Kreuzschnabel Nordamerika's scheint ihm verschieden, indem er um  $\frac{1}{3}$  kleiner als der europäische, und minder brillant gefärbt sei.

Auch Derselbe erstattete, mit Bezug auf Indiens Fauna, Bericht über die von Keith E. Abbot in Trapezunt gesammelten Vögel (*Proc. of the Z. S.* 1834. p. 50 u. 133.). Die gesandten Arten sind folgende:

*Aquila pennata*, *Buteo vulgaris* (im Himalaya eine nahe verwandte Art), *Circus aeruginosus*, *Circus cyaneus* (Exemplare aus Europa, Afrika, Indien, China und Nordamerika zeigen keine specif. Verschiedenheit); *Circus cineraceus* (Europa, Indien, Afrika), *Coracias garrula* (nicht in Indien), *Lanius collurio* L. (noch nicht aus Indien gesandt), *Cinclus aquaticus*, *Saxicola Oenanthe*, *Parus maior*, *P. biarmicus*, *Pyrgita domestica* Cuv. (auch aus den Gebirgen Nubiens, vom Himalaya und andern Theilen Indiens erhalten), *Emberiza miliaria*, *Sturnus vulgaris*, *Troglodytes communis* (aus Indien noch nicht bekannt), *Tichodroma muraria* (findet sich auch im Himalaya), *Otis tetrax* (nicht in Indien), *Oedichnemus crepitans*, *Tringa variabilis* (auch in Indien und Afrika beobachtet), *Totanus Glottis*, *Ardea stellaris*, *Sterna Hirundo*, *Sterna leucoptera*, *Tadorna Vulpanser*, *Anas Boschas*; *Falco rufipes*, *Oriolus Galbula*, *Pastor roseus*, *Pterocles arenarius*, *Totanus Calidris*, *ochropus*, *Anas rutila*, *Falco tinnunculus*, *Otus vulgaris* Cuv., *Sylvia rubecula*, *Emberiza Cia* (auch im Hochlande Indiens), *Alauda arvensis*, *Corvus monedula*, *Picus medius*, *Ardea Garzetta* (in Indien und Afrika), *Scolopax maior*, *Charadrius pluvialis*, *Himantopus rufipes*, *Anas querquedula* (gemein im Himalaya), *Anas fuligula* (in allen gemäßigten Ländern des alten Continents), *A. clangula*, *Mergus albellus*, *Podiceps cristatus*.

Meyen hat die von ihm auf seiner Reise beobachteten Vögel in einem Supplementbände zu den *Nov. Act. Ac. Leop. Vol. XVI.* p. 60. und Reise III. p. 185. beschrieben und mehrere Arten abgebildet. Da keine Diagnosen gegeben sind, kann hier nur auf die Abhandlung verwiesen werden.

Im September, kurz nach der Zeit, als der N.O.-Monsoon eingesetzt hatte, beobachtete M. auf der chinesischen See, unter  $10^{\circ}$  n. Br., mehrere junge Individuen von *Hirundo rustica*, *Motacilla flava* und einen *Lanius phoenicurus* Pall. Es leidet wohl keinen Zweifel, daß dies aus Sibirien kommende Zugvögel waren. Daß die erstgenannte auch in Japan vorkommt, erfahren wir aus Temminck's Liste europäischer Vögel in Japan. (*Man. d'Ornith.* 3. p. 50 Einl.) Es ist mir daher wahrscheinlicher, daß sie durch den N.O.-Wind aus ihrer Richtung gebracht, als, wie M. meint, auf dem Zuge nach den Molukken begriffen waren. G. Bennett (*Wand.* II. p. 290.) erwähnt eines ähnlichen Falles; daß nämlich Individuen jener Schwalbenart in der chinesischen See sich mehrere Tage (vom 20. Oct. an) in der Nähe des Schiffes hielten und auf seinem Takelwerke ruhten. Sie waren sehr abgemattet, mehrere starben. Er glaubt sie durch West(?)Stürme verschlagen. Man bemerkte sie zuerst unter  $15^{\circ}$  n. Br. und  $117^{\circ} 40'$  ö. L. und verlor sie unter  $9^{\circ} 30'$  n. Br. und  $110^{\circ} 45'$  ö. L.

Eine Uebersicht der geographischen Verbreitung der Vögel giebt Lesson. *Bélang. Voy.* p. 163 fg.

Ueber die Ankunft britischer Zugvögel im Jahre 1834 handelt Edward Blyth. *Loud. Mag. of N. H.* VII. p. 338.

Bemerkungen zu Gloger's: Abändern der Vögel u. s. w. giebt F. Boie Isis 1834. Heft 4. p. 385.

Von Interesse für die geographische Verbreitung der Vögel ist: Systematische Aufzählung der Vögel Württemberg's, mit Angabe ihrer Aufenthaltsörter und ihrer Strichzeit, von C. L. Landbeck. Stuttgart und Tübingen 1834. 8. Enthält manche interessante Beobachtungen, von denen hier die wichtigeren am gehörigen Orte mitgetheilt sind.

### a) R a u b v ö g e l.

Ueber den Condur haben Graf Gourcy-Droitau-mont und Heckel nach 2 in Wien lebenden Exemplaren Beobachtungen mitgetheilt (Isis 1834. p. 407.).

Das Klaffen des Schnabels beim jungen Männchen ist, da es sonst nirgend erwähnt wird, gewiß nur zufällig. Interessant ist, was von der Zahmheit des Männchens gesagt wird, welches sich auf den Befehl seines Herren vom Boden auf die Sitzstange schwingt, von dieser sich auf seinen Arm setzt, ihn mit dem Schnabel liebkoset, und sich alle mögliche Spielereien gefallen läßt.

Meyen äußert in seiner Reise (I. p. 410.) die Vermuthung, daß es zwei Arten Condur gebe; indess die weißse

Färbung des Rückens (sonst schwärzlich grau) kann zufällige Varietät sein; wie leicht es aber ist, sich in der Schätzung der Gröfse zu täuschen, zeigen die früheren Angaben.

Audubon's bestrittener Ausspruch, dafs nicht Schärfe des Geruchssinnes, sondern des Gesichtes die Aasvögel (*Cathartes*) im Auffinden ihres Frafses leite, wird in *Loud. Mag. VII. p. 164.* von J. Bachmann vertheidigt <sup>1)</sup>.

Die Richtigkeit der Versuche ist von mehreren Professoren von Charlestown, welche bei denselben gegenwärtig waren, bescheinigt. Mit Buschwerk bedeckt lagen todt Thiere 15 Tage lang, ohne dafs sie, obgleich stark riechend, von einem Aasvogel, deren viele darüber hinfliegen, bemerkt wurden. Als dagegen ein rohes Gemälde eines aufgehauenen Schafes niedergelegt wurde, liefsen sie sich gleich in der Nähe nieder, flogen darüber hin und einige zerrten selbst daran. Selbst dann, als das Bild in 10 Fufs Entfernung von dem bedeckten Aase gelegt war, entdeckten sie letzteres nicht. Als endlich sogar das stinkendste Aas mit einem Segeltuche verdeckt wurde, und kleine Stücken frischen Fleisches darauf gelegt wurden, kamen sie nur nach letzterem, und obwohl sie darüber standen, und ihr Schnabel kaum  $\frac{1}{8}$  Zoll von dem Aase entfernt war, so entdeckten sie dieses doch nicht eher, als bis man in das Segeltuch einen Rifs gemacht hatte.

Von *Falco cyaneus* (*F. pygargus*) theilt Jost im (*Mus. Senckenb. 3. p. 283.*) mit, dafs ein Männchen sich mit zwei Weibchen hielt.

Nachdem man dem Brütplatze schon lange vergeblich nachgeforscht hatte, verrieth ihn das Männchen durch Ab- und Zufliegen. Es fand sich am 23. Juni ein Nest mit 5 noch unbefiederten, nur mit wolligem Flaume bedeckten und nur mit den Spulenhülsen der Schwung- und Steuerfedern versehenen Jungen von sehr ungleicher Gröfse; etwa 1000 Schritte davon fand sich ein zweites Nest von 4 schmutzig blauweissen Eiern, zu dem dasselbe Männchen gehörte. Am 30. Juni waren von den Eiern zwei ausgebrütet und das dritte Junge schlüpfte eben aus. Die Jungen verliessen schon in den ersten Tagen das Nest, um sich unter dem nahen Gestrüpp von *Pteris* und *Juniperus* gegen die Sonne zu schützen, und sich im weichen Moose bequemer zu betten, als es in dem platt auf dem Boden befindlichen, aus wenigen harten Reisern be-

1) Nach Le Vaillant's Bemerk. (in d. Naturg. des Oricon) bedecken die Hottentotten ein erlegtes Wildpret vor den Geiern mit Laubwerk, so dafs sie also keinesweges den Geruchssinn derselben so, wie die Naturforscher überschätzen.

stehendem Neste möglich war, welches man nur so lange die Eier darin lagen, für ein Nest ansehen konnte.

Conway (*Loud. Mag. VII. p. 338.*) sah einen Sperber in Verfolgung einer Rothbrust sich den Schädel an einer Mauerecke zerschellen, da jene, als er zustiefs, kurz um die Ecke bog; und einen andern durch ein Glasfenster auf einen im Käfig sitzenden Vogel fahren.

Interessante Beobachtungen der Herren v. Seyffertitz und Homeyer über Schneeeulen, deren sich mehrere im Winter 1832 und 33 im nördlichen Deutschland, selbst in Sachsen und Thüringen sehen ließen, theilt Brehm (*Isis 1834. Heft III. p. 240.*) mit.

Beide besaßen ein lebendes Exemplar dieser Eule. Der letztere bemerkte an dem seinigen, wenn es sein Gefieder sträubte, deutliche, wenn auch im Verhältniß nur kleine Federohren. Sie finden sich über der äußeren Oeffnung des Ohres, und liegen ganz nahe über dem Schleier; aufgerichtet werden sie wie bei *Strix bubo*, jedoch niedriger gehalten. v. H. bemerkt, daß die von ihm beobachteten Individuen, die 6 Wochen in der Gegend von Anclam waren, sich nicht in Wäldern, eben so wenig auf einzelnen Bäumen aufhielten, die Tagesbelle durchaus nicht liebten, Abends dagegen thätig waren. Das von v. S. beobachtete Individuum saß gern hoch (jenes nicht), und Verdunkelung seines Behälters war ihm unbehaglich. Brehm findet hierin Grund für Annahme zweier Arten; nennt die eine (Seyffertitz'sche) *S. nivea*, die andere (Homeyer'sche) *S. nyctea*; letztere bewohne den hohen Norden der neuen Welt; er selbst besitze sie aus Grönland, sie finde sich höchst selten in Island; jene bewohne wahrscheinlich den hohen Nordosten der alten Welt, und gehe im Winter westlich. *S. nivea* habe einen schwarzen, etwas vorgezogenen, *S. nyctea* einen hornfarbigen, kurzen dicken Schnabel, jene kürzere, diese längere Federohren u. s. w. Audubon (*Ornith. biogr. II. p. 135 fg.*), der sie in Amerika öfter beobachtete, nennt den Schnabel schwarz (*black*), und berichtet, daß sie sowohl am Tage, wie in der Dämmerung jage; Nuttal erzählt, daß Garden sie in Südcarolina, am Tage in dem Palmhaine der Seeküste Schutz suchen und nur gegen Nacht auf Beute fliegen sah; und bemerkt dazu, daß sie demnach in ihren Sitten nach Umständen und Klima sehr zu variiren scheine. Audubon (*l. c.*) sah sie beim Falle des Ohio bewegungslos längs dem Rande der Wasserdümpfel (*pots*) hingestreckt, den Fischen auflauern und dieselben mit einem ihrer Fänge haschen.

Als neue Arten wurden aufgestellt:

a) von Meyen *l. c. Aquila pezopora* aus Chili, sehr ähn-

lich dem *Falco degener Ill.*, mit dem sie dieselbe Lebensart hat. Die vom Verf. mitgebrachten Exemplare sind junge Vögel, von den Jungen des *F. degener* durch einen mehr gewässerten, undeutlicher gebänderten Schwanz und graubraune Färbung des Nackens verschieden; alte Individuen sind zur Feststellung der Art erforderlich. *Aq. megaloptera*, gehört wahrscheinlich zu derselben Gruppe, lebt in der höchsten Gegend der Cordilleren. *Aq. braccata*, hat einen deutlichen, wenn auch stumpfen Zahn am Oberkiefer; gehört demnach eher zu den Habichten. — *Nisus manilensis*, ist ein junger Vogel; die Art demnach nicht gehörig begründet. Alle 4 Arten sind abgebildet. In der Abbildung des letzteren ist ein Doppelzahn am Oberkiefer dargestellt; es ist aber nur ein großer, stumpfer Zahn vorhanden.

β) von Lesson in Belanger's Reise: *Morphnus hastatus*, scheint nur Alter- oder Geschlechtsverschiedenheit von *F. limnaëtus Horsf.* (*F. unicolor. Temm.*) *Pernis maculosa Less.* Der Verf. zweifelt selbst, ob dieser Vogel nicht zu *Falco ptilorhynchus Temm.* gehöre.

γ) von Gray *Illustr. of Ind. Zool. P. XIII-XIV. t. 7.* *Falco Jagger* dem *F. peregrinus* ähnlich.

#### b. In s e s s o r e s. V i g.

Der Guacharo, (*Steatornis caripensis Humb.*) wurde wieder gefunden und von l'Herminier der Pariser Akademie in Weingeist übersandt. Im dritten Bande der *Nouv. Ann. du Museum d'Hist. natur.* (1834) p. 321 fg. ist l'Herminier's Beschreibung und eine schöne Abbildung des Vogels mitgetheilt.

Der Körper von Größe und Gewicht einer Taube. Länge von Schnabel zum Schwanzende 15—17"; Flügelweite 3 F., Flügel wenig spitz, aus 20 Federn; die 3te und 4te die längsten. Schwanz abgerundet aus 10 Federn. Grundfarbe des Gefieders ein rothes Castanienbraun (*roux-marron*), dem ein grünlich spiegelndes Braun beigemischt ist, quergestreift, getüpfelt und gewässert mit Schwarz, und mit weißen Flecken von verschiedener Gestalt und Größe besetzt. (Klein sind diese am Kopfe, am Halse und der Unterseite, größer und regelmässig in Längsreihen gestellt auf den Flügeldeckfedern, auf der 1sten—4ten, und 11ten und 12ten Schwungfeder und der äußern Steuerfeder.) Schnabel stark, grau-röthlich. Oberkiefer von der Wurzel an gekrümmt, mit stark erhabener Firste, einem Zahne, und scharfer, übergebogener Spitze; Unterkiefer hinten breiter, und da über den Oberkiefer hinaustretend, vorn zur Aufnahme für dessen Haken ausgeschnitten. Nasenlöcher oblong, schief, in der Mitte des Schnabels, nach vorn und unten geöffnet, nackt; viele zolllange büschelförmig stehende Bartborsten überdecken sie.

Mund groß, weit geschlitzt. Zunge adhärent, pfeilförmig, gerandet. Tarsen dick, kurz, kürzer als die Mittelzehe. Zehen ganz getrennt, die mittlere nur um 1—2'' länger als die seitlichen, von denen die äußere etwas länger als die innere ist. Hinterzehe kurz, eine Wendezehe. Krallen gekrümmt, stark, innen mit ganzrandiger Schneide. Die Fußbildung erinnert an die von *Cypselus* (Leider wird von der Phalangen-Zahl und dem Muskelapparate des untern Kehlkopfes nichts angegeben.) Die Länge des Darmkanales verhält sich zu der des Körpers wie 3 oder  $3\frac{1}{2}$ :1. Oesophagus ohne Kropf, 10—12'' im Durchmesser, verdickt am Vormagen, welcher einen 8—10'' hohen Ring bildet. Eine leichte Einschnürung zwischen dem Vormagen und Magen, letzterer verlängert, muskulös, mit 2 fibrösen Platten und einem hohen seitlichen Pylorus. Der Darm hier eng, sonst weit, 8'' im Durchmesser, verengt sich am  $2\frac{1}{2}$ —3'' langen Mastdarme, an dessen Seite sich 2 cylindrische, kurz gestielte, 20—22'' lange Blinddärme finden. Im Vormagen, besonders unten, große weite Drüsenöffnungen; die Muskelwand des Magens 3'' dick, von einer dicken fibrösen Haut ausgekleidet. Das Sternalgerüst unterscheidet sich von dem der Tagschläfer nur durch bedeutendere Größe, durch die Stärke des Schlüsselbeines und größere Höhe seiner Seiten, durch längere Schulterblätter und ein in seinem hintern Theile weniger abwärts gebogenes (*renversée*) Brustbein. Der Verf. bemerkt, daß die 3 im April in derselben Höhle erlegten Ex. sich von den von Humboldt'schen (im September geschossenen) durch geringere Größe, durch den Besitz nur eines Zahnes am Oberkiefer (*maxilla superiori subdidentata Humb.*) und durch die Grundfarbe des Gefieders unterscheiden. Es deutet indess letzteres eher auf Verschiedenheit nach Alter und Jahreszeit hin. Auch beim Tagschläfer ist Herbst- und Frühlingskleid im Tone etwas verschieden. Daß der Vogel neben diese zu stellen ist, leidet nach der gegebenen Beschreibung kein Bedenken; ob man aber deshalb Herrn v. Humboldt's Angabe, daß er sich von Früchten nähre, wie es der Verf. thut, bezweifeln müsse, scheint mir nicht so ausgemacht. Woher die große Menge von Früchten in der Höhle von Caripe, wenn nicht die Vögel sie dahin schleppen? Und sollte es nur Sage der Eingeborenen sein, daß die Samen (*semilla del Guacharo*), ein dort berühmtes Mittel gegen das Wechselfieber, aus dem Magen des jungen Vogels genommen werden? Freilich ist der Tagschläfer bei Insectennahrung auch sehr fett, besonders im Herbst; aber in dem Maasse? Endlich scheint auch der (im Vergleiche mit dem des Tagschläfers) bedeutend muskulösere Magen für die Möglichkeit der Früchtenahrung zu sprechen.

Die Lebensweise von *Dacelo gigantea* schildert G. Bennett (*Wand. I. p. 122.*) übersetzt in von Froriep's Not. Bd. 42.)

Sie heißt *Gogera*, *Gogobera* bei den Eingebornen, *laughing* oder *feathered jack-afs* bei den Kolonisten, wegen ihres gurgelnden, allmählig von einem tiefen Tone zu einem hohen und lauten aufsteigenden Geräusches. Gewöhnlich machen ihrer zwei ein Duett. Er frisst Regenwürmer, Mäuse, Schlangen, aber auch jüngst ausgekrochene Kücklein, und trägt Eier fort.

Unter dem entsetzlichen Namen: (*Brachypteracias* (!) hat de Lasfrenaye (*Guèr Mag. de Zool. Livr. 3.*) eine den Racken zugehörige Gattung aufgestellt.

Sie unterscheidet sich von *Coracias* nur durch längere Tarsen und kürzere, kaum  $\frac{1}{3}$  oder  $\frac{1}{4}$  der Schwanzeslänge erreichende Flügel, in denen die erste Schwinge kürzer als die zweite, die zweite kürzer als die dritte und diese fast von gleicher Länge mit der vierten und fünften ist. Die Fußbildung ist ganz die der Racken. Er zieht hierher *Colaris leptosomus* Less. (*Ill. de Zool. t. 20.*), die er selbst tab. 31. wieder abbildet, und eine zweite neue Art *Br. pittoides* Lafr., (t. 32.) von Madagaskar, oben olivenfarbig, unten gelblich, etwa 8" lang, mit zierlicherem Schnabel, längeren Tarsen, schieferblauem Scheitel und Nacken, lazurblauem Augen- und Halsstreife, weißer Kehle, schwarzem, oben weißpunktirtem Zügelstreifen durch das Auge zum Nacken; rostfarbigem Oberhalse und schieferblauem Schwanz, dessen Mittelfedern die Farbe des Rückens haben.

Eine neue Gattung *Ochetorhynchus* stellt Meyen auf. (*Act. Ac. Leop. XVI. Suppl. p. 80. Reise 3. p. 204.*)

Der Schnabel ist lang, etwas gebogen, Ober- und Unterkiefer dreikantig, ausgehöhlt; die länglich-linearen Nasenlöcher liegen fast parallel dem Schnabelrande, die Nasenhöhlen in einer tiefen Rinne des Schnabels (von einer befiederten Haut bedeckt). Zunge lang, schmal, fast fadenförmig. (Tarsen länger als Mittelzehe. *Pedes ambulatorii.*) Die Hinterzehe die stärkste. (Die Krallen kräftig, gekrümmt, die der Hinterzehe wenig länger als die der Mittelzehe. Flügel kurz, zugerundet, die 3te und 4te Schwungfeder von gleicher Länge und die längsten. Schwanz stufig, zugerundet). Die Art *O. ruficaudus*, (*l. c. t. 21.* abgebildet), lebt in Chili, nahe der Schneeegränze, auf etwa 10,000 F. Höhe, fliegt, Muskitos schnappend, von einem Felsen zum andern. Die Gattung steht *Tichodroma* nahe und scheint diese auf dem neuen Continente zu vertreten. (Die parenthesirten Worte sind nach dem auf dem hiesigen Museum befindlichen Exemplare zu der hier abgekürzten Charakteristik zugesetzt.)

Das Nest von *Orthotomus Bennettii* und *Lonchura Cheet* zeigte Sykes der *Z. S.* vor. (s. *Proc. p. 148.*)

Es war in einer durch Zusammenheftung der Ränder zweier Blät-

ter gemachten Höhlung angelegt, und durch Fäden befestigt, welche durch die Blätter und den Boden des Nestes hindurch gingen, und außerhalb desselben mit einem Knoten versehen zu sein schienen. Das Nest selbst bestand aus feinen Fäden indischen Hanfes und Gras; es enthielt 2 kleine längliche gelbe,  $\frac{3}{20}$ " lang und  $\frac{9}{20}$ " weite Eier.

Das Nest der *Lonchura Cheet.* (Proc. 1832. p. 95.) ist eine vollkommen hohle Kugel, aus zarter Agrostis verfertigt, mit einer seitlichen Eingangs-Oeffnung. Es enthielt 10 kleine längliche weisse Eier von  $\frac{13}{20}$ " Länge und  $\frac{9}{20}$ " Umfang. (Typus der Gattung *Lonchura* ist *Fringilla nisoria.* Temm.)

*Anthus Richardi* und *Emberiza lapponica* sind nach einer Mittheilung von F. Boie (Isis 1834. p. 385.) auf Helgoland geschossen. Ersterer im Herbste auf dem Zuge; letztere im Winter von 1832 u. 33.

Einige Beobachtungen von F. v. Homeyer über *Pyr-rhula enucleator*, welche Ende Octobers 1832 bis December in großer Menge in Pommern erschien <sup>1)</sup>, theilt Brehm (ib. p. 248 fg.) mit.

Unter 10 Stück war oft nicht ein einziger rother (alter) Vogel. Diese dagegen hielten sich zusammen. Ihre Nahrung bestand fast ausschließlich aus Vogelbeere; in Gefangenschaft fressen sie gern Hanf, Rübsamen und andere Sämereien; einer haschte auch nach einer über dem Käfige schwebenden Spinne und fraß sie begierig. Seiner Lebensart nach ist er ein echter Gimpel, hat dasselbe stille Naturrell, einen ähnlichen, leisen Lockton. Die alten Hakengimpel sind nicht gelb, sondern roth. Ein einjähriges Männchen, welches sich nur zur Hälfte gemausert und ein reines helleres Gelb statt des Graugelbes bekommen hatte, entwischte und wurde im Herbste wiedergefangen, wo es dann sich zeigte, daß die während oder kurz nach der Gefangenschaft erneuerten Federn gelb, die später im Freien vermauserten hellroth waren. — Brehm setzt hinzu, daß der Hakengimpel nicht klettere, nur auf den Zweigen langsam hüpfte, nicht Sämereien der Nadelbäume, sondern Grassämereien fresse.

Ein Paar *Bombycilla garrula* baute vor 12 Jahren im Tübinger botanischen Garten sein Nest auf einer Weimuthskiefer, 4 F. hoch über der Erde, legte auch Eier, wurde aber durch Neugierige vertrieben. 1830 soll eine Colonie bei Neuenbürg gebrütet haben. Landbeck l. c. p. 24.

1) Aus Landbeck's Verzeichnisse sehen wir, daß er damals bis Württemberg hinabging.

Das Benehmen des Paradiesvogels, den er in der Gefangenschaft sah, schildert G. Bennett (*Wand. II. p. 37.*) sehr ausführlich und anziehend. (Die Stelle ist in von Fro-riep's Not. Bd. 43. No. 8. übersetzt.)

Er besitzt einen schlaun dreisten Blick; weifs sich etwas auf sei-nen Federstaat, den er oft ausbreitend betrachtet und sehr rein hält; weshalb er wenig zur Erde kommt. Er badet täglich zweimal. Seine Mauser dauert vom Mai bis August. Seine Laute ähneln dem Kräch-zen des Raben, sind aber modulirter. (*He, hi, ho, ha* ruft er, wenn er tändelnd auf dem Zweige hin und her hüpf; stößt zuweilen laute bellende Töne *whock, whock, whock, whock*, aus.) Hingeworfene Or-thopteren fängt er schnell im Schnabel, reißt ihnen, sie auf dem Zweige festhaltend, Beine und Flügel aus, und verschlingt sie dann, den Kopf zuerst. Man giebt ihm gekochten Reis mit weichen Eiern vermischt, Pisang und lebende Insecten; todt rührt er nicht an.

Eine Monographie der Paradiesvögel hat Lesson begonnen: *Histoire naturelle des oiseaux de paradis, des séri-cules et des épimaques par R. P. Lesson. Paris 1834. 8.* er-scheint in Lieferungen mit schönen Abbildungen.

Abbildungen und Naturgeschichte mehrerer Singvögel hat Bonaparte in der *Iconografia della Fauna italica* geliefert:

*Livr. VII. Motacilla flava* mit ihren Varietäten (hier Arten), *VIII. Emberiza palustris. IX-XI. Sylvien.*

Als neue Arten wurden aufgestellt:

a) von Meyen. *l. c. Ceblepyris chilensis* — nach einem an-scheinend jungen Exemplare, scheint keine echte Ceblepyris; die Bür-zelfedern haben keine steife Schäfte, in dem Flügel sind die 3te und 4te Schwinge die längsten. — *Sylvia flava. Manila.* — *Embe-riza guttata Chili* (abgebildet). — *Fringilla minuta. Manila* (abgebildet), *Fringilla luteiventris* (abgebildet). — *Fringilla chilensis* scheint nur eine junge *Fring. matutina Lichtenst (Doubl. Verz.)* Lesson beschreibt den ausgefärbten Vogel als *Pyrgita pe-ruviensis (L'Institut. 1834. No. 72)*, er ist der Haussperling in Chili und Peru. — *Alcedo stellata* der *A. torquata* sehr ähnlich.

Der Verf. verbindet unter *Nectarinia philippensis* die *Cer-thia Zeylonica L.* und *C. sperata L.*; jene sei das Männchen, diese das Weibchen.

*Buceros manilensis Buff.* wird als eigene Art nachgewiesen und abgebildet.

β) von Lesson werden als neue Arten aufgestellt (*L'Institut. No. 72.*)

1. *Megalonyx medius.* (neue Art der in der *Cent. Zool. t. 66.*

gestellte Gattung.) *Occiput cannellé, cou et dos fauve brunâtre, croupion roux ondé de noir; gorge et poitrine blanc-jaunâtre; flancs et ventre jaunâtre rayés de noir; un trait blanc derrière l'oeil; bec et tarse noirs. Valparaiso.* Die Gattung *Megalonyx*, deren längst anderweitig vergebener Namen nicht beibehalten werden kann, scheint mir identisch mit *Hylactes*. *Vig. Proc. Z. S. 1830—31. p. 15.* und *M. medius Less.* ist vielleicht *H. Tarnii. Vig.?*

4. *Pithylus olivaceus. Less.* Corps en dessus olivâtre uniforme; rémiges d'un vert olive; gorge et dessous du corps blanchâtre: un collier mal arrêté jaunâtre, bec noir, queue fourchue, grisâtre. Callao, au Peru.

5. *Pithylus luteus Less.* Jaune olivâtre en dessus; jaune en dessous; ailes brunâtres bordées de jaune; une forte dent à la mandibule supérieure; bec noir et blanc; torses bruns. Hab. Callao.

6. *Dolichonyx griseus Less.* Corps gris uni, excepté la gorge et le milieu du ventre qui sont blanc pur et la region anale qui est ferrugineuse; rectrices latérales blanches; bec brunâtre. Valparaiso.

7. *Fringilla erythrorhyncha Less.* Bec et torses rouges; tête, cou et dos gris flammé de noir; ailes brunâtres, marquées de blanc; devant du cou et du thorax noir, ponctué de blanc; bas-ventre neigeux. Coquimbo.

8. *Ada Commersonii. Less.* (Ornith. p. 388.) Bec jaune, torses noirs; plumage noir; les rémiges blanc pur terminés de noir, un feston membraneux jaune autour des yeux. (Süd-America.)

9. *Vermivora elegans. L.* Olivâtre; tête avec une huppe de plumes étroites et longues, variées de noir et de blanc; gorge blanche avec des flammèches brunes; ventre et thorax jaune; dos et ailes olivâtre brun; rectrices brunes bordées de blanc; bec et torses noirs. Chili merid.

10. *Troglodytes Hornensis. L.* Taille du Trogl. d'Europe; tête et cou roux flammé de noir en long; dos et croupion flammé de blanc, de noir avec des teintes ferrugineuses; ailes et queue ferrugineuses, rayé en travers de noir; dessous du corps depuis le menton jusqu'à l'anus jaune pâle; bec et torses jaunes. Pris en mer, le 7. Janv. 1831 Cap. Horn.

γ) von Lesson in Bélanger's *Voyage*:

*Lanius Diana Less.* abgeb. tab. 3. ist *Muscipeta frontalis Temm.* — *Lanius albonotatus* p. 249. Java.

*L. collurioides Less.* p. 250. scheint mir *Collurio Hardwickii (Vig. Proc. Z. S. 1830—31. p. 42.)* zu sein. *L. magnirostris* p. 251. scheint ein Weibchen oder junges Männchen einer dem *L. collurio* nahe stehenden Art.

*L. sordidus* p. 253. — *L. bimaculatus Less.* *Turd bimaculatus*

*culatus* Horsf. p. 254. — *L. Bres. Less. Turdus gularis* Horsf. p. 255. — *Garrulax Belangeri* t. 4. ist *Cinclosoma leucolophum* Gould *Himal. Birds.* — *Garrulax rufifrons.* t. 5. ist *Turd. perspicillatus* Temm. *Mus. Lugd.* — *Ceblepyris cinereus* Less. p. 262. Java. — *Muscicapa albogularis* Less. p. 264. Pondichery. — *Pastor elegans* (abgeb. t. 6.) p. 266. *Pastor chinensis* Temm. Malakka. — *Pastor peguanus* p. 268. Pegu; wohl nur ein Uebergangskleid von *Pastor roseus*, der in Indien bekanntlich vorkommt. — *Turdus erythrurus* Less. ob *Petrocincla Maal* Sykes. (*Proc.* 1831.)?

δ) von Eydoux und Gervay. *Fringilla Gayi.* *Guér. Magaz. de Zool.* t. 23.

ε) von Temminck in den *Planches coloriées d'Oiseaux* *Pitta Macklotii.* Temm. (t. 547. mit Text) Neu-Guinea. *Alcedo lugubris* Temm. (tab. 548. und Text) Japan. — *Calao à casque croissant* t. 546.

ζ) von Landbeck Vögel Württembergs wird pag. 32. ein neuer Hänfling (*Cannabina palustris* Landb.) erwähnt, aber nicht näher beschrieben. Er steht zwischen Berghänfling und Leinzeisig.

Ebendasselbst p. 44. *Curruca rubricapilla* Landb., bedeutend kleiner als *C. atricapilla*, mit schön rostrothem Scheitel in beiden Geschlechtern; sehr selten in Württemberg und im Elsass, wo sie brütet.

η) von J. Gené. (*Act. Ac. Turin. Tom. 37.*) *Garrulus melanocephalus*, aus Syrien, ist *Corvus Iliceti.* Licht. — *Turdus Wernerii* Bon. *T. supra obscure olivaceus, fascia lata superciliari, gula, abdomine crissoque albis; pectore lateribusque ochraceis.* (von Werner als *Turdus Naumanni* abgebildet) ist *T. pallidus* Lath. (*T. Seyffertitzii* Brehm). — Beide sind abgebildet.

#### *Scansores s. Zygodactyli.*

Owen hat *Proc. of the Z. S. p. 3.* durch die Anatomie von *Corythaix porphyreolopha* nachgewiesen, daß diese Gattung wegen Mangel des Kropfes und der Blinddärme, so wie wegen der geringen Musculosität des Magens nicht, wie Cuvier wollte, den Hühnervögeln zugehört, sondern den Scansoren. Meckel hat dies in seiner vergl. Anatomie schon früher ausgesprochen. Daß sich bei *Corythaix* derselbe Bandwurm (*Taenia filiformis*), wie bei den Papageien fand, ist schon früher erwähnt.

Die in Deutschland fast vergessene Behaarung des Kuckmagens ist in England von Thompson wieder entdeckt worden (*Proc. Z. S. p. 29.*); doch überzeugten sich Owen

und Thompson bald, daß es die Haare der Bärenraupe seien.

Landbeck l. c. pag. 17. hat in Württemberg bisher kein graues Kukuksweibchen erhalten können, alle waren roth.

Ueber die Toukans (*Rhamphastos* und *Pteroglossus*) hat J. Gould ein Prachtwerk edirt: *A. Monography of the Ramphastidae or family of Toucans. London 1834. fol.*

Die unvergleichlich schönen Abbildungen gewähren eine lebhaftere Vorstellung von den Manieren dieser sonderbaren Vögel. Schade, daß dem Verf. nur Wagler's *Syst. Av.*, nicht dessen Nachträge Isis 1829. p. 507. bekannt waren. Dort wird nämlich *Pteroglossus prasinus* Licht. auf *Rhamphastos pavoninus* aut. zurückgeführt und *Pt. pavoninus* genannt, desgleichen *Pt. regalis* Licht. auf *Rhamphastos torquatus* aut. und als *Pterogl. torquatus* beschrieben. Die von Wagler im *Syst. Av.* nicht aufgeführten Arten: *Pt. castanotis*, *hypoglaucus* und *ulocomus* Gould sind von ihm bereits *Proc. Z. S.* 1833 beschrieben. Letzgenannter ist aber schon früher von Wagler (Isis 1832. p. 280.) als *Pt. Beauharnaisii* bekannt gemacht; folglich hat dieser Name die Priorität. Eine noch nicht im oben genannten Werke aufgenommene Art *Pt. haematopygus*. beschreibt Gould *Proc. Z. S.* 1834. p. 147. *P. haematopygus. supra subolivaceus, infra coerulescenti-viridis, pectore saturatiore; uropygio coccineo; rectricibus 4 intermediis brunneo apiculatis. Long. tot. 14"; rostri 2¾", alae 4¾; caud. 5¼; tarsi 1½. Rostrum saturate castaneum albo ad basin subcinctum. Orbitae rubrae. Pedes olivaceo-brunnei. Sexus uterque sicut in Pt. prasino et sulcato similis.*

Der Verf. ist der Ansicht, daß er mit den beiden letztgenannten in eine Gruppe gehöre, die sich durch einen kürzeren seitlich gefurchten Schnabel, mit breitem, flachem Culmen, kürzere mehr gerundete Flügel (in denen die 4te Schwinge die längste ist), auszeichne und *Aulacorhynchus* genannt werden könne.

Derselbe hat in der *Zool. Soc.* drei Arten der Gattung *Trogon* bekannt gemacht, die später in seiner Monographie der Trogoniden erschienen sind:

*Tr. erythrocephalus. T. capite guttureque sordide sanguineis, hoc postice strigà alba obsoleta cincto; pectore ventrequae coccineis; dorso tectricibusque caudae superioris arenaceo-castaneis; scapularibus alaeque tectricibus maioribus nigro alboque flexuosim strigatis.*

*Foem. Capite guttureque arenaceo-brunneis, torque albo magis quam in mare conspicuo; scapularibus nigro-brunneoque strigatis.*

Rostrum brunnneum; mandibularum basis regioque ophthalmica nuda coccineae.

Long. tot. 12 vel 13"; alae 5. Hab. ad Rangoon.

*Tr. malabaricus.* Tr. capite, gutture, pectoreque fuliginoso-nigris, hoc torque lato albo; ventre coccineo; dorso tectricibusque caudae superioribus sordide arenaceo-brunneis; scapularibus tectricibusque alae maioribus nigro alboque flexuosim strigatis.

Foem. Capite, dorso, gutture, pectoreque sordide brunneis; ventre luteo; pectore haud torquato; scapularibus nigro-brunneoque strigatis.

Rostrum nigrum; mandibularum basis regioque ophthalmica nuda coeruleae.

Long. tot. 11 vel 11½", alae 5.

Hab. ad litus Malabar.

*Tr. elegans.* Tr. vertice, genis, guttureque nigris; cervice, dorso, pectoreque metallice aureo-viridibus, hoc postice torque albo cincto; ventre saturate coccineo; scapularibus alaeque tectricibus albo nigrescenti brunneoque minutissime flexuosim strigatis, pogoniis externis linea alba longitudinali notatis.

Foem. Capite, pectore, dorsoque saturate brunnescenti-griseis; torque albo obsoleto; ventre quam in mari pallidiore.

Rostrum saturate aurantio-luteum. Long. tot. 12", alae 5, caudae 7.

Hab. in Mexico. Ist *Tr. gloucians* Licht., und unter diesem Namen in den Handel gekommen.

Als neue Arten werden beschrieben, von Lesson in Bélanger's Reise:

*Psittacus Hymalayanus* p. 239. früher als *Palaeornis columboides* von Lear. (Illustr. of the family of Psittacidae Lond. 1832.) abgebildet.

*Melias (Phoenicophaus) tristis* und *Bubutus Isidorei*. Less. Beide letztere werden tab. 1 u. 2. abgebildet.

*Vini coccinea* Less. Illustr. de Zool. Livr. 10. ist *Psittacula Kuhlii*.

### G a l l i n a c e i.

Ueber *Menura superba* giebt G. Bennett (Wand. I. p. 277.) einige Nachrichten.

Wegen der bedeutenden Nachstellungen ist der Vogel seltener geworden; das Paar Schwanzfedern wird mit 20—30 Schilling bezahlt. In den Bergketten von *Tumat-country* sind sie häufiger. Sie fliegen schwerfällig, sind schnell auf den Füßen. Erblicken sie den Jäger, so rennen sie mit Schnelligkeit fort. Unterstützt von ihren Flügeln setzen sie über Baumstämme, Felsstücke und sonstige Hindernisse. Selten flie-

gen sie in die Bäume, aufser um zu ruhen. Sie bauen in alten hohlen Baumstämmen, welche am Boden liegen oder in Felshöhlen. Das Nest ist blofs aus zusammengescharrem Grase oder Laube bereitet. Das Weibchen legt 12—16 Eier von weifser Farbe mit wenigen zerstreuten blauen Flecken. Im December haben sie Junge. Diese sind schwer zu ergreifen, rennen mit Schnelligkeit davon und verbergen sich zwischen Felsen und Büschen. Man beobachtet den Vogel mehr während der Frühstunden und Abends, als während der Tageshitze. Gleich den übrigen Hühnervögeln scharrt er im Boden und an Baumwurzeln nach Sämereien und Insecten.

Derselbe spricht über die Veränderungen des Hautlappens beim *Tragopan satyrus* (*Wand. II. p. 60.* u. *Proc. of the Z. S. p. 33.*).

Im zusammengezogenen Zustande hat dieser nur das Ansehen einer purpurfarbenen Haut am Unterkiefer und ist zuweilen gar nicht sichtbar. Er entwickelt sich zur Paarungszeit in den Monaten Januar bis März, kann dann willkürlich zusammengezogen und entfaltet werden. Bei Reizung wird er vergrößert, fällt über die Brust und zeigt die lebhaftesten Farben, einen lebhaften Purper mit rothen und grünen Flecken, welche Farben nach dem Grade der Aufregung sich steigern. Bei großer Aufregung werden auch die Hörner aufgerichtet. Das bei Herrn Beale lebende Exemp. stammte aus der an Thibet gränzenden Provinz Yunnan; er heifst im Chinesischen *Tu Xou Nieu* (Medaillon-Fasan).

Was Bennett von *Columba nicobarica* erzählt (*Wand. II. 65.*), widerspricht durchaus den früheren Angaben. Nach ihm sieht man sie gewöhnlich (Nachts und den größten Theil des Tages) auf Bäumen hocken, selbst auf den höchsten Zweigen. Sie bauet ihr rohes Nest in Bäumen und erzieht auch dort ihre Jungen.

In der *Zoological Society* wurde von Sabine der Bastard von einem gemeinen Fasan (*Phasianus colchicus*) und einer Birkhenne (*Tetrao tetrix*) vorgezeigt, ist aber leider *Proc. Z. S. 1834. p. 52.* nicht genauer beschrieben. Es heifst dort nur, die Beine seien theilweis befiedert; an der Schulter finde sich ein weifser Fleck; die mittleren Schwanzfedern seien verlängert.

Interessante Beiträge zur Gesch. des Rothfeldhuhns (*Perdix rubra* *Briss.*) gab Eimbeck in Naumann's Naturg. der Vögel Deutschl. B. 7. p. 1. — Auf die Ordnung der Hühnervögel beziehen sich die beiden 1834 erschienenen ornitho-

logischen Bände von *the Naturalist's Library*. by *W. Jardine*. *Ornithology Vol. III. Gallinaceous birds* (enthält die Gattungen *Meleagris*, *Pavo*, *Polyplectron*, *Argus*, *Gallus*, *Phasianus*, *Euplocomus*, *Lophophorus*, *Tragopan*, *Numida*) und *Vol. IV. Gallinaceous Birds. Part II. Game-Birds* (enthält die Gattungen *Perdix*, *Coturnix*, *Ortyx*, *Tetrao*, *Lagopus*, *Syrrhaptes*, *Pterocles*, *Cryptonyx*, *Ortygis*, *Crypturus*). Der 3te Band enthält das Portrait und die Lebensbeschreibung des Aristoteles, der 4te Portrait und Biographie von Thomas Stamford Raffles. Das Werk ist mehr für Dilettanten bestimmt. Die colorirten Abbildungen in Stahlstich gehören zu den besseren.

Als neue Arten wurden aufgestellt

α) von Lesson in *Bélang. Voyage t. 7.: Cryptonyx Dussumieri* scheint mit *Cr. niger* der engl. Zoologen identisch. —

*Phasianus Reynaudii* Less. ist *Phas. lineatus* Lath., beschrieben in den *Proc. of the Z. S.* 1830—31. p. 24. und ausführlicher von Gould *ib.* 1833. p. 13. Beide Geschlechter sind am a. O. abgebildet. — Das Weibchen von *Perdix spadicea* Lath. wird p. 272. beschrieben.

β) von Gray in der *Illustr. of Ind. Zool. VIII-XIV. t. 8. Euplocomus erythrophthalmus*, eine dem *Nycthemerus* nahe stehende Art. Der englische Name: *rufous tailed crested Pheasant* bezieht sich auf die rostfarbigen Steuerfedern. Sollte vielleicht im latein. Namen ein Fehler sein? Abgebildet sind ferner tab. 9. *Perdix lerva* Hodgs. und *Coturnix erythrorhyncha* Sykes. Die Beschreibung beider in den *Proceed. Z. S.* 1833. p. 107.

γ) von Meyen *l. c.*:

*Columba erythrothorax* (abgebildet t. 16. Reise t. 26.) lebt schaarenweise auf der Hochebene Peru's in 14—15000 F. Höhe. Der Name ist bereits von Temminck an eine andere Art vergeben.

*Ortygis ocellata* (abgebildet t. 17. Reise t. 27.) Eine *Ortygis* (*Hemipodius*) der neuen Welt, mit allen Charakteren der Gattung; im südlichen Peru in einer Höhe von 10—12000 F. über dem Meeresspiegel.

δ) von Hardwicke. *Proc. of the Zool. Soc.* 1834. p. 52.:

*Numida vulturina*. *N. capite haud cristato collique parte anteriore nudis, occipite tantum brunneo-plumoso; colli inferioris, pectorisque plumis elongatis, lanceolatis, coeruleo nigroque variis, vitta alba mediana notatis; brunneo-nigra, albo guttata, fasciata et lineata.*

*Rostrum brunneo-rubrum. Long. a rostri ad caudae apicem 18'', rostri 2''.* Westküste Afrika's. (Ohne Karunkel am Kopfe).

ε) von Temminck *Planch. color. livr. 92.*: Beschreibung von *Columba Sieboldii Temm.* und *C. gelastes. Temm.* Beide aus Japan. (Die Abbildungen beider Arten sind später *Livr. 93.* erschienen.) Ferner die Abbildungn von *Tragopan satyrus. Cuv. tab. 543. mas* und *tab. 544. fem.* und *Tragopan Pucrasia. Temm. (Phasianus Pucrasia. Gould) t. 545.* (Der Text mit einer Charakteristik des Genus ist später in der *93. Livr.* gegeben.)

Die Naturgeschichte und Abbildung der *Perdix graeca* gab *Bonaparte Iconogr. della Fauna italica Livr. 6.*

### C u r s o r e s.

Vom Emeu oder neuholländischen Kasuar giebt *G. Bennett (Wand. I. p. 297.)* einige Notizen.

Er wird, obwohl er leicht gezähmt werden könnte, leider immer mehr ausgerottet. Wegen seines klaren hellgelben Fettes, wovon die Haut eines Vogels 6—7 Quart giebt, steht er sehr im Werthe. Man rupft die Federn aus, schneidet die Haut in Stücke und siedet sie aus. Das Fett ist geruchsfrei, daher vorzüglich zum Brennen. Das Fleisch essen die Europäer; das vom Rumpfe ist schmackhaft, wie von Geflügel; das vom Schenkel wie Rindfleisch, aber etwas zarter. Er besitzt ein scharfes Gesicht. Obwohl schnellfüßig, wird er doch bald von Hunden überholt. Sein Nest ist einfach, im Gestrüpp auf Hügeln, wo sie wie Hennen einen Platz scharren und Holzstücke und Laub ringsum legen. Die Zahl der blaugrünen Eier ist stets ungrade, 9, 11 oder 13.

### G r a l l a t o r e s.

Zur Naturgeschichte dieser Ordnung haben wir im 7ten Bde. von *Naumann's unvergleichlicher Naturgeschichte der Vögel Deutschlands* einen sehr wichtigen Beitrag bekommen, sowohl in der großen Masse ornithologischer Erfahrungen, die uns der Verf. mittheilt, wie im dem Schatze ausführlicher anatomischer Untersuchungen von *Nitzsch*, welche diesem Buche, wie früher, einverleibt sind. Abgehandelt werden die Gattungen: *Otis, Cursor, Oedicnemus, Charadrius, Strepsilas, Haematopus, Calidris, Tringa, Machetes.* — Möchte doch endlich einmal von den systematisirenden Ornithologen beherzigt werden, was *Nitzsch* dort über die natürliche Verwandtschaft von *Otis* sagt:

„Einige Naturforscher haben die Trappen zu den Hühnern gestellt, andere sie mit den Straußvögeln verbunden; aber die anatomische Untersuchung bestätigt weder die eine, noch die andere Ansicht; sie zeigt vielmehr eine in mehreren Punkten eigenthümliche Bildung, welche sich jedoch an die der Sumpfvögel zunächst anschließt und unter diesen wieder mit der der Schnepfenvögel (namentlich mit *Oedicnemus* und *Charadius*) etwas mehr Aehnlichkeit als mit andern Abtheilungen zu haben scheint.“

Als neue Arten werden aufgestellt

α) von Gould (*Proc. Z. S.* 1834. p. 45.)

*Vanellus albiceps*. *V. capite, gula, alis in medio, uropygio, ventre, crissoque albis; faciei lateribus colloque purpurascens; scapularibus, remigibus prioribus 3, caudaeque dimidio apicali nigris.*

*Long. tot.* 13", *caudae* 4"; *tarsi* 3"; *femoris* 3", *rostri* 1½". Schnabel grünlich-orange mit schwarzer Spitze. Zwischen dem Auge und der Oberkinnlade ein rechtwinklig herabhängender, schmaler, orangefarbiger Hautlappen; Schultersporn fast 1" lang. Steht also dem *Charadrius senegallus* (*Tringa senegalla* Lath.) nahe.

β) von Meyen l. c.

*Gallinula olivacea* p. 109. (283.) (abgebildet t. 20. [30.]) von Manila.

*Ardea longicollis* p. 104. (228.) Das mitgebrachte Exemplar stimmt mit Wagler's Beschreibung von *Ardea flavirostris* Temm. völlig überein.

*Rallus torquatus* Briss. von Manila wird abgebildet t. 19. (t. 29.). Meyen schoss ein Exemplar von *Phalaropus platyrhynchus*, im Winterkleide, an der Westküste von Südamerika bei Coquimbo.

### N a t a t o r e s.

1) Von den Brutplätzen einiger tropischen Seevögel im stillen Oceane, handelt von Kittlitz nach den Beobachtungen des Schiffsarztes Isenbeck. (*Mus. Senckenb.* Bd. I. Hft. 2. p. 115.)

2) Von *Larus Sabinii*, der bekanntlich im hohen Norden an der Westküste Grönlands und bei Spitzbergen heimisch ist, haben sich junge Vögel zu zwei verschiedenen Malen in Irland sehen lassen. *Instit.* 79. (Sitzung der *Linn. Soc.* vom 15. April.)

3) Von den Fregattvögeln (*Tachypetes Aquila*) giebt

G. Bennett (*Wand. II. p. 254.*) einige Notizen. Auch er bestätigt, was früher Lesson angab, daß die Weibchen einen weissen Bauch haben und des rothen Kehlsackes erman- geln. (Nach v. Kittlitz [*l. c. p. 121.*] ist dessen Kehle weifs befiedert, und das Männchen bläst den Kehlsack im Fluge kugelförmig auf.) Sie verfolgen häufig die Gannets und zwingen sie, über ihnen schwebend, durch auf den Kopf geführte Schnabelhiebe ihre Beute auszuwürgen, die sie dann hastig, bevor sie ins Wasser fällt, erhaschen. (Auch wenn man den Gannet (*Dysporus*) mit einem Rohrstocke auf den Hinterkopf schlägt, speiet er den verschlungenen Fisch wieder aus.)

4) Isenbeck, v. Kittlitz *l. c. p. 121.*, sah die Fre- gattvögel auf der Insel Moller (nördlich von den Sandwichs- Inseln) paarweise auf den Nestern sitzen. Sie liessen sich mit Händen greifen. Auf der Insel Lisiansky hatten sie Eier. Im- mer ist nur eins in jedem Neste von der Gröfse eines mä- fsigen Gänseeies, von weisser Farbe. Die Nester bestanden in einer etwas lockeren Lage von Reisern auf dem Gesträu- che. Der Vogel, unfähig von ebener Erde aufzufliegen, soll sich allemal von einer gewissen Höhe herabstürzen. v. Kitt- litz bezweifelt seine Schwimmfähigkeit gänzlich.

Auch ein zweiter Fregattvogel (ohne Zweifel *Pelecanus leucocephalus* Gm.) wurde mit jener Art zugleich, und scharf von ihr getrennt, auf jenen Inseln beobachtet; und zwar auf Gardner, wo jene selten war, in großer Menge, umgekehrt auf Moller und Lisiansky, wo jene häufig war, in geringer Anzahl. (Kittlitz *l. c.*)

Ein Pelekan (*Pelecanus Onocrotalus* L), im Besitze des Herrn Rawson zu Dulwich, verwundete sich gerade über der Brust in sol- cher Ausdehnung, daß eine weite Vertiefung entstand. Die angelegten Verbände rifs er wiederholt ab. Nach 10 Tagen war die Wunde wie- der geheilt, der Vogel blieb bei guter Gesundheit, frafs Fisch und soff wie gewöhnlich. G. Bennett in den *Proc. Z. S. 1834. p. 19.* So möchte denn doch ein Theil der alten Sage auf einer ähnlichen That- sache beruhen, und man kann es dem Alterthume schon zu Gute hal- ten, wenn es einer so auffallenden Erscheinung ein Motiv (das Füttern der Jungen mit dem eigenen Fleische) unterschob.

Ueber das Treiben der Albatrosse hat man uns viele Beobachtungen mitgetheilt. G. Bennett widmet

ihnen in seinen *Wand.* (Bd. II. p. 357.) einen eigenen Abschnitt. Desgleichen hat Meyen in den *Nov. Act. Acad. Leop. XVI. Suppl. p. 116.* Reise Bd. 3. p. 240 fg. seine Beobachtungen hierüber zusammengestellt. Vgl. Gairdner im *Edinb. New Phil. Journ. Jan. — April 1834.* Auch von Kittlitz *l. c. p. 120.*

Letzterer giebt nach Isenbeck's Beobachtungen über die Brutplätze vom braunen Albatros (*Diomedea fuliginosa*) auf den Inseln Moller und Lisiansky Nachricht. Das Nest ist ein festgekneteter Haufen Erde, in der Mitte mit einem Loche, in welches das einzige Ei mit dem spitzi- gen Ende hineinpast. Die Jungen waren mit grauem Flaume bedeckt und wurden von beiden Aeltern mit Fischen gefüttert. Das Albatros muß weit laufen, um aufzuliegen, und bleibt stehen wenn es an Etwas anstößt. Begegnen sich zwei, so machen sie sich gegenseitig tiefe Verbeugungen mit leisem Geschnatter; auch verbeugen sie sich so, wenn man sie durch Abziehen des Hutes grüßt. Wie man die Albatrosse am Angelhaken mit Speck fängt, beschreibt Meyen *l. c.* Die übrigen suchen den Gefangenen, wenn er heraufgezogen wird, mit ihren Schnäbeln zurückzuhalten; sehr bald aber schnappt schon wieder ein anderer nach neu hingeworfenem Köder. G. Bennett (*Wand. p. 374.*) sah, wie ein tödtlich von einer Kugel getroffenes Albatros gierig von seinen Gefährten verschlungen wurde; auch Meyen fand in dem Magen eines getödteten den Hals und Kopf eines andern. Nach Meyen klappern sie mit dem Schnabel wie der Storch; nach Isenbeck ist ihre Stimme der der Möven ähnlich, aber mehr ein Geschnatter mit heulendem Tone. — Nach Bennett lieben sie fettige Nahrung; finden sich beim Aase eines Wallfisches oder Seelöwen zahlreich ein. In See besteht ihre Nahrung in Sepien, Aplysien (von denen wahrscheinlich die zuweilen purpurrothe Farbe ihres Unrathes herrühre), Fischlaich, Velellen, Salpen, Medusen. Von der Anwesenheit eines Kehldeckels beim Albatros hat Bennett der Zoologischen Gesellschaft schon früher (1833) Nachricht gegeben. — Hinsichtlich der geographischen Verbreitung der Arten finden sich in den Angaben der citirten Quellen, zu denen noch Capt. King's Bericht an die *Zool. Soc. (Proc. 1834. p. 129.)* hinzuzufügen ist, manche Widersprüche, welche in zum Theil irriger Bestimmung der Arten zu liegen scheinen. Es ist nicht möglich hier in nähere Prüfung dieses Gegenstandes einzugehen.

Die Sitten des großen Pinguins (*Aptenodytes patagonica Gmel.*), von welchem er eine Colonie am Nordende von Macquarrie-Island beobachtete, hat G. Bennett in der *Zoological Society* geschildert. *S. Proc. of the Z. S.*

1834. pag. 34. (*Institut* 81. von Froriep's Notizen Bd. 41. p. 248.)

Die ungeheure Menge derselben ist nicht zu schätzen; im Laufe des Tages und der Nacht landen 30—40000 fortwährend, und eben so viele gehen in See. Auf dem Lande sind sie, wie Soldaten, in dichte und regelmäßige Reihen geordnet und mit der größten Ordnung abgetheilt. An einem Platze finden sich die Jungen, die mausernden Vögel an einem andern, an einem dritten die brütenden Weibchen. Letztere bebrüten die Eier, indem sie dieselben dicht zwischen die Schenkel nehmen; und nähert man sich ihnen dann, so entfernen sie sich die Eier mit sich nehmend. Das Männchen geht in See um Futter für das sehr fett werdende Weibchen zu holen. Für die Jungen holen beide Aeltern Futter; diese werden bald so fett, daß sie zum Gehen untüchtig sind, während die Alten sehr abmagern. Obwohl das Erscheinen der Pinguine gewöhnlich die Nähe von Land verkündet, so trifft man sie doch zuweilen sehr fern davon. (Capt. Beechey traf sie nach Bennett *Wand. II. pag. 278.* in 340 Meilen Entfernung vom nächsten Lande.)

*Cygnus Bewickii Yarr.* wurde im Norden von Irland geschossen. Er hat nicht 18, sondern 20 Steuerfedern. — (*Instit.* 79.) Das Stimmorgan von *Cygnus buccinator* hat Yarrell in den *Transact. of the Linn. Soc. of Lond. Vol. XVII. P. I.* beschrieben und abgebildet.

Ueber die Mandarinenvente, *Anas galericulata* (*Een-yéong* der Chinesen) giebt G. Bennett (*Wand. II. p. 63.*) einige Notizen. Das Männchen dieser Art hat 4 Monate im Jahre ein dem weiblichen ähnliches Gefieder. Sie rastet gern auf erhöhten Plätzen, Bäumen, Felsen u. s. w. Den Chinesen gilt sie als Symbol ehelicher Treue, wird deshalb bei ihren Hochzeitsprocessionen vorgetragen. Von der Anhänglichkeit beider Geschlechter wird von ihm ein auffallendes Beispiel erzählt.

Eine Ente, deren Männchen gestohlen war, drückte nicht nur während der Abwesenheit desselben ihren Kummer durch Zurückgezogenheit, Sorglosigkeit für ihr Gefieder, Mangel der Eflust u. s. w. aus, sondern wies auch alle Aufmerksamkeit eines anderen Enterichs standhaft zurück, und kannte noch nach 6 Wochen die Stimme ihres wiedererlangten Gatten, der bald nach der Freude des Wiedersehens den andern Enterich angriff und so zurichtete, daß dieser in wenigen Tagen starb.

James Drummond Marshall beweist (*Loud. Mag. of Nat. Hist. VII. p. 7.*), daß die grünflügelige Ente Nordamerika's von der europäischen *Anas crecca* specifisch verschieden sei, und giebt von beiden eine hübsche Abbildung in Holzschnitt. Auch Nuttall *l. c.* nennt sie eine constante Varietät, und giebt ebenfalls eine Abbildung. Beide Bilder weichen indess ebenfalls sehr von einander ab. Beiträge zur Naturgeschichte der Eiderente (*Anas mollissima*) gab Eckström. (*Tidskrift for Jägare och Naturforskare No. 8. u. 9.* Mitgetheilt im Auszuge im 1sten Hefte des zweiten Jahrganges dieses Archives.)

Außerdem werden als neue Arten unterschieden:

α) von Meyen *l. c.*

*Spheniscus Humboldtii. t. 21. (t. 31.)* der *Aptenodytes demersa* (*Spheniscus*) ganz ähnlich, aber größer, an der Küste Peru's.

*Halieus leucogaster t. 22. (t. 32.)* und *H. gracilis t. 23. (t. 33.)* von Chile. Beide junge Vögel; die Arten daher nicht gehörig begründet. Ersterer vielleicht identisch mit *Carbo javanicus Horsf.*, letzterer das Junge einer dem *Hal. cristatus* sehr verwandten Art. — *Larus glaucodes t. 24. (t. 34.)*

*Anas pyrrhogastra Chili t. 25. (t. 35.)* und *A. oxyptera, Peru, t. 26. (36.)*

β) von Fischer (*Nouv. Mém. de la Soc. imp. des Natural. de Moscou. Tom. III. p. 111.*):

*Anas cucullata. (tab. IX.) corpore griseo fusco, cauda acuta, subtus albo-flavescente; fronte et vertice nigris albo cinctis, maculaque cruciata (nuchae) cuculli ad instar viridi-aenea. Long. 14—15".*

*Pectus rufescens, nigro ocellatum. Scapulares undulatum fasciatae margine albo terminatae. Speculum viridi-aeneum et atrum, antice fusco, postice albo marginatum. — Camtschatka.*

γ) von Vigors (*Proc. of the Z. S. 1834. p. 43*):

*Bernicla Sandvicensis. B. brunneo-nigrescens, subtus marginibusque plumarum pallidioribus; collo albescente; gula, facie, capite superne, lineaque longitudinali nuchali nigris; crisso albo.*

*Long. tot. 24"; rostris 1½; alae 13¾; caudae 5; tarsi 2⅞.*

Auf den Sandwichs-Inseln. Ein Pärchen pflanzte sich in Knowsley fort. Das Weibchen legte vom 5—11ten März 4 weiße, verhältnißmäßig große Eier (etwa so groß wie die von *A. cygnoides*), und brütete dann sogleich eifrig, vom Männchen dazu eifrig angehalten. Das einzige Junge, welches aufgezogen wurde, war am 27sten Mai so groß

wie die Alten, und diesen im Gefieder ähnlich, nur die Zeichnung des Halses minder bestimmt und ausgedehnt.

Eine Beschreibung der Farbenveränderung von *Anas Clangula* giebt Eckström, *Tidskrift för Jägare och Naturforskare* 1834. p. 1048. Beobachtungen über die Frühlingsmauser von *Anas glacialis* hat B. Fries in derselben Zeitschrift bekannt gemacht, p. 105. Von beiden Abhandlungen ist in diesem Archive (Jahrgang 2. Heft 1.) ein Auszug gegeben.

### *M a m m a l i a.*

Zu den erfreulichsten Erscheinungen gehört die Fortsetzung von Schreber's Naturgeschichte der Säugethiere, welche im Jahre 1834 vom Prof. J. A. Wagner begonnen und auch gleich so rasch gefördert wurde, daß im Laufe eines Jahres 6 Hefte erschienen und jetzt bereits zu Ostern 1835 der Text zum 6ten Bande, die Einbufer und Pachydermen enthaltend, beendigt ist. Mit den später erschienenen Heften wird der noch fehlende Text zum 5ten Bande (Wiederkäuer) nachgeliefert. Die Bearbeitung des Textes zum 7ten Bande (Cetaceen) hat Ref. für den Prof. Rud. Wagner übernommen. Alle neue Erscheinungen, so wie die Nachträge zu den früheren Bänden wird ein Supplementband, bearbeitet vom Prof. A. Wagner, enthalten; so daß dem Publikum die Aussicht gegeben ist, dieses klassische Werk sehr bald beendigt zu sehen. Der gelieferte Text entspricht ganz dem Zwecke des Werkes, indem er nicht nur eine sorgfältige Beschreibung der Arten, sondern auch eine sehr vollständige Zusammenstellung alles dessen giebt, was in der Naturgeschichte derselben geleistet ist. Die Abbildungen sind zum Theil Copieen der besten Originale; enthalten aber auch viele meist gelungene Originale. Das Werk wird demnach eine so vollständige Naturgeschichte dieser Thierklasse geben, wie sie kein anderes Kupferwerk früher geliefert hat.

Auf die Klasse der Säugethiere beziehen sich auch sämtliche Tafeln der beiden im Jahre 1834 erschienenen Lieferungen von Pallas: *Icones ad Zoographiam Rosso-Asiaticam* (Fasc. 1 u. 2. jeder mit 8 Tafeln). Die bereits

von Schreber edirten oder in den *Novis Spec. Glirium* mitgetheilten Tafeln werden nicht wiedergegeben.

In neuer Classification der Säugthiere haben sich J. J. Kaup (Isis 1834. Hft. III. p. 311 fg. und Duvernoy (*L'Institut.*) versucht. Eine Kritik neuer Systeme liegt außer dem Zwecke dieses Berichtes.

Die von Bélanger gesammelten Säugethiere hat Isidore Geoffroy St.-Hilaire in Bélanger's Reisewerke bearbeitet. Ueber die Säugethiere von Nepal hat Hodgson der *Zool. Society* berichtet. S. deren *Proc.* 1834. p. 95.

Die physikalische Beschaffenheit von Nepal ist sehr verschieden nach dem Grade der Erhebung seiner verschiedenen Distrikte, so daß es in 3 Regionen getheilt werden muß. Die untere Region besteht aus dem *Tarài* oder Marschen, dem *Bhawar* oder Wäldern und dem Hügellande und hat das Klima der hindostanischen Ebenen, mit einiger Zunahme der Hitze und übermäßiger Feuchtigkeit. Die Centralregion umfaßt eine dichte Reihenfolge von Bergen mit einer Erhebung von 3- bis 10,000 F. und hat eine Temperatur, welche 10—20° niedriger als die der Ebenen ist. Die Juxta-himalajanische Region oder das *Kachâr* besteht aus hohen Bergen, deren Gipfel während der Hälfte des Jahres mit Schnee bedeckt sind. Das Klima hat nichts Tropisches an sich, außer die Folge der Jahreszeiten.

Die Quadrumanen sind auf die südliche Region beschränkt. Es finden sich *Semnopithecus entellus* (durch die Religion in die mittlere Region eingeführt und halb gezähmt in der Nachbarschaft der Tempel); *Macacus radiatus* Geoffr. Wahrscheinlich auch *Nycticebus bengalensis* Geoffr. in den niedern Hügeln. Von Chiropteren sind Arten der Gattungen *Pteropus*, *Molossus*, *Rhinolophus* und *Vespertilio* in dem *Tarài* häufig, selten in der mittleren Region, noch seltener in der nördlichen. Ein *Rhinolophus* und 3 *Vespertilionen* hausen in den Hintergebäuden in der Centralregion; ein *Pteropus*, kleiner und dunkler als *P. medius* Temm., der Ebene angehörig, erscheint schaaarenweise im Herbste, um die Gärten von reifen Birnen zu plündern. — Von *Plantigraden* findet sich *Talpa* nur im *Kachâr*. Eine dunkelschieferblaue Varietät des *Sorex indicus* Geoffr. nur in der unteren und mittleren Region. *Prochylus* (*Ursus*) *labiatus* Ill. und *Helarctos* (*Ursus*) *Malayanus* finden sich im *Tarài*. *Ursus isabellinus* und *Thibetanus* kommen in der mittleren und nördlichen Region vor; *Gulo orientalis* in der unteren; *G. mellivorus* in der unteren Region und in dem anstossenden Theile der mittleren. *Ailurus fulgens* und *Ictides al-*

*bifrons* gehören dem *Kachâr* an, zufällig auch der mittleren Region. Eine unbeschriebene, wie *Mustela flavigula* Bodd. gefärbte Art von *Paradoxurus* findet sich in der mittleren Region; eine zweite Art, vielleicht *P. Bondar* Gray, im *Tarâi*.

Von *Digitigraden* findet sich *Viverra undulata* Gray (?) in der mittleren Region; *Viverra Rasse* Horsf. u. *V. indica* Geoffr. häufig im *Tarâi*.

*Herpestes griseus*. F. Cuv. kommt in der unteren Region vor; eine zweite, wahrscheinlich unbeschriebene Art, kleiner und von mehr dunkelgrauer Farbe, in der mittleren. *Felis tigris* L., *F. pardus* L., *P. leopardus* L., *F. iubata* L. finden sich in der untern Region. Der Leopard dehnt sich auch über die mittlere aus, wo er häufig ist, aber minder gefürchtet, als der Bär. Er findet sich ebenfalls in der nördlichen Region, auch der Tiger kommt dort vor, in der Nähe des Schnees, aber kaum in der mittleren Region. *Felis nepalensis* Vig. et Horsf., *F. mormoensis* Hodgs. gehören der mittleren Region an, so auch eine unbeschriebene, schön gefärbte Art. *F. viverrinus* Benn. ist auf das *Tarai* beschränkt. Andere kleine Katzenarten finden sich in der nördlichen Region. — *Mustela flavigula* Bodd. und 2 verwandte unbeschriebene Arten kommen in der mittleren Region vor. Ein vierter Marder mit kürzerem Schwanz als der oben genannte und dem gemeinen Wiesel (*Weasel*?) ähnlicher, findet sich im *Kachar* (*Martes laniger* Hodgs. mit dickem, spiralförmig gedrehtem, wolligem, einfarbig schmutzig sahnfarbenem Pelze). *Mustela putorius* L.? ist ein Bewohner der mittleren Region, und häufiger in der nördlichen. — Von *Lutra* finden sich nicht weniger als 7 Arten (?) in Nepal, und zwar sind 5 derselben von den Ottern der hindostanischen Ebene verschieden. 4 Arten betrachtet der Verf. als neu; sie unterscheiden sich in Länge, in Verhältnissen und in Farbe. Der *Pariah* ist der einzige Hund der niederen und mittleren Region; der tibetanische Bullenbeißer ist auf das *Kachar* beschränkt, wo er aus seinem Vaterlande eingeführt ist, aber bald ausartet. *Canis primaevus* Hodgs., *Canis aureus* var *Indicus* in der niedern und mittleren Region, selten im *Kachar*. *Canis bengalensis* Shaw, der kleine insektenfressende Fuchs Indiens, findet sich im *Tarai*; ein großer Fuchs ist dem *Kachar* eigen; *Canis lupus* der niederen Region. Von Nagethieren: *Hystrix leucurus* Sykes (mittlere und niedere Region), *Lepus nigricollis* F. Cuv. im *Tarai*. *Lepus n. sp.*, so groß wie der gewöhnliche Hase <sup>1)</sup> und diesem sehr ähnlich, ist selten in der mittleren und nördlichen Region. *Sciurus palmarum* L. häufig in der südlichen Region. *Sciurus n. sp.* (erdbraun und

1) Vielleicht *Lepus ruficaudatus* Isid. Geoffr. Bélang. Voy.

goldgelb getüpfelt) in der mittleren. *Sciuropterus nitidus*. F. Cuv. in der unteren und mittleren Region, doch in der letzteren selten. *Mus decumanus* L. und *Mus rattus* L., beide sehr zahlreich und lästig. *Mus musculus* L. sehr selten. Feldmäuse häufig.

Von Edentaten, eine *Manis*, der *M. javanica* nahe stehend; häufig im Hügellande der niederen Region und in den Gebirgen der mittleren. Von Pachydermen: *Elephas indicus*. Cuv. und *Rhinoceros unicornis*. Cuv., beide häufig in den Wäldern und Hügellande der niederen Region, von wo sie zur Regenzeit in die bebauten Gegenden des *Tarai* einbrechen, um Reis zu fressen. — *Sus scrofa* var.

Von Wiederkäuern: *Cervus Axis* Erxl. — *C. porcinus* Zimm. Ein brauner *C. porcinus*. — *C. Elaphus* L.? — *C. Aristotelis* Cuv. — *C. equinus* Cuv. — *C. n. sp.* schwarz und zu derselben Gruppe gehörig. — *C. Bahrainja*. n. sp. — *C. Ratwa*. Hodgs. Alle diese Hirsche, mit Ausnahme des letzten, bewohnen das niedere Hügelland. Der *Ratwa*, zu den *Muntjaks* gehörig, ist der mittleren Region eigenthümlich und kommt zufällig in den niedrigsten Thälern des *Kachâr* vor. — *Antilope Ghoral* Hardw. in der nördlichen und mittleren Region. — *A. Thar* Hodgs. in der mittleren Region, zufällig in der nördlichen und südlichen. — *A. Chikarra* Hardw. und *A. Cervicapra* Pall. gehören ausschließlich der untern Region an. *Capra Iharal* Hodgs. ausschließlich in der nördlichen Region; dort auch *Ovis Ammon* var., *Ovis musmon* var. Die Wolle des *Huniah* oder Bhutanischen Hausschafes ist vortrefflich; es verdiente in Europa eingeführt zu werden; eignet sich nur für die nördliche Region von Nepal, indem es sehr durch die Hitze der mittleren leidet. — *Ros taurus* var. *indicus*. — *Bos grunniens* L. gezähmt im *Kachâr*. — *B. bubalus* Briss.

Eine Uebersicht der Säugethiere des dänischen Staates von Melchior hat Sophus Zahle herausgegeben. (*Den danske Stats og Norges Pattedyr. Et Priesskrift af H. B. Melchior etc. udgivet efter forfathersens død af Sophus Zahle.* Kopenhagen 1834. 8vo. mit XIII Steintafeln. Eine Uebersicht des Inhaltes mit Bemerkungen hat H. Nathusius im zweiten Jahrgange (Heft I.) dieses Archives mitgetheilt.

### C e t a c e a.

Der im Anfange des Jahres 1834 schwebende Streit über die erste Ernährung der Jungen, bei welchem Geoffroy-St.-Hilaire in Zweifel zog, daß das Secret der Brustdrüsen wirkliche Milch sei, hat sich, durch das Stranden einiger Delphine an der Küste der Bretagne, entschieden. Geof-

froy hat eingestanden, daß die erste Nahrung der Jungen wirkliche Milch ist, aber er beharrt bei der Ansicht, daß das Junge nicht selbst sauge, sondern ihm von der Mutter die Milch eingeflößt werde. Rapp hatte diese Ansicht schon viel früher in Meckel's Archiv (1830. p. 359.) ausgesprochen, und darauf hingewiesen, daß zu dem Ende wahrscheinlich die Drüse durch den über derselben ausgebreiteten Hautmuskel zusammengedrückt werde. — Die Zitzen der Delphine liegen, wenn das Thier nicht nährt, in einer seitlich am Hintertheile des Bauches gelegenen Furche verborgen. Wenn das Thier nährt, ist die *areola* der Zitze sehr deutlich, man sieht in der Mitte eine abgeplattete, mitten von einem Loche durchbohrte Warze, die Oeffnung des behälterartigen Kanales, in welchen die *ductus lactiferi* münden. (s. Bericht von Dumeril, F. Cuvier und Dumas über die bei Maout gestrandeten Delphine. *Instit. No. 48.*) Nach Knox, welcher der *Royal Society* über die Anatomie einer *Balaena rostrata* Anzeige machte (*Instit. No. 74.*), gleichen die Brustdrüsen der Wallfische in ihrer Structur keinesweges denen des Ornithorhynchus, sind also keine einfachen Blindsäcke. Auch fand J. Müller (Archiv 1835. p. 44.) in der Milchdrüse eines Delphins einen zusammengesetzt-drüsigen Bau.

Chauvin, ein Wallfischfahrer, sah 9 Wallfische fangen, welche nährten. Das Junge folgte beständig der Mutter. Noch selbst als die Mutter an das Schiff gebunden war, umkreiste es sie, und eilte an die Zitze, die es nur losliefs, um sie bald wieder gierig zu ergreifen. Das Junge nimmt dabei eine zu der Seite der Mutter senkrechte Stellung an. Die aus der Brustdrüse gedrückte Milch benutzte die Schiffsmannschaft öfter zum Kaffee. (*Instit. p. 118.*) Auch bei den zu Maout gestrandeten Delphinen war das Junge immer nahe an der Zitze der Mutter. Vergl. auch den übereinstimmenden Bericht von Traill über die in Scapay Bay gestrandeten Delphine. *James. Edinb. New Philos. Journal Vol. XVII. p. 177.*

Eine neue Gattung der Delphine, *Inia*, hat d'Orbigny in den Flüssen der Provinz Moxos (Bolivia) gefunden, und  
in

in den *Nouv. Annal. du Mus. d'hist. nat.* 3. p. 28 fg. beschrieben und t. 3. Thier nebst Schädel abgebildet.

Sie hat ganz die äusseren Charaktere der Delphine. Die Rückenflosse ist nur eine kleine Vorrangung; die Schnauze verlängert, sehr dünn, fast cylindrisch, mit starken Haaren besetzt. Zähne jederseits  $\frac{3}{2} - \frac{3}{3}$ , die vorderen konisch, gekrümmt, die hinteren mit einem Absatze an der inneren Basis versehen, der, je weiter sie hinten stehen, um so mehr an Grösse zunimmt. Brustflossen gross, stumpf. Hintertheil des verhältnissmässig kurzen, dicken Körpers schwach zusammengedrückt. Schwanz gross, tief getheilt. Der Schädel flach. Die Symphyse des Unterkiefers sehr lang; Schläfengrube langstreckig, oben von einer sehr erhabenen Fronto-Parietalleiste begränzt. Die Schnauzenhaare waren bei dem gefangenen trächtigen Weibchen einzeln, dick und kraus, sollen beim alten Männchen lang und stark sein; sie finden sich bereits beim neugeborenen Jungen. Die ganze Länge des Weibchens betrug nur 2 Metr. 4 Centim.; die Männchen sollen indess doppelt so gross werden. Die Farbe oben bläulich, unten ins Rosenroth übergehend, ändert sehr ab; die in den grossen Flüssen lebenden sind gewöhnlich blasser; die, welche zur Regenzeit in die Seen eindringen, und zur trockenen Zeit dort zurückbleiben, werden fast schwarz. In das Meer gehen sie sicher nie, denn sie finden sich 700 Lieues von diesem, in den Zuflussströmen des Rio de Madeiras, eines Hauptarmes des Amazonenflusses, und zwar oberhalb der Cascaden desselben, die sie, vom Meere aufsteigend, nicht würden überwinden können. Das Weibchen bringt nur ein Junges zur Welt. Sie erscheinen des Athmens wegen häufiger an der Oberfläche als die Cetaceen des Meeres. Man trifft stets 3—4 Individuen beisammen. Ihr Gehör ist gut. Sie verfolgen die zahlreichen Fische dieser Ströme und erscheinen von Zeit zu Zeit an der Oberfläche, um ihren Raub zu kauen. Inia heisst das Thier bei den Guarayos, bei andern Stämmen anders; Bufeo bei den Spaniern, Bote bei den Portugiesen.

Ueber die groszköpfigen Cachelots giebt Meyen einige Notizen. (Reise Bd. I. p. 140.)

Sie schwimmen beständig in Reihen, so dass einer dem andern folgt. Sie spritzen das Wasser nicht fontaineartig in die Höhe, sondern schnauben es in einem sehr dicken Strahle mit einem sehr tiefen dumpfen Tone vor sich hin, da die Spritzlochöffnung links am vorderen und oberen Winkel des Kopfes und zwar so gelegen sei, dass sich etwa zwei Drittheile derselben auf der vorderen, ein Drittel auf der obern Fläche münde. Nach Aussage des Capt. Stövers, eines erfahrenen Cachelotfängers, beträgt der Kopf bei Thieren von 90 F. Länge gerade ein Drittheil der Totallänge. Der sehnige Wallrath-Behälter ist an seiner hinteren Befestigung gerade 18 Fufs hoch; am vorderen Schnauzenende sitzt noch dicht auf dem Oberkiefer eine dreieckige, ge-

gen 7 Tonnen schwere Fettmasse. Sind die Fettmassen vom Schädel getrennt, so sinken die Knochen zu Boden. An keinem anderen Theile des Körpers, als am Kopfe, wird Wallrath gefunden.

Ueber den Dügong des rothen Meeres hat E. Rüppell von Dahalek der Senckenbergischen Gesellschaft ein Schreiben nebst Haut und Skelett des Thieres eingesandt. (*Mus. Senckenb. I. 2. p. 99.*)

Dort von den nöthigen Hülfsmitteln entblößt, nannte er das Thier, welches er vom Dügong des indischen Oceans verschieden glaubte, *Halicore tabernaculi*, in der Vermuthung, daß es dieses Thier sei, dessen Haut Moses den Israeliten zur Decke der Bundeslade vorschrieb. W. Sömmerring spricht sich nach genauer Vergleichung des Schädels dahin aus, daß an der Identität beider Arten nicht zu zweifeln sei. Sowohl die äußere Gestalt des Dügong, wie die Weichtheile und das Skelett, sind von Rüppell umständlich beschrieben, und die Abbildungen des ganzen Thieres, des Schädels, des Magens und der Leber (tab. 6.) beigefügt.

Die *Icones* zu *Pallas Zoographia Rosso-Asiatica Fasc. II.* geben die Abbildungen von *Rhytina Stelleri* (*Manatus borealis. Pall*) und *Delphinus Leucas*, dessen Anatomie eine eigene Tafel gewidmet ist.

Daß das von Cuvier als *Hippopotamus medius* bestimmte fossile Thier kein Flußpferd, sondern ein Cetaceum aus der Gattung *Halicore* sei, hat J. de Christol nachgewiesen. *Ann. d. Sc. nat. Tom. 2.*

Cuvier besaß nur einen einzelnen Backenzahn und ein Stück vom Unterkiefer mit dem letzten und vorletzten Backenzahne. Im Sande bei Montpellier fand sich ein fast vollständiger Unterkiefer, welcher die volle Zahl Backenzähne (3) enthielt, dabei ohne Spur von Vorder- und Eckzähnen, nach vorn verschmälert und schief abgestutzt ist, so daß in der ihm correspondirenden Oberkinnlade die Vorderzähne nach unten gerichtet sein müssen. Die Bildung des Unterkiefers ist also wie beim Dügong. Nach der Ansicht von F. Cuvier und Brogniard (Rapport in den *Annal. des Sc. nat. II. 1. p. 282.*) ist die Gestalt der Backenzähne zu abweichend, als daß dieses Thier mit *Halicore* zu derselben Gattung gehört haben könnte; jedenfalls aber scheint sie dem Dügong nahe zu stehen.

### *Pinnipedia.*

Die Urigne, *Phoca lupina* Mol. (*P. tetradactyla Oken*) ist von Meyen an der Küste Chile's untersucht wor-

den (Reise I. p. 220.). Sie erreicht eine Gröfse von 6 Fufs; das untersuchte Individuum hatte nur 3 F. 4", und einen 3 bis 4" langen Schwanz. Die Vorderfüfse hatten wirklich 4, die Hinterfüfse 5 Zehen. Die Ohren wie am Kopfe weggeschnitten. Die Beschreibung des Gebisses weicht, wahrscheinlich wegen der Jugend des Ex., von dem der *Otaria* ab. — Von der Rüsselrobbe hat Froriep Not. Bd. 40. p. 298. und Not. Bd. 42. p. 216. Nachrichten zweier Seereisenden, Fanning und Webster, mitgetheilt, auf die nur verwiesen werden kann.

### R u m i n a n t i a.

Hodgson machte der Zoologischen Gesellschaft neue Mittheilungen über die Chiru-Antilope (*A. Hodgsonii* Abel) *Proc.* 1834. p. 80. Das Weibchen ist hornlos, hat 2 Zitzen, ist ohne Zeichnung im Gesicht und an den Beinen. Beim Männchen finden sich grofse Inguinalsäcke, die bei dem Weibchen beträchtlich kleiner sind. H. macht auf die isolirte Stellung dieser Art aufmerksam, für welche er unter dem Namen *Pantholops* eine eigene Gruppe bildet. Derselbe gab eine genaue Charakteristik der Ghöräl- und Thār-Antilopen, *ib.* p. 85.

Nach ihm stimmen *Ant. Ghoral Hardw.* und *A. Duvaucelii Ham. Smith* mit einander in Sitten und Gestalt sehr überein, desgleichen *A. sumatrensis Shaw.* und *A. Thar Hodgs.*; beide ersteren unterscheiden sich aber in derselben Hinsicht sehr von den letzteren. Der Verf. läfst die Arten vorläufig in der Gruppe *Nemorhedus* zusammen, in welche *A. Ghoral* und *Sumatrensis* von H. Smith gestellt wurden; verbessert aber deren Charakter folgendermaßen:

Habitus ziegenartig, zum Klettern und Springen eingerichtet. Hörner in beiden Geschlechtern, hinter der Orbita, kurz, konisch, einfach rücklings gekrümmt, geringelt, mit der Gesichtsebene und fast untereinander parallel, etwas fern von einander am Grunde; Stirnzapfen hohl, in Verbindung mit den Stürnhöhlen, aber nicht porös und nur etwas zellig (*subcellular*); Suborbitalsinus klein oder fehlend. Keine Inguinalporen. Schwanz wie bei Ziegen. Ohren lang, spitz, gestreift. Muffel klein. Eine Mähne. Haar von zweierlei Art, dick, oder einer-

lei Art und spärlich. Vier Zitzen beim Weibchen. — Leben in den Gebirgen und Wäldern des indischen Festlandes und der Inseln, einzeln oder in kleinen Truppen.

1) *A. sumatrensis* Shaw (*Cambing Ootan.*) 2) *Duvaucelii* H. Sm. (ob Varietät von *A. Ghöräl*?)

3) *A. Ghöräl* Hardw. Ganz ziegenartig, nur nach ihren runden geringelten Hörnern Antilope; klein, gedrungen, mit gekrümmtem Rücken. Beine ziemlich stämmig. Länge bis zum Schwanz 50 Zoll, Höhe 27". Schädel ziegenähnlich. Hörner an der Stirnleiste, 6" lang, einander parallel, mit einwärts gebogener Spitze, 20—30 Ringen, die  $\frac{2}{3}$  des Hornes einnehmen, dabei gedrängt, von schwachen Längsstreifen unterbrochen, geperlt und abgestutzt sind. Suborbitalsinus fehlen. Muffel halb; Oberlippe behaart. Schwanz verflacht-konisch und unten halb nackt. Pelz aus zweierlei Haar, reichlich, locker. Eine kurze, halbaufgerichtete Mähne am Scheitel. Knie gewöhnlich schwielig, nackt, aber nicht ursprünglich. Farbe rostbraun, unterhalb blasser. Eine Linie auf dem Scheitel, dem Schwanz und auf der Brust, ein Streif vorn an den Vorderbeinen und hinten an den Hinterbeinen schwarzbraun. Außenseite der Ohren rostfarbig. Lippe und Kinn röthlich weiß. Ein großer rein weißer Fleck an der Kehle. Hörner, Hufe und Muffel schwarz. Iris dunkel haselfarbig. — Das Weibchen etwas kleiner und blasser gefärbt. Das Junge röthlicher, ohne Zeichnung und Mähne. Bewohnt in Nepal die dem Himalaya zunächst liegende Region.

4) *A. Thar* Hodgs. Thâr bei den Nepalesen; minder ziegenartiges Ansehen; Rücken gerade; Widerrüst höher als Kruppe; mehr geeignet zum Klettern als zum Springen. Beine sehr stämmig, mit einem höheren Huf, dessen Ränder das Fesselgelenk überragen. Schädel hirschähnlich, Gesichtsrücken mäfsig convex, die Scheitelbeine nicht in einem scharfen Winkel zur Stirn verflacht. Ein tiefer Eindruck vor den Augenhöhlen. (Von beiden das Gegentheil beim Ghöräl.) Hörner hinter den Augenhöhlen, aber unter der Stirnleiste, 8" lang, stämmiger und minder gekrümmt als beim Ghöräl, fast divergirend mit auswärts gebogenen Spitzen;  $\frac{2}{3}$  des Hornes mit 20—30 abgestutzten, geperlten, von Längsstreifen durchbrochenen Ringen. Unter dem Auge eine zähe Feuchtigkeit absondernder Suborbital-Sinus. Eine halbe Muffel, größer als bei voriger, und etwas über die Oberlippe sich ausbreitend. Schwanz kürzer, verflacht, unterhalb nackt. Das Haar von einerlei Art, kurz, starr, dicht anliegend. Eine halbaufgerichtete Mähne. Knie schwielig, vielleicht ursprünglich; Brust ohne Schwiele. Länge 64", Höhe 38"; Gewicht über 200 Pfund. — Farbe auf der ganzen Oberseite nebst dem Kopfe und Halse pechschwarz; an den Seiten mit Lehmroth gemischt; Außenseite des Unterarmes und Unterschenkels lehmroth; das übrige Bein weißgrau oder röthlich grau. Außenseite der Ohren dunkel. Brust blaß. Keine Streifen an den Beinen. Lippen und Kinn matt grau,

ein rein weifsgrauer Streif läuft rückwärts vom Mundwinkel über die Backen. Hörner, Hufe, Muffel schwarz. Iris haselfarben. Weibchen so groß wie Männchen, und ihm ganz ähnlich; das Junge blässer, mit Grau gemischt. Bewohnt die steilen, waldigen Gebirge der mittleren Region von Nepal, die es mit furchtbarer Eile auf und ab stürzt, obwohl es nicht gut springt oder hüpf.

In einem Schreiben an die Zoologische Gesellschaft hat Hodgson eine Beschreibung des *Iháral* (der wilden Ziege) und des *Nahöör* (des wilden Schaafes von Nepal) gegeben, und zugleich eine Prüfung der zwischen *Capra* und *Ovis* festgestellten Charaktere vorgenommen. (s. *Proc. of the Z. S.* 1834. p. 106., daraus im *Lond. and Edinb. Philos. Mag.* 1835. und übersetzt in von Froriep's Notiz. Bd. 44. No. 9.)

Die Beschreibung beider Thiere ist schon in Wagner's Fortsetzung der Schreber'schen Säugethiere benutzt worden. Indem ich auf die erwähnten Schriften verweise, bemerke ich nur, daß ich in dem *Nahöör* dasselbe Schaaf zu erkennen glaube, welches früher von Brandt und Ratzeburg (*Med. Zoologie* I. p. 54.) als *Ovis musimon orientalis* beschrieben und abgebildet ist. Ich würde auch glauben, daß der von Gmelin beschriebene persische Mufflon derselben Art angehöre, wenn nicht dessen Angabe, daß das Weibchen hornlos sei, im Wege stände, denn nach Hodgson hat das Weibchen des *Nahöör* kurze, aufrechte, schwach zurückgebogene und stark verflachte Hörner, und eine gerade Gesichtslinie. Auch bei den Jungen ist letztere gerade.

Genée hat in den *Memorie della Academia di Torino.* Tom. 37. 1834. pag. 375. eine fettschwänzige Varietät des Schaafes beschrieben und abgebildet, die er *Ovis aries recurvicauda* nennt (*Cauda oblongata, depressa, arcte replicata, appendicula apicali tenui, cylindrica, inflexa*), und für identisch mit *O. ecaudata* *Isid. Geoffr.* hält.

Derselbe hat *ib.* p. 195. die längst bekannte Klauendrüse der Schaafe entdeckt, und glaubt in ihr, da er sie bei den Varietäten der Ziege und bei *Capra nubiana* *F. Cuv.* nicht fand, ein Unterscheidungsmerkmal zwischen *Ovis* und *Capra* gefunden zu haben. Indefs hat sie Friedr. Klein in einer

hierselbst 1830 erschienenen Dissertation: *de sinu cutaneo ungularum ovis et caprae* aus beiden Thieren beschrieben und abgebildet; mithin fällt jener Unterschied weg.

Ebendasselbst spricht Genée auch über die Gruben am Kopfe der Gemse. Sie sind der Sitz eines drüsigen Absonderungsorganes, welches, beiden Geschlechtern eigen, sich zur Brunstzeit stark entwickelt, und dann eine gelbliche, dickschmierige Flüssigkeit absondert, wodurch der starke Bockgeruch hervorgebracht wird. Aufser dieser Zeit sind sie gänzlich unter dem Haare versteckt, zeigen sich nur als 2 wenig vertiefte, gebogene Querfurchen, und enthalten keine Materie. Zur Brunstzeit schwellen aber diese Falten der Haut fast zu der Gröfse einer Nufs an, verlieren ganz das Haar, haben eine chagrinierte bräunliche Oberfläche, und zeigen im Durchschnitte einen Haufen fein verzweigter, strotzender Blutgefäße. Die innen glatte Spalte auf ihrem Rücken dringt dann tief ein, und ist mit dem Secrete erfüllt.

In *Pallas Icones ad Zoogr. Rosso-Asiaticam* sind abgebildet: *Aegoceros Ammon Pall.* (*Capra caucasica* Güld.) *Aegoceros Argali Pall.* - *Antilope Saiga Pall.*

Vom Musimon (*Capra* [*Ovis*] *Musimon*) ist in Bonaparte's *Iconografia. Livr. IX.* Abbildung und Beschreibung gegeben.

### *P a c h y d e r m a t a.*

Ein neuer *Rhinoceros* (*Rh. cucullatus* Wagl.) ist im 7ten Bande von Schreber's Säugethieren von A. Wagner tab. 317. F. abgebildet und p. 317. beschrieben worden.

*Rh. cornibus duobus, capite sensim elevato, plicis cutis profundis, clypeo scapulari indiviso, supra latiori, epidermide verrucis parvis obsita.*

Die Art gründet sich auf ein Individuum des Münchener Museums, welches allerdings auf keine der beschriebenen Arten paßt, mit den einhörigen aber den starken Faltenwurf der Haut gemein hat. Leider ist es zweifelhaft, ob das vordere Horn ihm wirklich angehört, da die Stelle der Haut, welcher es aufsitzt, nebst den Nasenbeinen herausgeschnitten war. Gesetzt also, daß das vordere Horn nur eingesetzt war, so würde sich doch diese Art von den einhörigen durch die Stellung des Hornes, welches die Stelle des hintern Hornes der zweihörigen einnimmt, unter-

scheiden. Jedenfalls ist die Art, über deren Vaterland leider nichts ermittelt werden konnte, eine eigene; muß aber, da der wichtigste Charakter nicht festzustellen ist, einstweilen problematisch bleiben.

Ueber das indische Nashorn hat Hodgson der *Zool. Soc. (Proc. p. 98.)* einige Mittheilungen gemacht. Es mißt bei der Geburt 3 F. 4" in Länge und 2 F. in Höhe. Ein vor 8 Jahren zu Katmondoo geborenes Individuum hatte jetzt 9 F. 3" Länge, 4 F. 10" Höhe an den Schultern; der größte Umfang seines Körpers betrug 10 F. 5"; die Länge des Kopfes 2 F. 4"; die des Hornes 5"; ist also augenscheinlich lange nicht erwachsen. Man glaubt, daß es hundert Jahre lebe; denn ein jung gefangenes wurde in Katmandoo 35 Jahre gehalten, ohne Zeichen des Alterns. Das Junge saugt fast 2 Jahre lang. Neugeboren und einen Monat alt hat es eine röthliche Beimischung zur dunkeln Farbe des reifern Alters.

Eine Abbildung des wilden Esels (*Equus asinus ferus*) ist in *Pallas Icones ad Zoogr. Rosso-Asiatic. Fasc. 2.* geliefert.

### E d e n t a t a.

Ueber die Zähne der Edentaten hat R. Harlan in den *Transactions of the Geological Soc. of Pennsylvania Vol. I. P. I.* gesprochen.

Die Zähne von *Bradypus tridactylus* bestehen nach ihm aus Beinsubstanz, Schmelz und Cement. Ein mittlerer Cylinder von Beinsubstanz ist mit Schmelz umgeben, den selbst wieder eine Cementlage umschließt. Der beinerne Centraltheil nutzt sich am schnellsten und tiefsten ab, daher die Mitte der Krone hohl; das Cement nutzt sich weniger ab, aber mehr als der Schmelz, daher bietet der Umkreis des Zahnes eine schräg geschnittene Kante dar. Bei *Br. didactylus* sind die Zähne fast ganz entblößt von der Cementlage, nur ein dünner Anflug von schwarzer Farbe, vielleicht nur ein Weinstein, findet sich; die Kronen der beiden mittleren Backenzähne zeigen beim Abreiben zwei unregelmäßige concave Dreiecke vorn und hinten. Die mittlere Säule des Zahnes ist von weicherer Structur und in Farbe von der übrigen Zahnschubstanz verschieden. Bei *Dasyppus* sind die fast conischen Zähne ohne Cement; ist der umgebende Schmelz abgenutzt, so zeigt die Krone eine doppelt haubelliptische concave Oberfläche mit einer mittleren Vertiefung, indem die Centralportion der Beinsubstanz weicher ist.

Die Zähne von *Megatherium* gleichen in Structur denen des *Bra-*

*dypus tridactylus*, unterscheiden sich in Gestalt und durch den Besitz zweier Wurzeln. Die Zähne von *Megalonyx* bestehen ebenfalls aus den verschiedenen Substanzen, ihre Structur zeigt große Analogie mit denen des *Brad. tridactylus*. Die Krone der Backenzähne erhalten durch Abreibung eine ähnliche Gestalt.

Ueber die zweckmäßige Einrichtung des Faulthiers zu seiner Lebensweise handelt Buckland in den *Transact. of the Linn. Soc. of London. XVII.* Bd. I. p. 17.

T. Bell, welcher früher in der Zool. Gesellschaft nachwies, daß die beiden sogenannten untern Halswirbel von *Bradypus tridactylus* Rippenrudimente trügen, und folglich Brustwirbel seien, hat in den *Transact. of the Zool. Soc. Vol. I. P. 2. p. 113.* darüber geschrieben und eine Abbildung der untern Hals- und obern Brustwirbel gegeben, welche dies außer Zweifel setzen. Dies Thier hört also auf, eine Ausnahme von der Regel zu sein, indem es nicht 9, sondern 7 Halswirbel besitzt.

Von *Manis Temminckii* Smuts, welche bisher nur nach dem Skelette und einzelnen Schuppen bekannt war, hat E. T. Bennett in den *Proc. of the Z. S. p. 81.* die vollständige Beschreibung gegeben.

*M. capite brevior, corpore latiore, squamis magnis, 11-seriatis; cauda truncum longitudine subaequante, latitudine paulo minore, ad apicem subtruncatum vix angustiore.*

*Hab. prope Latakoo?*

*Long. tot. 25½", caudae 12"; lat. dorsi 8"; caudae prope apicem 5".*

Ausgezeichnet durch die Kürze des Kopfes (hierin der *M. javanica* ähnlich), durch die Breite des Körpers und des Schwanzes, der fast so breit als der Körper ist, in seinem größten Theile fast dieselbe Breite besitzt, und nur am Ende sich etwas verschmälert, wo er rund und fast abgestutzt ist. Von den 15 Schuppenreihen gehört eine jederseits mehr dem Bauche als Rücken an; sie sind sehr breit, längsgestreift, glatt, wie polirt (*rubbed*) am Hinterrande, und schwach in einen dünnen, kurzen, abgerundeten Vorsprung verlängert. Ihre Zahl ist verhältnißmäßig gering, nämlich vom Hinterkopfe zum Schwanzende nur 20 (bei *M. pentadactyla* etwa 30, bei *M. Javanica* 45—50). Verf. macht noch darauf aufmerksam, daß bei *M. javanica* die Mittelreihe kurz vor dem Ende des Schwanzes aufhöre, so daß die vier letzten Queerreihen nur aus 4 Schuppen beständen.

Bedeutend hat das verflossene Jahr unsere Kenntnifs der Monotremen gefördert; und auch hier verdanken wir das Meiste den Bemühungen von G. Bennett, der ihrer Lebensweise und Fortpflanzung mit rastlosem Eifer nachforschte, und den sorgfältigen anatomischen Untersuchungen von R. Owen. Ersterer hat in der *Zool. Soc.* über seine Beobachtungen des *Ornithorhynchus* Nachricht gegeben. (*Proc. Z. S.* 1834. p. 141.) Die ganze Abhandlung, aus welcher ein erschöpfender Auszug nächstens gegeben werden soll, erschien erst 1835 in den *Transact. of the Zool. Soc. T. I. Part 3.* zugleich mit der Beschreibung des Jungen von R. Owen. (Letztere ist zuerst in den *Proc.* 1834. p. 43. im Auszuge mitgetheilt.)

Aus den Beobachtungen Bennett's kann vorläufig bemerkt werden, dafs er die beiden *Ornithorhynchus*-Arten für nicht gehörig verschieden hält; dafs das Männchen nicht zu bewegen war, sich seines Spornes als Waffe zu bedienen; dafs in dem trächtigen Weibchen nur der linke *Uterus* 1—3 weisse, vollkommen runde Eier enthielt, der rechte, minder gefäfsreiche keine. Die Eier hat R. Owen (in den *Phil. Transact.* 1834. p. 555.) beschrieben. Die kleinsten hatten  $2\frac{1}{2}$ ''' , das grösste 3''' im Durchmesser. Ihre Oberfläche war glatt, nicht im geringsten dem *Uterus* angeheftet. Ihr Inhalt war doppelter Art; nämlich eine grauliche, fast durchsichtige Flüssigkeit, und eine gelbliche dunklere Materie, welche immer in den tiefsten Theil des Eies niedersank, von einer körnigen Membran, Dotterhaut, umschlossen war, mithin von Owen für Dotter angesprochen wird, während er den flüssigen Inhalt zwischen ihr und dem Chorion, welcher, obwohl die Eier so lange in Weingeist gelegen, nicht geronnen war, für Eiweifs nimmt. Von Chalazen und Embryo fand sich keine Spur. Owen folgert aus der geringen Menge des Dotters und der Abwesenheit der Chalazen, dafs das Ei nicht durch Bebrütung aufser dem Mutterkörper seine völlige Entwicklung erhalten könne. Er spricht sich mithin für die ovovivipare Fortpflanzung aus, und findet für das Gegentheil keinen Beweis in der vorn und mitten am Oberkiefer des neugeborenen Jungen bemerklichen Hervorragung, auf deren Anwesenheit Geoffroy so viel Gewicht legte, indem er sie dem hornigen Knopfe am Schnabel des Vogelfötus verglich, mit dem dieser die Eischale sprengt. G. Bennett fand auch (am 8. Decbr.) in der Höhle eines Schnabelthieres 3 Junge, welche nicht lange erst geboren schienen und dabei keine Spur von Eierschalen. Wie reimt sich aber damit, dafs bei einem am 27. Nov. geschossenen Weibchen, dessen Genitalien auf jüngst erfolgte Geburt hinwiesen, noch keine Milch aus den vergrößerten Milchdrüsen hervorgeedrückt werden konnte, und der Pelz

noch die Stelle, wo deren Ausführungsgang endet, verdeckte? Das neugeborne Junge des Schnabelthieres ist gänzlich haarlos, queergeringelt. Die weichen und biegsamen Mandibeln sind im Verhältnisse zu ihrer Breite und späteren Gröfse kurz, daher reicht die Zunge, welche beim Alten weit hinten liegt, fast bis ans Ende der Unterkinnlade, und ist nur 1''' schmäler als beim Erwachsenen. Dieses Misverhältniß scheint offenbar in Bezug auf das Saugen zu stehen. Der Magen enthielt geronnene Milch, in welcher man unter dem Mikroskop die Milchkügelchen erkennen konnte. Die Augen waren noch völlig von der Haut bedeckt. (In dem 1835 erschienenen 3ten Theile des Vol. I. der *Transact. of the Zool. Soc.* ist tab. 32. eine Abbildung des seltsamen Jungen gegeben.)

Den *Tachyglossus (Echidna)* beobachteten G. Bennett (*Wand. I. p. 299.*) und Breton (*Proc. of the Z. S. p. 23.*) in seinem Vaterlande.

Nach Ersterem heist er Nickobejan oder Jannocurbine bei den Eingebornen und ist ein Bewohner der Gebirge. Er gräbt mit außerordentlicher Leichtigkeit; hat im December Junge, schläft am Tage und geht Nachts auf Nahrung aus. Er ist langsam, rollt sich bei Berührung wie ein Igel zusammen, und putzt sich mit den Hinterbeinen. Nach Bennett müssen *E. Hystrix* und *setosa Desm.* als Arten unterschieden werden; jene findet sich auf den Bergzügen der Kolonie Neu-Süd-Wales (nach Breton selten); diese ist auf Van Diemens-Land gemeiner. Breton befals ein gefangenes Individuum, das er mit Ameiseneiern und Milch fütterte. Es trank viel Wasser, gebrauchte seine vorn klebrig scheinende Zunge, wie ein Chamäleon; zuweilen krümmte es sie zur Seite und schnellte sich sein Futter in den Mund.

### *Marsupialia.*

Für die Generation der Beutelthiere ist die Abhandlung von R. Owen (*Philos. Transact. 1834. II.*) von grosser Wichtigkeit. Nach allgemeinen Bemerkungen über die Geschlechtstheile beschreibt er ein Känguruh-Ei, an dessen Fötus noch die *vasa omphalo-meseraica* in voller Function waren, während die Herzkammer schon ihre vollkommene Ausbildung, die Lungenarterien schon die verhältnißmässige Gröfse hatten, und der *ductus arteriosus* sehr dünn war; welches sämmtlich auf eine frühzeitige Lungenrespiration hinweist. Von *Allantois* war noch keine Spur. Es scheint also, als ob die Frühgeburt vor dem Auftreten der Hüftnabelgefäße und *Allan-*

tois erfolgte. O. beobachtete auch im Beutel ein unreifes, an der linken Warze hängendes Junge mit noch ganz durchscheinenden Integumenten und von 1" 2'" Länge (bis zum Schwanzende), an welchem die Hinterbeine  $\frac{1}{3}$  kürzer als die Vorderbeine waren. Das Alte bückte sich einst, leckte die Scheidenöffnung, öffnete, auf die Hinterbeine und den Schwanz gestützt, den Beutel mit den Vorderpfoten und steckte die Schnauze hinein, so daß man vermuthen muß, daß es sich des Maules bedient, um das ganz hilflose Junge an die Warze zu bringen.

Eine neue Art der Gattung *Macropus* (*Halmaturus*) *M. Parryi* aus Neuholland, wurde von E. T. Bennett *Proc. of the Z. S.* 1834. p. 152. aufgestellt.

*M. Parryi.* *M. rhinario lato; auriculis elongatis nudiusculis; cauda corpore sublongiore, pilis rigidis brevibus incumbentibus vestita: notaeo griseo; gastraeo pallido; fascia genarum, caudaque pro maxima parte albis, hac ad apicem nigra.*

*Long. tot. a rostro ad caudae apicem 5' 4"; capitae 6", auriculae 4"; tarsi postici, ad unguis longioris apicem 10 $\frac{1}{2}$ "; caudae 2' 6".* — Heißt Wölläroo bei den Eingeborenen in der Umgegend von Port Stephens (32° s. Br.). Die Abbildung dieses Thieres ist bereits in den *Transact. of the Zool. Soc. I. 3. t. 37.* nebst umständlicher Beschreibung (p. 300) erschienen; desgleichen an beiden Orten die Anatomie desselben von Rich. Owen.

Ueber das Känguruh (*Halmaturus giganteus*), bei den Eingeborenen *Bundar* oder *Wumbuen* genannt, seine Jagd, seine heftige Gegenwehr gegen Menschen und Hunde u. s. w., gibt G. Bennett (*Wand. I. p. 283.*) interessante Mittheilungen. Ein von ihm erlegtes Weibchen wog 76, ein anderes 160 Pfd., man hat schon deren von 220 Pfd. erlegt.

Von einem in Gefangenschaft gehaltenen *Wombat* (*Phascolomys*) erzählt derselbe Reisende (*I. p. 330.*), daß er bis zur Dunkelheit in seiner Wohnung blieb, dann aber herauskam und sich bei den Milchgefäßen umsah. Fand er keines derselben unbedeckt, so brachte er es dahin, den Deckel abzuwerfen, badete sich in Milch und trank zugleich davon. Im Gemüsegarten suchte er nach Lattich, fand er diesen nicht,

so benagte er Kohlstrünke, ohne die Blätter zu berühren. Obwohl in der Kolonie zahlreich, sind diese Thiere doch schwer zu erlangen, da sie sich sehr tief eingraben.

### G l i r e s.

Eine neue Gattung, *Poëphagomys*, hat F. Cuv. (*Ann. de Sc. nat.* 1834. I. p. 321.) aufgestellt. Schon früher ist in diesem Archive auf deren Identität mit dem *Cucurrito*, beschrieben Bd. I. p. 252 u. 397. d. A., hingewiesen.

Guérin hat eine neue Art vom *Capromys*, *C. Poeyi*, aufgestellt. (*Magas. de Zoologie.* 1834. livr. 3. I. t. 15. Beschreibung nebst Abbildung.)

Der Pelz ist weich, castanienbraun, durch die rostrothen und gelben Spitzen der Haare rostroth und gelb getüpfelt; die Nase braun, Stirn und Wangen blafs rostgelb; Gurgel und Bauch weiß; Schnauzenhaare braun, mit weißer Basis; Schwanz etwas kürzer als der Körper, ganz mit langen rostfarbigen Haaren besetzt, ohne nackte Stelle unter der Spitze; die Füße mit blafs castanienbraunen Haaren bekleidet. Durch diese Charaktere unterscheidet sie sich von *C. prehensilis* Poepfig, welcher Art sie zunächst steht, und mit der sie auch auf Cuba den Namen *Utia Caravalli* gemein hat. Der Name *Caravalli* bezeichnet nach Poey einen verwilderten Neger, und wird beiden Thieren deshalb beigelegt, weil sie sich in den minder zugänglichen Wäldern finden.

Die Anatomie von *Dasyprocta Aguti* hat Rymer Jones (*Proc. of the Z. S.* 1834. p. 82.) gegeben.

Nach Owen (*ib.* p. 9.) ist die von Morgan am *Capybara* beschriebene Vorrangung im hintern Theile des weichen Gaumens, welche nur sehr verkleinerte Substanzen in den Pharynx gelangen läßt, bei manchen andern Nagern vorhanden, aber nicht der ganzen Ordnung gemein.

F. Cuvier hat das Gebiß der Bathyergen weiter untersucht. (*Ann. des Sc. nat.* I. p. 193.) Bekanntlich machte er in seinem odontologischen Werke aus dem *Mus maritimus* die Gattung *Orycterus*, welche früher von Illiger *Bathyergus* genannt war; brauchte dagegen den Namen *Bathyergus* für *Mus capensis*, welche von Illiger zum Typus der Gattung *Georychus* genommen war. Leider ist dieses in die Wissenschaft übergegangen, indem man bald beide vor-

trefflich unterschiedene Gattungen zusammengeworfen, bald Cuvier's Nomenclatur angenommen hat. F. Cuvier hat nun festgestellt, daß *Mus capensis* Pall. und die *Taupe du cap de bonne espérance* Buff. zwei verschiedene Thiere sind. Ein weißer Fleck auf dem Scheitel unterscheidet letztere. Bei dieser größern Blefsmaus, die er *Bathyergus Buffonii* nennt, fand nun Cuvier jederseits  $\frac{4}{4}$  Backenzähne, während *Mus capensis* Pall. deren jederseits 3 besitzt. Bei *B. Hottentottus* Less. fand C. ebenfalls  $\frac{4}{4}$  Backenzähne jederseits, und zwar ist, wie bei *B. maritimus*, der hinterste der kleinste. Cuvier will daher *Mus maritimus*, *Bathyergus Buffonii* und *B. Hottentottus* in eine Gattung *Bathyergus* zusammenstellen und für *Mus capensis* Pall., als besondere Gattung den Namen *Georychus* in Anwendung bringen <sup>1)</sup>.

---

1) Mir scheint diese Eintheilung nicht zulässig. Vielmehr vermuthe ich, daß bei *B. capensis* (unter welchem allerdings nach den Skeletten des hiesigen anatom. Museums 2 Arten, aber beide mit 4 Backenzähnen, zu stecken scheinen) der hinterste Backenzahn sehr spät hindurchbricht, denn an dem Schädel eines schon ziemlich alten Individuums ist er erst eben im Durchbruche. Auch hier ist also die Zahl 4 die normale. Deshalb darf man aber diese Thiere nicht mit *Mus maritimus* L. (*Bathyergus* Ill. *Orycterus* F. Cuv.) in eine Gattung werfen. Die tief gefurchten obern Vorderzähne, die langen, stark zusammengedrückten Krallen der Vorderfüße unterscheiden dieses Thier generisch von *Mus capensis* (*Georychus* Ill.), welche Gattung glatte Vorderzähne und verhältnißmäßsig kurze Krallen besitzt. Hierher gehören auch: *Bathyergus Buffonii* F. Cuv., *B. capensis* F. Cuv. und *B. Hottentottus* Garn., der nicht *B. coecutiens* Brants., aber wahrscheinlich *B. Ludwigii* Smith ist. (*B. coecutiens* Brants ist völlig blind, indem seine Augen, wie bei *Spalax*, vom Felle überdeckt sind; seine Kopfbildung läßt eine generische Verschiedenheit vermuthen. Leider läßt sich aus dem einzigen Exemplare unseres Museums der Schädel nicht herausnehmen.) Auf den interessanten Parallelismus zwischen den Gattungen der Wühlmäuse, von welchen immer zwei dasselbe, oder doch ein nahe liegendes Vaterland haben, und sich, außer durch andere Eigenschaften, immer dadurch unterscheiden, daß die eine Gattung an den Vorderfüßen sehr lange, stark zusammengedrückte Krallen, die andere kurze; die eine tief gefurchte obere Vorderzähne, die andere glatte besitzt — habe ich schon früher hingewiesen

Den *Arvicola (Hypudaeus) amphibius* und *terrestris* hat Ch. Bonaparte in der *Iconografia della Fauna italica* Livr. 8. vortrefflich unterschieden und von beiden eine Abbildung des ganzen Thieres und der Schädel gegeben. Ob aber Bonaparte's *Arvicola terrestris* mit *Mus terrestris* L. und *Herm.* wirklich identisch ist, könnte bezweifelt werden. Die Diagnosen sind folgende:

*A. amphibius.* *A. fulvo-nigricans, subtus cinereus: cauda corporis dimidio nonnihil longiore: rostro acutiusculo.*

*A. terrestris.* *A. fulvo-brunneus, subtus cinereo rufescens; cauda corporis dimidii longitudine: rostro obtuso.*

In beiden Arten hat der Schwanz bei verschiedener Länge eine gleiche Zahl Wirbel (22). Sehr bedeutend ist die Verschiedenheit der Schädel. Bei *amphibius* hat derselbe hinten eine gröfsere Breite, daher ist auch der Unterkiefer hinten in seinen Aesten weiter gespreizt, bei *A. terrestris* enger, die Aeste sind einander fast parallel; die erhabene Linie, welche dem inneren Orbitalrande parallel läuft, berührt fast die *sutura sagittalis* der Stirn, während sie bei *A. terrestris* in ihrem ganzen Verlaufe von der der andern Seite durch einen breiten Zwischenraum getrennt bleibt u. s. w. Nach dem Verf. ist *Arv. amphibius* ausschliesslich carnivor, *A. terrestris* dagegen frugivor.

Einige neue Arten der Gattung *Sciurus* hat J. Geoffroy St.-Hilaire in Bélanger's *Voyage aux Indes Or.* p. 145 fg. aufgestellt, nämlich:

*Sc. pygerythrus* (abgebildet tab. VII.). Pelz braun mit gelb (*fauve*) melirt oberhalb und auf der Aussenseite der Gliedmassen, lebhaft rostroth auf der Unterseite, am Grunde des Schwanzes, an der Innenseite der Glieder und der Aftergegend; Schwanz undeutlich schwarz und gelb geringelt. — Lebt in Pegu; steht dem *Sc. bilineatus* Geoffr. nahe, sowohl in der Gröfse wie in den Verhältnissen.

*Sc. grisei-venter* (Java), *Sc. flavimanus* (Ceylon?) und

---

(Jahrb. für wissensch. Kritik 1831. p. 831. und Handb. der Zoologie p. 57.) Obwohl Illiger die Gattung *Bathyergus* unrichtig charakterisirt hat, so dafs die dort angegebenen Charaktere auf *Mus capensis* passen, so scheint es doch zweckmäfsiger, mit obiger Verbesserung der Charaktere, Illiger's Namen *Bathyergus* für *Mus maritimus*, und *Georychus* für die Arten mit glatten Vorderzähnen beizubehalten; umso mehr als die beiden anderen Thiere *Mus aspalax* und *Mus talpinus* nicht zu *Georychus* gehören.

*Sc. hippurus* (Java) stehen sämmtlich dem *Sciurus bivittatus* Cuv. sehr nahe, und werden sich auch vielleicht als dessen Varietäten ausweisen.

*Sc. auriventer* ib. p. 150. steht dagegen dem *Sc. maximus* nahe und ist auch wohl nur eine Varietät desselben.

Ebenderselbe hat eine neue Art Ziesel (*Spermophilus concolor*) in demselben Werke pag. 151 fg. beschrieben und t. VIII. abgebildet.

„Pelz falb, oberhalb dunkeler; zwei schwarze Ringel am Schwanzende. Die Daumen der Vorderfüsse sehr kurz, aber sehr deutlich, mit einem Nagel versehen.“ In der persischen Provinz Azerbaidjan, besonders in der ungeheueren Ebene von Sultanieh, wo er in großer Menge vorhanden ist, und dadurch, daß er, selbst durch starke Erdmauern hindurch, in die Magazine eindringt, sehr lästig wird.

Gelegentlich bemerkt der Verf., daß alle Ziesel mehr oder minder deutliche Daumen an den Vorderfüßen haben, daß bei der größern Zahl der Eichhörnchen sich freilich nur eine Warze statt des vorderen Daumens finde, daß jedoch bei einigen Arten wahre, freilich sehr kurze, aber wohlgebildete Daumen vorhanden seien. Bei den meisten Eichhörnchen, selbst wenn sie nur ein Daumenrudiment besäßen, finde sich auch ein Nagel, auch bei mehreren Murmelthieren.

### C a r n i v o r a.

Duvernoy hat in der naturforschenden Gesellschaft zu Straßburg nachgewiesen, daß man unter *F. iubata* 2 bereits früher unterschiedene Arten verwechselt hat, nämlich *F. iubata* (Schreber t. 105.) und *F. guttata* Herm. (ib. t. 105. B.). Erstere unterscheidet sich durch einen graulich-nankinggelben, überall, selbst am Bauche, mit runden dunkeln Flecken übersäeten Pelz, durch kräftigere, dickere Formen und eine ziemlich starke Mähne; letztere fehlte der *F. guttata* Herm., welche durch schlankere Formen, höhere Beine, und einen hellfalben, schwarz getigerten Pelz sich auszeichne. Auf die Verschiedenheit beider Thiere, die mir, seitdem unser Museum ein Exemplar der *F. guttata* aus Frankfurt empfing, sogleich auffiel, hat schon v. der Hoeven in seinem Handbuche hingewiesen. Duvernoy schlägt für beide Ar-

ten den Namen *Guepardus* vor; wir besitzen aber einen besseren, von Wagler (System der Amphib. p. 30.) vorgeschlagenen Namen: *Cynailurus*. Was Verf. über *F. guttata* und *F. chalybeata* Herm. (*Obs. Zool.*) sagt, habe ich schon früher (*Isis* 1831. p. 286.) als Vermuthung ausgesprochen. Der vollständige Aufsatz von Duv. erschien erst später (1835) in den *Mémoires de la Soc. du Mus. d'hist. natur. de Strasbourg. Tom. II. 1. p. 1* fg.; der vorläufige Bericht im *Institut* 1834. No. 51. p. 145.

Interessant zur Würdigung dieser Untergattung (*Cynailurus*) ist die Anatomie einer *F. iubata* von R. Owen. (*Transact. of the Zool. Soc. 1. 2. p. 129.*) In allen Punkten stimmt dieses Thier mit den Katzen überein. Die elastischen Ligamente der Klauenglieder finden sich in derselben Zahl und Lage wie beim Löwen, aber sie sind länger, schlanker, so dafs nur ihre Länge allein die unvollkommene Retractilität der Krallen hervorbringt. In der runden Pupille stimmt der *Cheetah* mit dem Löwen, Tiger, Leopard und Jaguar überein. Die beigefügte Abbildung (t. 20.) stellt sein Gehirn mit dem der Hauskatze zusammen.

Eine Abbildung von *Felis Manul* Pall. ist in dessen *Icones ad Zoogr. Rosso-Asiat. Fasc. 1.* publicirt.

Eine neue Art Indiens, *F. rubiginosa*, stellt Isid. Geoffroy St.-Hilaire in Bélanger's Reise (*Zool. p. 140. tab. 6.*) auf.

„Pelz röthlich grau oberhalb und an den Seiten, unten weifs; drei Längslinien auf dem Rücken; die Flecken der Seiten rostroth in Längsreihen gestellt; Bauchflecke schwärzlich in unregelmäßigen Querreihen; Schwanz von Farbe des Pelzes, aber ungefleckt. Gröfse der Hauskatze.“

Eine andere neue Art *F. senegalensis* charakterisirt Lesson *Instit. No. 72. p. 316.*

*F. fulvo-rufoque griseus, subtus rufescenti-albidus; auriculis latis intus albidis, extus nigerrimis cum vitta lata nivea; dorso et lateribus vittis 3 longitudinalibus atris; cauda rufescenti-grisea nigro annulata, facie grisea, naso atro, rostro albo; pedibus rufogriseis nigro punctatis.*

Der Naturgeschichte der Katzen ist der sehr gut bearbeit-

beitete zweite Band der *Mammalia* in Jardine's *Naturalist's Library* gewidmet. (*Mammalia. Vol. II. The Felinae.* 1834.) Er enthält viele schöne Abbildungen, zum Theil Originale.

Ueber die Luchsarten Scandinaviens sind von Ström Zweifel erhoben (*Tidskrift för Jägare. Jan. 1834. 1.*), s. den Auszug im Isten Hefte des 2ten Jahrganges.

Ueber den Dingo (wilden Hund Neuhollands) hat G. Bennett in seinen *Wanderings* (I. p. 232.) einige Nachrichten gegeben, besonders über seine List und Zählebigkeit. Er ist der Wolf der Kolonie, heckt in Felsenklüften. Wenn man ihn übel zugerichtet hat, stellt er sich todt und läuft doch bald darauf, wenn man ihn todt glaubt, davon. S. die Uebersetzung in v. Froriep's Notiz. Bd. 42. p. 168.

In den *Transactions of the Royal Asiatic Society. Vol. III. P. 3. London 1834.* hat Sykes eine Beschreibung und Abbildung des wilden Hundes der westlichen Ghâts, *C. dukhunensis Sykes.*, gegeben.

Er ist von den bekannten wilden Hunden specifisch verschieden; heisst in der Landessprache *Colsun*. Sein Kopf ist lang und schmal; die Scheitelbeine sind unmerklich einander genähert; die Kiefer beträchtlich verlängert. Er zeichnet sich aus durch Schlankheit seines Leibes, durch verhältnismässig große und kräftige Beine, durch die Länge des Halses, durch die Größe der Füße und Zehen. Der Ausdruck seines Gesichtes ist der eines bösen Pariah-Hundes. Seine Pupille ist rund, seine Iris braun; seine Ohren, groß, aufrecht, oben breit, am Ende etwas zugerundet, und innen weiß behaart, haben die Lappen oder den doppelten Rand, wie beim Haushunde. Die Vorderfüße haben 4 Zehen und eine Hornwarze hinter dem Handgelenke. Seine Farbe ist ein einförmiges Hellroth. Schwanz buschig, die Haare am Grunde roth, am Ende schwarz. Der Pelz aus Seiden- und Wollhaar, letzteres sehr kurz. Ganze Länge von der Nasenspitze zum Schwanzende 3 F. 8 $\frac{3}{4}$ " , von der Nasenspitze bis zwischen die Ohren 7 $\frac{3}{4}$ " , die größte Breite des Kopfes 3 $\frac{1}{2}$ " ; die Länge von den Ohren zur Schwanzwurzel 26" , wovon 8" auf den Hals kommen; Schwanz 11" . Halten sich in Truppen von 30 bis 60 zusammen und jagen gemeinschaftlich, setzen alle Thiere in Schrecken. Nach Aussage der Eingebornen tödten sie Tiger und Cheetah; dem Tiger sollen sie ihren Urin ins Auge spritzen. Man sah sie auch Büffel verfolgen. Capt. Oakes besaß eine längere Zeit, ohne ihn im geringsten bändigen zu können. Er findet sich nicht nur in den westli-

chen Ghäts, sondern auch im Distrikt Balaghal, Hyderabad, in vielen Theilen von Decan, und an der Küste von Coromandel. Nach Sykes (*Proc.* 1833. p. 133.) ist er mit *C. primaevus* Hodgs. identisch.

Den fossilen Kiefer eines Hundes, welcher nebst andern Resten von *Elephas primigenius*, *Cervus euryceros*, *Bos primigenius* und einem nicht fossilen Biber-Unterkiefer aus dem Rheine gefischt war, hat Kaup Isis 1834. Hft. 5. p. 535. beschrieben und tab. X. abgebildet. Er gehörte einem Individuum an, welches kleiner als *Canis lupus spelaeus* und *C. familiaris fossilis* Marcel de Serres war, und gleiche Gröfse mit dem Schweißhunde (*C. familiaris scoticus*) hatte, mit dem er fast dieselben Dimensionen und überhaupt große Aehnlichkeit zeigt. Kaup vermuthet daher, daß dies Thier der Stammvater der Jagd- und vielleicht auch der Metzgerhunde sei, in diesen Racen fortlebe, und zu der geschichtlichen Zeit, in welcher *Bos primigenius* und *Cervus euryceros* existirten, noch als reine Stammart gelebt habe. Er nennt das Thier *C. propagator*, ohne damit sagen zu wollen, daß er der Stammvater aller Hunde sei.

Einen seltsamen bräunlich-gelben Hund, *C. procyonoides*, aus China, mit der Gesichtsfärbung des Waschbären (schwarzbraunem Umkreise der Augen), mit schwarzbraunen Beinen, ziemlich kurzem Schwanz, hat Gray in den *Illustr. of Ind. Zool. P. XIII—XIV. t. 1.* abgebildet. — Ebendasselbst *t. 2.* einen Schakal (?), *C. rufescens*, aus Doab, schlank, roströthlich isabellfarbig, mit grauer spitziger Schnauze; Vorder- und Hinterseite der Beine lebhaft rostroth; Schwanz buschig, weißlich-gelb; Ohren dreieckig, etwa von halber Kopflänge.

Originalfiguren von *Canis Corsac*. und *C. aureus* sind in Pallas *Icones ad Zoogr. Rosso-Asiat. fasc. I.* erschienen.

Auf eine neue Otter Irlands hat O Gilby aufmerksam gemacht. (*Proc. Z. S.* 1834. p. 110.) Eine dunklere, an Ober- und Unterseite fast dem Schwarz sich nähernde Färbung, geringere Ausdehnung der hellen Farbe unter dem Halse, verschiedene Gröfse der Ohren und der Verhältnisse anderer Theile entfernen sie von der *Lutra vulgaris*. Sie ist fast ein Seethier, findet sich vorzüglich an der Küste von Antrim, lebt in den Höhlen der Basaltmassen, flüchtet sich, wenn sie erschreckt wird, beständig in See. Sie frisst vorzüglich Lachse und thut der Fischerei vielen Schaden. O. nennt sie *Lu-*

*tra Roensis* (zu Ehren der Miss *Anna Moody of the Roe Mills*, die das Exemplar einsandte). Eine hellgefärbte, nacktzehige Seeotter Dänemarks (*L. nudipes*) stellte Melchior *l. c.* auf. Siehe Jahrgang 2. Heft 1.

Die Anatomie von *Crossarchus obscurus* Cuv. wurde von Martin gemacht. (*Proc. Z. S.* 1834. p. 113.) Sie zeigte, daß diese Gattung, trotz ihrer plantigraden Fußbildung, zwischen *Herpestes* und *Rhyzaena* steht, namentlich zu der letzteren die größte Verwandtschaft besitzt, und unbedingt der Viverren-Familie angehört.

Von Gray's *Paradoxurus prehensilis*, der bisher nur aus Hamilton's Abbildungen bekannt war, ist ein Exemplar nach London gekommen, von welchem E. T. Bennett (*Proc. Z. S.* p. 33.) folgende Beschreibung entwarf:

Die Grundfarbe ist ein blasses grauliches Braun, welchem an den Seiten längere schwarze Haare sparsam beigemischt sind. Auf der Rückseite des Kopfes und Nackens, und längs der Mittellinie des Rückens finden sich nur diese schwarzen Haare. An den Lenden bilden sie 3 unbestimmte schwarze Binden. Der Kopf ist bräunlich, mit einem graulichen Flecke über und unter dem Auge. Einige graue Haare stehen zwischen den Augen und quer am Vorderkopfe. Die Beine sind braunschwarz, etwas dunkler an ihrem oberen Theile. Der Schwanz hat am Grunde die Farbe des Rückens und wird plötzlich schwarz, sein Ende ist gelblich-weiß. Die Ohren ziemlich groß, dünn mit kurzen bräunlichen Haaren besetzt.

In den *Transact. of the Zool. Soc.* I. 2. p. 137. erschien die vollständige Beschreibung und Abbildung der *Cryptoprocta ferox* aus Madagaskar, von E. T. Bennett (*Paradoxurus aureus* F. Cuv. zweifelhaft).

Die Gattung steht offenbar mitten inne zwischen den Viverren und Katzen. Sieht man die hübsche, bereits in Schreber's Säugethieren (t. 125. CC.) copirte Abbildung an, so wird man lebhaft an den Cugar erinnert. Die Klauen sind an beiden Fußpaaren retractil, und die der Vorderfüße scharf an Spitze und Kante; aber die Sohlen sind nackt und die Zehen durch Zwischenhaut bis zum Ende gehftet, und es finden sich 2 Höckerzähne im Oberkiefer. Der kurze, weiche, anliegende Pelz, der gleichförmig behaarte, dünne, cylindrische Schwanz, der sich nicht aufrollt, ferner eine den After umgebende Tasche von mässiiger Tiefe und  $\frac{1}{2}$ " im Durchmesser unterscheidet sie von *Paradoxurus*. Die Beine sind mässiig lang, robust; der Kopf wenig verlängert; die Ohren groß, abge-

rundet. Die Farbe der Art ist licht rothbräunlich. Das Thier war noch jung; das Gebiß bestand noch aus den Milchzähnen. Seine Anatomie stimmte im Wesentlichen mit den Viverren überein, zeigte aber einige Annäherung an die Katzen. Es ist sehr wild, gleicht in Kraft, Behendigkeit, Blutgier und Mordlust dem Tiger; besitzt bedeutende Muskelstärke, besonders in den Beinen. Nach spätern Mittheilungen (*Proc. Z. S.* 1834. p. 13.) verbreitete es aufgeregt einen unangenehmen Geruch, wie ein Stinkthier.

Eine zwischen *Mydaus* und den Zorillen mitten inne stehende Gattung *Melogale* hat Isidore Geoffroy St.-Hilaire in *Bélangier's Voyage Zool.* p. 129. (t. 5.) aufgestellt.

Im Ober- und Unterkiefer findet sich, wie bei den wieselartigen Thieren, ein Höckerzahn hinter dem Fleischzahne. Die Zahl der Backenzähne ist die der Marder ( $\frac{3}{4}$  Lückenz. jederseits), die Form der Zähne zeigt, daß das Thier minder blutigierig ist. Der obere Fleischzahn ist fast 4seitig, besteht in seinem äußeren Theile aus einem großen schneidenförmigen Höcker mit einem kleinen vorderen Höckeranhange, in seinem inneren Theile aus 2 Höckern, einem vorderen größeren, konischen und einem hinteren kleinen abgerundeten. (Hierin Annäherung an *Nasua*). Der hinterste oder Höckerzahn ist fast so groß wie der Fleischzahn. Der Fleischzahn des Unterkiefers ist sehr langstreckig, hat an jedem Ende einen und mitten zwei stumpfe Höcker. Der letzte (Höckerzahn) ist klein und rundlich. Der Körper langstreckig. Die Beine kurz, kräftig, die hinteren wenig länger als die vorderen; beide Fußpaare 5zehig; die Sohle der vorderen ganz nackt, die der Hinterfüße nur an den Fingern und dem Mittelfuße; die Krallen der Vorderfüße sehr lang, sehr gekrümmt und sehr stark. Das Thier gräbt also wie die Zorillen und Stinkthiere. Der Schwanz ist sehr lang und buschig. Der lange Kopf läuft in eine feine, verlängerte, nackte Schnauze aus (ähnlich wie beim *Coati*). Der Pelz besteht aus starkem Wollhaar und langem, starrem Conturhaar. Die Art: *M. personata*, ohne Schwanz etwa 1 Fuß lang, lebt in den Wäldern von Pegu. Der Kopf oberhalb rothbraun, ein großer Fleck zwischen den Augen, der Umkreis der Augen, Wangen, Seiten der Schnauze, Unterseite des Kopfes und der Kehle sind weiß. Hinten vom Kopfe läuft mitten eine schmale, weiße, braun eingefasste Linie zum Hinterrücken. Der Körper ist bräunlich-grau. Der Schwanz ist unten weißlich.

Derselbe spricht *ibid.* p. 107. die Vermuthung aus, daß sich die 3 Arten von *Cladobates* (*Tupaia*) auf eine reduciren möchten, daß *C. ferruginea* mit *C. tana* identisch und *C. javanica* vielleicht das junge Thier sei. Dagegen

glaubt er, daß eine von Bélanger aus Pegu mitgebrachte *Tupaja* eher specifisch verschieden sein könnte. Aber auch diese weicht nur sehr wenig von *T. tana* ab, statt des Schulterstreifs hat sie einen weißlichen Fleck an dieser Stelle.

Derselbe giebt auch *ibid.* p. 107 fg. eine Uebersicht der indischen Spitzmäuse und der ihnen verwandten Arten.

Desgleichen ist von Duvernoy's Monographie der Spitzmäuse im *Institut* (No. 70.) ein vorläufiger Auszug gegeben. Die Abhandlung selbst erschien erst 1835 in den *Mém. de la Sociét. d'hist. natur. de Strasbourg. Tom. II. 1.*

Eine kritische Anzeige dieser Abhandlung von Herrn H. Nathusius, welcher seit längerer Zeit mit einer Monographie der Spitzmäuse beschäftigt ist, wird nächstens im zweiten Jahrgange dieses Archives erscheinen, zu welcher ich das Wichtigere aus I. Geoffroy's ebengenannter Arbeit in Anmerkungen hinzufügen werde.

Die Abbildungen von *Sorex Güldenstädtii* Pall., *S. suaveolens* Pall., *S. Gmelini* Pall. und *S. pygmaeus* Pall. sind in den *Icones ad Zoogr. Rosso-Asiaticam. Fasc. I.* publicirt,

### *C h i r o p t e r a.*

Das Wichtigste in dieser Ordnung ist die vortreffliche Monographie der Gattung *Rhinolophus* von J. C. Temminck in der *Tijdschrift voor natuurlijke Geschiedenis*, von welcher das erste Heft des zweiten Jahrgange dieses Archives eine Uebersetzung enthält.

Einige indische Fledermäuse beschreibt J. Geoffroy in Bélanger's *Voy. Zool.* p. 86 fg. Als neue Arten sind aufgestellt:

*Vespertilio Belangeri* I. Geoffr. Corps fauve ou blanc, jaunâtre en dessous; marron olivâtre ou brun en dessus. Museau, joues, régions fessière et lombaire, dénudés. Deux incisives supérieures chez les adultes, 4 chez les jeunes. Long. du corps 3" 6"; de la queue 1" 11"; envergure 1' 1". Küste Coromandel; Pondichery.

*V. noctulina* I. Geoffr. Corps d'un fauve très clair en dessous, d'un fauve roux en dessus. Museau nu. Membrane interfé-

*morale velue à sa face supérieure, dans sa portion la plus rapprochée du corps. Long. du corps 2'', de la queue 1'' 2''; envergure 8'' 6''.* Indien (Bengalen).

*Pachysoma brevicaudatum. I. Geoffr.*, von Sumatra, unterscheidet sich von den übrigen Arten der Gattung durch seinen kaum  $\frac{1}{2}''$  über die Interfemoralthaut vortretenden Schwanz; Pelz oberhalb röthlich-olivengrün, unterhalb in der Mitte grau; die Gurgel und die Seiten des Halses und Rumpfes sind bald grau, bald lebhaft rostroth; Ohren sind weiß gesäumt; Länge 4''; Flügelweite etwas über 1 F. Der Verf. fügt zu den von seinem Vater aufgestellten Charakteren der Gattung (Formen plump, gedrungen; Kopf kurz; nur 30 Zähne, 4 weniger als bei *Pteropus*) noch die Schädelverschiedenheit hinzu, und rechnet zu dieser Gattung, außer *Pachysoma Duvacelii* und *P. tittaechilum*, noch *Pteropus melanocephalus* Temm. Schon im *Dict. Classiq.*

### Q u a d r u m a n a.

Der langschwänzige oder wollige Indri ist von Jourdan näher untersucht worden, welcher daraus eine eigene Gattung, *Awahi* (wie das Thier bei den Eingeborenen Madagaskar's heißt) bildet, *Instit.* 62. Der Verf. muß sich bald nach einem besseren Namen umsehen, sonst wird ihm einer unserer Namengeber mit einem gut classisch gebildeten zuvorkommen. Wie sich erwarten liefs, unterscheidet sich dies Thier generisch von den Maki's und dem kurzschwänzigen Indri. Das Gebifs ist ziemlich dem des Indri gleich, hat  $\frac{4}{4}$  Vorderzähne, nur findet sich jederseits oben und unten ein Backenzahn weniger, nämlich  $\frac{5}{4} - \frac{5}{4}$ , von diesen sind  $\frac{2}{1}$  falsche Backenzähne.

Die Beschreibung des Thieres stimmt mit dem bereits bekannten überein. Körperlänge vom Scheitel zur Schwanzwurzel  $11\frac{1}{2}''$ , Schwanz 10''. Die Finger der Hinterhände bis an das erste Gelenkglied durch eine schwielige Haut verbunden. — Er ist ein mehr nächtliches Thier; seine Nahrung scheint in Insecten, Früchten, harten Körnern und Wurzeln zu bestehen. Tages schläft er häufig, zuweilen zusammengerollt in Baumhöhlen, häufiger kauert er auf Zweigen. Bei Abenddämmerung erwacht er, läßt einen weinerlichen oft wiederholten Schrei hören, und vereinigt sich in Truppe von 8—10. Er geht schwerfällig, springt gewandt von Zweig zu Zweig, ist am Tage wegen seiner Schlaftrunkenheit leicht zu haschen. Das Weibchen gebärt ein Junges gegen Ende Februars; trägt dies häufig auf dem Rücken. Bis jetzt nur auf der Ostküste Madagaskars gefunden.

Ker Porter hat der zool. Gesellschaft in London Bemerkungen über *Simia (Pithecia) sagulata* Trail mitgetheilt, *Proc. Z. S.* 1834. p. 41.; auſer in der Färbung unterſcheidet ſie ſich von *P. chiropotes* auch in den Sitten. Sie trinkt häufig, indem ſie ſich auf den Händen abwärts beugt und den Mund zum Waſſer bringt, ohne Sorge ihren Bart zu näſſen; nie ſah man ſie, wie jene, Waſſer in der hohlen Hand zum Munde führen.

Einige Notizen über einen zahmen Orang-Utan, den er auf Java ſah, giebt G. Bennett *Wand. I.* p. 366.; dergleichen über einen Ungka-Affen *ib. II.* p. 343., vollſtändig überſetzt in v. Froriep's Notiz. Bd. 43. No. 12 u. 13.

Von einem Chimpanſe, den er *Troglodytes leucoprymnus* nennt, hat Lesson *Illustr. de Zool. II. t.* 32. Beſchreibung und Abbildung gegeben. Sein Hauptunterſchied vom Chimpanſe würde der Benennung nach die weiſſe Behaarung des Steiſſes ſein; indessen ſagt Isid. Geoffroy St.-Hilaire vom Chimpanſe *Tr. niger* ausdrücklich: *quelque poils blancs autour de l'anus.*

Eine kritiſche Uebersicht der Affenarten der alten Welt hat I. Geoffroy St.-Hilaire in Bélanger's *Voy. Zool.* mitgetheilt. Der Raum geſtattet nicht, ins Einzelne dieſer an wichtigen Bemerkungen reichen Abhandlung einzugehen.

Die Zahl der mit Sicherheit bekannten Arten der alten Welt ſchlägt der Verf. auf 50 an; auſerdem blieben 8 Arten zweifelhaft. Beſchrieben werden: *S. vellerosus* I. Geoffr. — *S. cucullatus eiusd.* (tab. 1.) — *S. flavimanus. eiusd.* — *Macacus aureus* (tab. 2.) und *Mac. arctoides*, welche ſämmtlich ſchon früher (*Bull. des Sc. nat. par Férussac* 1830) vom Verf. aufgeſtellt ſind.

Soviel über die Leiſtungen im Gebiete der lebenden Thierwelt. Schließlich bemerke ich nur noch, daß die Einziehung neuer Arten nur da verſucht wurde, wo dies ohne vieles Nachſuchen, wozu es an Zeit fehlte, geſchehen konnte. Ich gebe mithin die aufgeführten *novae species* deſhalb noch nicht für neu aus, ſondern hege vielmehr die Ueberzeugung, daß noch eine groſſe Zahl derſelben geſtrichen werden muß. Leider erlaubt es für dieſes Mal der Raum nicht, über die fossilen

Reste vorweltlicher Säugethiere mit der Umständlichkeit zu berichten, welche diesem interessanten Theile der Zoologie gebührt. Ich beschränke mich daher nur darauf, die wichtigsten Arbeiten hier namhaft zu machen:

Von Kaup's vortrefflicher *Description d'ossemens fossiles* erschien das 3te Heft, ganz den Pachydermen gewidmet, und zwar der Gattung *Rhinoceros*, welche der Verf. in *Rhinoceros* und *Acerotherium* zerfällt. Unter letzterem Namen versteht Verf. die Arten mit dünnen, in die Höhe gezogenen Nasenknochen, (*Typ: Rh. incisivus Cuv.*) die nach ihm hornlos waren und vier Zehen an den Vorderfüßen besaßen, obwohl sie in dem Besitze oberer und unterer Vorderzähne und in der Form der Backenzähne mit den Nashörnern übereinstimmten.

Schmerling *Recherches sur les ossemens fossiles découverts dans les Cavernes de la province de Liège. Vol. II. 1. part. Liège 1834. gr. 4. mit 19 lithogr. Tafeln.*

Hermann v. Meyer: Die fossilen Zähne und Knochen und ihre Ablagerung in der Gegend von Georgensgmünd in Baiern. Mit 14 lith. Tafeln. Frankf. a. M. 1834. 4.

G. Cuvier: *Recherches sur les ossemens fossiles. 4 Edit. Paris 1834. in 8. mit Abbildungen in 4. — ist auf 10 Bde. berechnet, deren jeder in 2 Lieferungen erscheint. Die hinterlassenen Bemerkungen des berühmten Verf. werden in Noten beigefügt. Nach Vollendung des Ganzen wird ein Supplementband, ebenfalls Nachlaß des Vf. von Laurillard folgen. Erschienen sind im Jahre 1834 4 Bde. (bis jetzt 13 Lieferungen; die 13te begreift den ersten Theil des 7ten Bandes).*

Eine Uebersicht verschiedener Reste organischer Körper, welche bis jetzt in Nordamerika aufgefunden sind, hat Harlan in den *Transact. of the Geological Society of Pennsylvania. August 1834. Vol. I. P. I. p. 47.* gegeben.

Eine gute Uebersicht der paläontologischen Literatur lieferte G. Fischer-Waldheim: *Bibliographia palaeontologica animalium systematica. edit. altera. Mosquae 1834.*



Wiegmann, Arend Friedrich August. 1835. "Bericht über die Fortschritte der Zoologie im Jahre 1834." *Archiv für Naturgeschichte* 1(2), 255–348.

**View This Item Online:** <https://www.biodiversitylibrary.org/item/48692>

**Permalink:** <https://www.biodiversitylibrary.org/partpdf/225622>

**Holding Institution**

Natural History Museum Library, London

**Sponsored by**

Natural History Museum Library, London

**Copyright & Reuse**

Copyright Status: Public domain. The BHL considers that this work is no longer under copyright protection.

This document was created from content at the **Biodiversity Heritage Library**, the world's largest open access digital library for biodiversity literature and archives. Visit BHL at <https://www.biodiversitylibrary.org>.